



Die Erzählung vom Sterben des
MANI

Rudolf Goering, Verlag in Basel

Die Erzählung vom Sterben des Mani

aus dem Koptischen übertragen und rekonstruiert

von

Dr. J. W. Ernst

Mit Einleitung über den Manichäismus
und die Wesenheit des Mani



Rudolf Geering, Verlag in Basel, 1941

Urtext-Grundlage der vorliegenden Übertragung
und Rekonstruktion bilden die koptischen Frag-
mente in der Publikation «Manichäische Hand-
schriften der Sammlung A. Chester Beatty», Bd. I:
Manichäische Homilien, hg. von H. J. Polotsky
(bei Kohlhammer, Stuttgart 1934), SS. 42—85.



1988, 3305
(B 5427)

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright by Rudolf Geering, Basle (Switzerland).

Inhalt

Einleitung	5
I. Der Manichäismus	7
II. Wesenheit des Mani	18
III. Zum vorliegenden Text	33
IV. Zur Übersetzung und Rekonstruktion	43
Die Erzählung vom Sterben unseres Herrn Mani	48
Anmerkungen	107

Vorwort

Jeder Versuch zur Rekonstruktion eines fragmentarischen Textes setzt voraus, daß der Geist, dem der ursprüngliche Text entstammt, nicht ebenso unbekannt ist wie die zerstörten Worte und Sätze. Der Geist des Manichäertums bliebe uns trotz allen Dokumenten verschlossen, hätte nicht *Rudolf Steiner* mit wenigen, aber bedeutsamsten Hinweisen den Weg zur Anschauung der wahren geistigen Gestalt Mani's erschlossen. Es ist da in erster Linie auf den Vortragszyklus «Der Orient im Lichte des Occidentales» zu verweisen. — *Albert Steffen* zeichnete, auf diesen Hinweisen fußend, das Bild des Mani, geistesgeschichtlich in: «Mani, sein Leben und seine Lehre», dichterisch in dem Drama: «Das Todeserlebnis des Manes».

Erst auf solchem Hintergrunde geisteswissenschaftlicher Forschung, die von Dokumenten unabhängig ist, konnte der vorliegende bescheidene, notwendigerweise unvollkommene Wiederherstellungsversuch eines halbzerstörten Dokumentes gemacht werden.

Wir haben versucht, das Dokumentarische nicht anders als durch Dokumentarisches zu belegen. Aber ohne sicheres Bild der Geistesgestalt Mani's als Leitstern hätte ein solcher Versuch zwischen den Widersprüchen der Überlieferung ersticken müssen.

Herrn *Günther Schubert* bin ich für einige wertvolle Hinweise sachlicher und philologischer Art zu Dank verpflichtet.

Einleitung

Der Manichäismus

Im Jahre 1930 erschien eine unscheinbare Notiz in den Tageszeitungen aller Welt, die bei Kennern eine ganz besondere Sensation hervorrief: In Ägypten, hieß es, habe der deutsche Professor Carl Schmidt eine ganze manichäische Bibliothek, darunter Bücher von *Mani* selbst, entdeckt.

«Originalschriften des Mani und seiner Schüler — diese Kunde müchte der interessierten Gelehrtenwelt als ein Märchen aus 1001 Nacht erklingen.» Es war durchaus der allgemeinen Stimmung entsprechend, als Prof. C. Schmidt den ersten Bericht über seinen glücklichen Fund vor der gelehrten Versammlung der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit diesen Worten begann. Es schien in der Tat fast zu unwahrscheinlich, daß — noch dazu in Aegypten — Exemplare manichäischer Bücher der Vernichtung entgangen sein sollten.

Seit über tausend Jahren galt ja die unmittelbare Überlieferung dieser Kulturbewegung — die einst die Welt von Ost bis West intensivst beschäftigt hatte, die einmal im Begriffe war, das gesamte Geistesleben von Grund auf umzugestalten — als unwiederbringlich verloren. Nur wenige Zitate kannte man von ihrem Stifter Mani, und eine Anzahl in Turfan gefundener, zerrisse-

ner Buchfetzen manichäischen Inhaltes harrten damals noch größtenteils der Veröffentlichung.

Wohl kein Werk eines geistig Großen hat solche Wut der Gegenmächte hervorgerufen wie das des *Mani*. Selbst die Verfolgungen, die die Christen in den ersten Jahrhunderten erlitten, sind gering zu nennen gegenüber dem, wie die Mächte der Welt mit der Gemeinde des Mani und mit seinem Werke verfahren. Christen und Juden, zoroastrische Perser, Buddhisten, Griechenphilosophen waren einmütig in der unversöhnlichen Feindschaft gegen die manichäische Lehre. Die Manichäer wurden allerorten verfolgt, gefoltert, getötet, vertrieben; die Bücher des Mani und seiner Schüler verbrannt, in allen Verstecken aufgespürt und zerstört. Man wollte «das Übel» mit der Wurzel ausrotten und hatte gefunden, daß gegen *diese* Geistesbewegung nichts anderes half als Vernichtung des Lehrgutes und nachträgliche Verunglimpfung und Verleumdung, gegen die dann kein authentischer Zeuge mehr auftreten konnte.

Das Zerstörungswerk wurde vollendet und abgeschlossen durch die Mohammedaner, die den Manichäern gegenüber ihrer sonstigen Toleranz untreu wurden. Andere Nicht-Mohammedaner in den Bereichen des Islam mußten bekanntlich eine Kopfsteuer zahlen und blieben im übrigen, wenigstens theoretisch, unbehelligt; die Manichäer aber wurden mit Feuer und Schwert vertilgt. Die berühmte Enzyklopädie des Arabers Abûlfaradsch Muhammed ben Ishak al-Warrak, der «*Fihrist*», enthält die dazugehörigen Verleumdungen. Eine der krassesten sei hier verzeichnet: Mani habe gelehrt, der, der auf Golgatha gekreuzigt ward, sei ein Teufel. G. Flügel, der Herausgeber des *Fihrist*, konnte die Behauptung zwar bezweifeln, aber erst heute

können wir *wissen*, daß das Ganze schlankweg erlogen ist. Mehr als tausend Jahre lang konnten Wohlwollende das zwar vermuten, aber nicht mit Sicherheit behaupten. So weit reichte hier die Macht der Lüge. — Eine andere infame Verleumdung, die gerade durch unsern Text gründlich widerlegt wird, steht in dem Machwerk, das sich «*Acta Archelai*» betitelt, das eine grobe Fälschung ist und das früher gewöhnlich als hauptsächliche Quelle benutzt wurde: Sisinnios, der Nachfolger Mani's, sei später von seiner Treue abgefallen und habe Mani's Weisheit und Werk verraten. — Man hat heute dem ehrwürdigen Sisinnios schon manches abzubitten, wenn man je dem «*Archelaus*» geglaubt hat!

Die Verfolgung im *Abendlande* war zuerst in ein akuterer Stadium getreten, seit die machtvolle Persönlichkeit des *Augustinus*, der zehn Jahre lang Manichäer gewesen, den Übertritt zur Römischen Kirche vollzogen hatte. Die scharfe Dialektik, mit der er nun den Kampf gegen seine früheren Freunde aufnahm, hatte damals im Zeichen des aufkommenden Intellektualismus im Römerreiche eine gute Erfolgsgrundlage.

Eine merkwürdige Empfindung strahlt von der Beobachtung aus, daß diese glänzend begabte Persönlichkeit, von deren Geiste heute noch die Römische Kirche zehrt, innerhalb der Manichäer-Gemeinschaft nie über die Stufe eines «*Hörers*» hinausgelangen konnte — die unterste Stufe der manichäischen Hierarchie, ungefähr entsprechend dem «*Gläubigen*» in der Kirche. Man kann sich kaum des Eindrucks erwehren, daß die Manichäer ganz bestimmte Gründe gehabt haben müssen, daß sie einen Menschen von seiner besonderen Begabung und Geistesart nicht in den engeren Kreis der «*Erwählten*» aufnahmen. Es ist unwahrscheinlich, daß

sie die Bedeutung des Mannes nicht erkannt haben sollten. Für Augustin selbst wird dann bei der Lösung von den Manichäern ein gewisses Mißvergnügen des seiner Fähigkeiten Bewußten eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt haben; hinzu kam die persönliche Enttäuschung, die er, wie bekannt, an dem manichäischen Episkopen Faustus erlebte.

An der Tatsache, daß derjenige, der der größte *Lehrer der Römischen Kirche* werden sollte, in der *Gemeinschaft der Manichäer* — deren oberste Leitung von einem Kollegium von zwölf «*Lehrern*» gebildet wurde — nur des bescheidenen *Hörer*-Ranges gewürdigt ward, kann die ganze ungeheure Kluft abgelesen werden, die zwischen den beiden Geistesrichtungen besteht.

So haben die Manichäer sich selbst ihren tödlichen Gegner herangezogen; denn in der Folgezeit genügte für die weltlichen Mächte des Abendlandes das Bewußtsein, daß Augustinus sie geistig bekämpft habe, um die Manichäer physisch auszurotten.

Nur im innersten Asien, in Turkestan, abgeschnitten von den Hauptströmen der Kulturentwicklung, blühte Mani's Lehre unter manichäischen Fürsten noch weiter bis zum Mongolensturm. — Im Abendlande gab es bis ins hohe Mittelalter herauf noch verstreute Gemeinden — so wurde im 12. Jahrhundert eine manichäische Siedlung bei Turin entdeckt und zerstört. In einem geschlossenen Landgebiet lebten die Katharer (Ketzer) in Südfrankreich, deren Lehre allem Anschein nach vornehmlich aus manichäischem Geistesgut entwickelt war. Ein brutaler «Kreuzzug», aus dunkelsten Existenzen unter päpstlichem Protektorat formiert, vernichtete sie durch Verrat, Mord und Raub.

Die Kunde von den Troubadours ist als einziger schwacher Nachschimmer von ihrer hohen Kultur übrig geblieben. Es mußten die Mächte der Finsternis viel von ihrer Abscheulichkeit enthüllen, ehe sie die kräftigen Keime ausreißen konnten, die der *Mani* der Erde eingepflanzt hatte.

Im Osten wie im Westen ist heute die imposante Gründung des Mani verschollen und ins Vergessen geraten. Die Gelehrten, die in der Neuzeit es unternahmen, eine Geschichte des Manichäismus zu schreiben oder die Lehre darzustellen, waren gänzlich auf die Berichte aus zweiter Hand, zumeist auf solche von Gegnern, angewiesen. Es kann leicht ermessen werden, was herauskommen würde, wenn künftige Geschichtsforscher Bewegungen unserer Zeit nur aus Gegnerschriften und beliebigen Zeitungsartikeln rekonstruieren müßten.

Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde das Dunkel, das über alles Manichäische gebreitet worden ist, ein klein wenig aufgehellert, als zur allgemeinen Überraschung verschiedene Expeditionen aus Innerasien eine Reihe von unzusammenhängenden Bruchstücken von persischen Büchern Mani's und seiner Schüler brachten. Dazu kamen einige vollständigere Dokumente in chinesischer und turkestanischer Sprache. Unter großen Mühen nach Berlin verbrachte Fresken und andere Kulturzeugnisse brachten Kunde von der zivilisatorischen Arbeit des Manichäismus in jenen abgelegenen Gegenden. Es war hohe Zeit, daß die letzten Fragmente jener Manichäerkultur gerettet wurden: Die heute in diesen Gebieten hausenden Halb-Nomaden hatten bereits seit einigen Jahrzehnten begonnen, die im trockenen Sand wunderbar erhaltenen

Manuskripte zu — Jurtenfenstern zu verarbeiten. Als die Expeditionen die Fragmente aufzukaufen begannen, rissen manche, um höhere Preise zu erzielen, die Blätter noch entzwei und boten sie getrennt zum Verkauf an. Drei Karrenladungen von Büchern hatten die Unglücklichen ganz kurze Zeit vor Ankunft der europäischen Forscher in den Fluß geworfen.

Unschätzbar durch ihre Einzigartigkeit, geben daher diese «Turfan-Fragmente» allein genommen doch noch nicht sehr plastische Aufschlüsse über das ganze Wesen des Manichäismus.

So bedeutete der ägyptische Fund Carl Schmidt's einen wahren Wendepunkt in der Kenntnismöglichkeit des Manichäismus.

Auch hier war es allerhöchste Zeit. Die insgesamt sieben Bücher umfassende Sammlung in koptischer Sprache geschriebener (bzw. übersetzter) Manichaica, darunter zwei Originalwerke des Mani selbst (Kephaläa und Briefsammlung), die ein unbekannter Fellache im Jahre 1930 entdeckte, hatte in einer einfachen Holzkiste in Oberägypten gelegen: Der zarte Papyrus war von wohl über 1000 Nilüberschwemmungen mehr oder weniger heimgesucht worden. «Wenige Jahrzehnte hätten genügt», schreibt der geniale Papyrusrestaurator Dr. Ibscher, «um aus den vorhandenen Schätzen einen Haufen Humuserde zu machen, wenn nicht der glückliche unbekannt Funder sie davor bewahrt hätte...» Und ohne denselben Dr. Ibscher wäre ja das meiste dennoch verloren. Kein anderer vermöchte wie er aus den unförmlichen Packen noch so viel Leseliches herauszuholen. Er selbst schreibt von dem Manuskript, dem die vorliegende Erzählung entstammt, daß es im Fundzustand einer «zerzausten, verschmutzten

Perücke ähnlicher gesehen habe als einem Kodex». Es muß unter diesen Umständen als etwas ganz Erstaunliches bezeichnet werden, daß es überhaupt gelungen ist, diesem Buchwrack Text abzugewinnen. Kein Wunder, daß das Gerettete nun äußerst lückenhaft ist. Es wird in einem besonderen Abschnitt noch auf die Probleme für die Übersetzung und «Rekonstruktion», die dieser Zustand der Handschrift aufgibt, einzugehen sein.

Menschliche Mächte und Naturkräfte haben einmütig zusammengewirkt, das Werk Mani's von der Erde zu verbannen.

*

Was ist das Besondere des Manichäismus, das solche besinnungslosen Vernichtungsfeldzüge hervorrief?

Zweierlei kann man nennen; beides war in gleichem Maße dazu angetan: Das eine ist die Stellung, die Mani gegenüber dem Problem des *Bösen* eingenommen hat. Das andere ist Mani's eigenes Wesen selbst. Wir wollen beide Punkte gesondert besprechen.

*

Die heute traditionellen Welt- und Geistesanschauungen anerkennen nicht eine objektive Existenz des Bösen in der Welt; sie fassen dieses vielmehr als ein *Negativum*: Abwesenheit eines Guten. Der Teufel ist gefallener Engel, Geist der Verneinung. Quelle dieser Ansicht ist im Abendlande das Dogma der Kirche; keineswegs aber ist heute die Kirche deren alleinige Vertreterin. «Finsternis ist Nichtvorhandensein von Licht»: Diesen ganz analogen Satz hat die moderne

Naturwissenschaft übernommen und mit Erfolg angewendet.

Mani aber blickte tiefer: Er sah dasjenige, worin der gefallene Geist — Mensch wie abgefallener Engel — nach dem Falle geistig weiterlebt als etwas, dessen Substantialität man zwar auf lange Zeit übersehen, ignorieren kann, das aber unabhängig von solcher Menschenmeinung doch objektiv vorhanden ist — um so gefährlicher vorhanden ist, je weniger der Mensch sich darüber Rechenschaft abgibt. Das ist dasjenige, was der Mani als die «Finsternis», «Hyle», und mit anderen Ausdrücken charakterisierte. Das Ur-Böse selbst — das der Böse wirkt und durch das er seine tatsächliche Existenz aufrechterhält — ist das Problem, das der Mani erstmalig mit wirklicher Konsequenz, mit geschichtlicher Tragweite aufgerollt hat. Es handelt sich für ihn um das erkennende Einbeziehen und um das tätige Bekämpfen derjenigen Macht, die (wenn wir alte Bildausdrücke brauchen wollen) vor dem Falle Luzifer's nicht in den Kosmos des Göttlichen hereintrugte, vor dem Falle des «Urmenschen» in keiner Beziehung zur Menschenentwicklung stand, die aber nun durch den «Verführer» sich manifestiert, im bösen Tun der Menschen in Erscheinung tritt und deren sichtbarer Ausdruck — deren Leib gewissermaßen — die bösen Taten selber sind, die freilich innerhalb der Gotteswelt nur durch gefallene, ursprünglich gute Geister bewirkt werden.

Die letztere Tatsache ist dasjenige, woran sich die Lehre der Kirche allein gehalten hat; die scheinbare Passivität der bösen Wirkung ermöglichte es, deren objektive Substantialität abzustreichen; so wie die moderne Naturwissenschaft aus der Beobachtung, daß

Finsternis in jedem Falle, wo Licht weggenommen wird, wie automatisch eintritt, die *praktische* Konsequenz ziehen konnte, das Finstere habe keine solche Wesenhaftigkeit, mit der man zu rechnen «*brauche*».

Die Wirkung dieser *praktisch* in der Tat auf lange Zeit haltbaren *theoretischen* Inkonsequenz war zunächst ein Gefühl unerschütterlicher Geborgenheit im Gotteskosmos — dem Erbstück der Griechen — und in seiner sichtbaren Erscheinungsform im Sozialen, in der Kirche — dem Erbstück der Römer. Die Scheinewigkeit, deren sich die Römische Kirche seither erfreuen darf, beruht nicht zuletzt auf der konsequenten Ablehnung der substantiellen Existenz des Bösen. Anders wäre das metaphysische Vertrauen der Menschen in eine wesentlich auf Erden verankerte Institution nicht zu erreichen gewesen.

Es ist Mani's ganzes Trachten darauf gerichtet, das Problem des Bösen in der Wirklichkeit zu lösen. *Wer die reale Existenz eines Wesens nicht anerkannt hat, wird nicht in der Lage sein, sich seiner zu erwehren, wenn dieses Wesen seine tatsächliche Existenz zu erweisen unternimmt.* Die Aufgabe, die Mani sich gestellt hat, zielt ab auf ein mutvolles Erkennen der substantiellen Qualität der zerstörerischen Wesenheit des Bösen, die an der Gotteswelt kein Teil hat — damit die Wirkungen der abgefallenen Geister, die ihre Taten von dem besonderen Dasein jener Wesenheit bestimmen lassen, sachgemäß umgebildet, dem Kosmos wieder eingefügt werden können. So soll Umwandlung der bösen Wirkungen in gute fortwährend vollbracht werden und damit Verbannung des Bösen aus der Gotteswelt, zu welcher es in der Tat keine *unmittelbare* Beziehung hat.

Als dasjenige, wodurch wir dem Bösen zu trotzen vermögen, zeigte Mani seinen Schülern die göttliche Weisheit, die er bildhaft beschrieb als

Die Rüstung der Himmelsglorie,
[Welche ist die Weisheit der Größe,
In der [keine Macht hat Satan]as.
(Vgl. Z. 1197 unseres Textes und Anm.)

Dasjenige, was Sokrates mehr als eine Forderung aufgestellt hat, die bei ihm im Grunde noch wenig Überzeugungskraft besitzt: «Daß die Tugend lehrbar sei» — das hat Mani mit übermenschlichen Kräften im Wirklichen zu erweisen unternommen: Aus der lichten Weisheit heraus, die er konkret zu fassen und zu gestalten vermochte, hat er seine Schüler zur Moralität zu erziehen unternommen. Bildet die Weisheit gewissermaßen die Schutzwaffe, so vollbringt der Mensch die tatsächliche Überwindung des Bösen durch dasjenige, was in den griechischen Texten (so auch in unseren koptischen) genannt wird: *Dikaiosyne*. Die Manichäer verstehen darunter die Einrichtung des gesamten Lebens nach Maßgabe desjenigen, was sich aus der Erwerbung der göttlichen Weisheit für das Menschenleben ergibt; Umschaffung des erdgebundenen, «erdvermischten» Menschen zum freien Geistesmenschen, — bis in die leibliche Organisation hinein.

Im historischen Manichäismus handelte es sich dabei zunächst vor allem um Fastenkult und Enthaltbarkeit, dann aber auch um eine gewisse Rhythmik in verschiedenen kultischen Ereignissen des Lebens. Für den vorausschauenden Geist des Mani wird noch weit mehr in diesem Begriffe gelebt haben, was aber in der damaligen Zeit noch nicht zur Auswirkung kommen konnte.

Die übliche Übersetzung von *Dikaiosyne* ist «Gerechtigkeit», ein Wort, das den heutigen Leser vor allem an die Gesetzhaftigkeit des Moses denken läßt. Paulus suchte diesen vorchristlichen Begriff schon aufzulockern, indem er der alten «*Dikaiosyne* durch das Gesetz» die neue «*Dikaiosyne dia Pistin*», durch das Vertrauen auf den Auferstandenen, entgegenstellte. Etwas wirklich Neues aber setzte Mani an die Stelle: seine *Dikaiosyne* erfließt aus der lebendigen Weisheit, die der Mensch sich im meditativen Studium selbst erwirbt; wir haben das Wort durch *Heilige Übung* oder *Rechte Übung* wiederzugeben gesucht. — Für «*Dikaios*» haben wir «der Gerechte» beibehalten.

Die Gemeinschaft derer, die Mani bei seinem Werk in Treue helfen wollen, kann nicht ihren Schwerpunkt im Irdischen haben, wie die Kirche, die sich in die Geschichtsentwicklung nach historischer Sukzession hineingestellt hat, die aber jede Entwicklung und Umformung nach Maßgabe neu aus dem Geiste fließender Impulse im Prinzip ablehnt. Die Heilige Gemeinschaft der Manichäer konnte ihrem Wesen nach keinen Bund mit den formbewahrenden Mächten dieser Welt schließen und mußte von vornherein mit der Möglichkeit der physischen Ausrottung rechnen, da sie die wesenhaften Finsternisse selbst in die Schranken gerufen. Es kann in der Geschichte dieser Ausrottung etwas wie ein wirkliches Aufbäumen des Bösen gesehen werden gegen den, der es beim Namen genannt und zum Kampf gefordert hat. Aber die Gemeinschaft der Manichäer wurde in den Welten des Geistes unzerstörbar gegründet, denn sie ist eine Körperschaft von Geistesschülern, und sie hat nur so lange auf Erden Sinn und Bestand, als hier die Weisheit des Mani lebendig erhalten werden kann. Sobald in einer solchen Gemeinschaft die Entwicklung so viel weiter geschritten ist, daß das historisch überlieferte Lehrgut den Seelenbedürfnissen

der Menschen in einer neuen Zeit nicht mehr entspricht, wird ihre irdische Auflösung sogar eine geistige Notwendigkeit. Die physische Vernichtung bedeutet dann für sie nur einen wahrhaften Phönixtod. Sie kann sich erneut aus ihm in Zukunftszeiten erheben, wenn diejenigen, die ihr angehören, der Individualität des großen Lehrers die Treue im Geiste halten. Dann kann ihnen dieser die Weisheitsgaben immer wieder neu aus gegenwärtigem Geiste heraus schenken. In diesem Bewußtsein haben die historischen Manichäer gelebt, wie unter anderem die *Apokalypse vom Großen Krieg* beweist, die sich unter den koptischen Manuskripten findet und die wir in ähnlicher Form wie das Vorliegende zu bringen hoffen.

II. Wesenheit des Mani

Das andere Moment, das Gegnerschaft gegen Mani in mächtigem Ausmaß hervorgerufen hat, ist dasjenige, was man in neuerer Zeit mit dem technischen Ausdruck «Mani's religionsgeschichtliche Selbsteinordnung» bezeichnet hat. Es ist dies ein für das heutige Verständnis außerordentlich schwieriges Kapitel, weil es in intime Gebiete der Geisteswissenschaft führt, gegenüber welchen uns in unserem gegenwärtigen Verstande fast alle Begriffe fehlen, obwohl die Traditionen über alles, was damit zusammenhängt, gar nicht spärlich sind. Wir müssen ein wenig ausholen, um diese Frage ins rechte Licht zu rücken.

Mani bezeichnete diejenigen Großen, die auf der Erde erschienen sind und erscheinen sollen, um neue Geistesbewegungen zu begründen — oder, in anderer

Darstellung: um die ewige göttliche Weisheit von neuem aus der unmittelbaren Geisteserfahrung zu schöpfen und der Erde einzupflanzen —, als die *Lichtgesandten*, die *Gesandten des Lichtes*. (Wir haben im Anschluß an das Koptische in unserer Übersetzung der letzteren Ausdrucksform den Vorzug gegeben.) Als solche werden vor allem genannt: *Zarathustra, der Perser, Buddha, der Inder, Jesus im Westen* (von Mani's Heimat Babylonien aus gesehen); nach mehr legendären Überlieferungen: *Skythianus*, «Einer aus Skythien», der durch seinen Namen in die nördlichen, die europäischen Gegenden zu versetzen wäre. Diese geheimnisvolle Gestalt war bisher in den neugefundenen unmittelbaren Dokumenten nicht wiederzufinden. Möglicherweise sprachen die Manichäer von Skythianus, dessen Mission für sie in der Zukunft lag, ursprünglich nur in mündlicher, lange Zeit esoterisch bleibender Unterweisung. (Siehe über ihn besonders Rudolf Steiner: «Der Orient im Lichte des Occidents» sowie Albert Steffen: «Mani».) — Im Anschluß an die Henoch-Bücher werden dann noch genannt «die Gesandten vor der Flut»: Seth-El, Enos, Enoch, Sem, Schem (= Ham?), Nikotheos (= Japhet?), Noah (vgl. 873 ff und Anm. z. St.).

Diejenigen, die als die *Lichtgesandten* erscheinen, sind gewissermaßen Offenbarung der wesenhaften Weltenweisheit selbst. Ihre Aufgabe in der Welt ist die Erziehung des Menschengeschlechtes und die Lenkung und Leitung der Erdenentwicklung aus den Kräften ihrer Weisheit heraus.

Sie sind Gesandte des *Großen Chrēstos* (= Christus), der als der *Logos, der Sinn der Welt* erscheint,

«Von dem] die Gesandten [gekündet haben
Vor seinem Erscheinen] und nach seinem Tode».
(Z. 904 unseres Textes; wir möchten uns für die Sinn-
gemäßheit, wenn auch nicht für den Wortlaut der Er-
gänzung verbürgen.)

Sehr deutlich unterschieden von der Wesenheit des
Großen Chrēstos (Christus) wird bei den Manichäern
die Gestalt des *Jesous* — desjenigen, in dessen Erschei-
nungsform (Persönlichkeit) sich das Logoswesen un-
ter den Menschen inkarniert hat. Der *Jesous* selbst ist
ein *Lichtgesandter*, der für das Christus-Wesen das
Opfer der Persönlichkeit vollbrachte. *Die «christliche
Kirche» wird von Mani als das Offenbarungswerk
dieses Lichtgesandten Jesous aufgefaßt*, das für eine
gewisse Zeitperiode seit dem Erdenleben des Nazare-
ners Gültigkeit gehabt habe (vgl. Kephalaia, Kap. I).
Die *Tat* des *Christus* aber ist weiterreichend und ist
bestimmend für alles künftige Walten der Licht-
gesandten. — Alles, was mit dem *Jesous* und mit dem
Christus zusammenhängt, ist in der Vorstellungsweise
des Manichäismus außerordentlich kompliziert und
schwer in scharf begrenzte Begriffe einzuschließen;
es ist von diesem menschlichen *Jesous*, aber auch von
dem *Chrēstos* wiederum zu unterscheiden die kos-
mische Wesenheit, die «Jesus der Glanz» genannt wird.

Die «Lichtgesandten» der Manichäer sind dieselben
Wesenheiten, die in der indischen und buddhistischen
Terminologie die *Bodhisattvas* genannt werden —
Mani ließ das Wort für buddhistische Länder auch
sinngemäß so übersetzen. — Sie werden im Osten mit
einem sehr treffenden und deutlichen Ausdrucke als
die *Lehrer der Götter und der Menschen* geschildert.
Sie verkörpern sich — so heißt die Lehre — *nicht* im

gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber vermögen sich
zu offenbaren in einem Teil des Wesens einer Men-
schenpersönlichkeit, die zu einem solchen Weisheit-
wesen eine innige Beziehung herzustellen vermag.
Solche Bodhisattva-tragende Persönlichkeiten — «Ava-
tāras eines transzendenten Buddha» (Glasenapp) —
sind im Osten die als Shākya-Muni (Gautama), Ava-
lokīṭēshvara, Maitreya Genannten.

In der westlichen Dogmatik ist die Lehre von den
Lichtgesandten im einzelnen scheinbar wenig aus-
gebildet. Doch aber können wir eine intimere Kenntnis
durchspüren, wenn wir uns das Bild des Ereignisses
vergegenwärtigen, welches den Ausgangspunkt für das
christliche Pfingstfest abgegeben hat: *Die zwölf Ge-
sandten des Christus* — (*Apostel heißt Gesandter*) —
in einem Hause in Jerusalem versammelt, *der Heilige
Geist* auf sie herabkommend in Feuerzungen, ihr
Wesen durchdringend, so daß sie «vom Geist erfüllt
waren», und «redeten nach dem Maße, das der Geist
gab für die Laute aus ihrem Innern». (καὶ ἤρξαντο λαλεῖν
... καθὼς τὸ πνεῦμα ἐδίδου ἀποφθεγγεσθαι αὐτοῖς).

Der Begriff vom *Heiligen Geiste*, den die abend-
ländische Christenheit ausgebildet hat, ist in der Tat
die Kunde von den Lehrern der Götter und Menschen,
so wie sie der Westen konzipierte.

Es ist dies eine Tatsache, die innerhalb der moder-
nen westlichen Geisteswissenschaft, durch *Rudolf Stei-
ner*, schon seit längerer Zeit gelehrt wird; man ver-
gleiche etwa den Vortragszyklus Rudolf Steiners: «Der
Christus-Impuls und die Entwicklung des Ich-Bewußt-
seins». Durch die nunmehr zugänglichen manichä-
ischen Schriften wird aufs schönste bestätigt, daß die
gleiche Erkenntnis im Bewußtsein der Manichäer ge-

lebt hat. In der Tat werden für uns die Vorstellungen der Manichäer erst durch die Hinweise der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners im tieferen Sinne begreifbar.

Im buddhistischen Osten ward das Bild der wesenhaften Weisheit zerstückelt in den Vorstellungen von der unendlichen Vielzahl der Bodhisattvas — «es sind ihrer so viele wie Sandkörner am Ganges» (vgl. Glase-napp, *Der Buddhismus*, S. 65) —, die der spätere Buddhismus (Mahāyāna) ausbildete. Im Westen verlor sich die Konkretheit des Bildes durch das Betonen der Einheit des transzendenten Seins der wesenhaften Weisheit; geradezu verfälscht wurde manches durch einseitige Auslegungen des Dogmas von der Wesenseinheit der Trinität.

(Es ist klar, daß solchen allgemeinen Feststellungen immer etwas entgegengehalten werden kann: So in unserem Falle etwa die im Buddhismus tatsächlich vorhandene Vorstellung von dem allumfassenden Ur-Buddha und andererseits die Vielfalt der Ausgießung des Heiligen Geistes. Es kommt aber darauf an, zu erfassen, welche Vorstellungsgebiete wesentlich bestimmend für die betreffenden Weltanschauungen geworden sind.)

Es ist die alte Kluft zwischen Ost und West, die auch hier sich wiederum für den Betrachter auftut: Der Osten verliert Zentrum und Überschau vor der Fülle der geistigen Impressionen; im Westen systematisiert man im Gedanken und entfernt sich vom konkreten Anschauungsbilde.

In der modernen Zeit erst stellte *Rudolf Steiner* die Lehre wieder ins rechte Licht, als er aus neuer Geisteserkenntnis heraus von einer Zwölfliedrigkeit der um-

fassenden Bodhisattva-Wesenheit sprach. Zwölf kosmische Lehrerwesen — im Tierkreis mag ihr Bild gesehen werden — finden sich zusammen in dem einen Heiligen Geiste. «Die Wesenheit des Geistes, der Heilig ist, ist *eine*» — so mag diese Erkenntnis formuliert werden — «und wie zwölf Standpunkte möglich sind, von denen aus ein Weltbild gewonnen werden kann, erscheint der eine Heilige Geist zwölffaltig.»

Diese Betrachtungsweise moderner Geisteswissenschaft steht in Übereinstimmung mit dem christlichen Bilde von dem Pfingstereignis; in Übereinstimmung aber auch mit der Wesenheit des Mani, die, so wie sie geographisch in die Mitte zwischen den östlichen Buddhismus und den westlichen Kirchendogmatismus hingestellt ist, so auch geistig eine allseitig vermittelnde Stellung einnimmt; nicht eine durch Kompromiß, sondern eine durch tiefere Erkenntnis errungene.

Es ist die Anschauung Mani's über diese Frage noch nicht ganz leicht aus dem bisher Veröffentlichten zu ersehen; doch kann man durch Zusammenhalten einiger Kephalaia-Stellen schon zu einem gewissen Bilde gelangen.

Aus dem chinesischen «Traktat Pelliot» kennen wir bereits den durchgeführten Aufbau eines manichäischen Weltbildes aus einer Zwölfheit, die von einer dreizehnten Wesenheit höherer Ordnung *umfaßt*, übergreifend zusammengefaßt wird. (Eingehend dargestellt durch L. Troje, «Die Dreizehn und die Zwölf im Traktat Pelliot», 1925.) Im einzelnen ist freilich der Traktat, als Spätprodukt, mit Vorsicht zu nehmen.

Das Kapitel VII der Kephalaia gibt eine Zwölfheit von stufenweisen Emanationen des *Vaters der Größe*, der selbst der umfassende Dreizehnte, als göttlicher

Weltengrund, ist. (Die in dem Kapitel zuletzt genannten drei *Engel* stehen außerhalb der Ordnung des Vaters der Größe: Es wird bei ihnen *nicht*, wie sonst ausdrücklich, gesagt, sie seien «Drei Mächte, berufen nach dem Vorbilde des jeweils vorangehenden Vaters». Solche Einzelheiten zeigen, wie genau dieser Text genommen werden muß.) — Doch dies ist die makrokosmische *Schöpfungs-Dreizehnheit*.

Wir sollten nun von dem, was von der wesenhaften Weisheit, der die Lenkung der Entwicklung obliegt, gesagt wird, ein analoges Bild erwarten. Diese Wesenheit, die also dem christlichen *Heiligen Geist* entspricht, ist offenbar der *Licht-Nous*. Er heißt denn auch (Kapitel VII) in der Tat «Der Vater *aller* (Licht-)Gesandten (Apostoloi), der *alle* Mysteriengemeinschaften (Ekklesiai) stiftet». Leider wird an dieser Stelle nicht eine *Zahl* dieser «Apostoloi» angegeben, woraus aber nicht geschlossen werden muß, daß diese unbestimmt sei. Vielleicht wird die noch unveröffentlichte zweite Hälfte der Kephalaia unmittelbare Aufklärung bringen. Vorläufig sind wir noch auf den Rückschluß angewiesen, der aber mit großer Sicherheit gefunden werden kann.

Deutlich wird eine Zwölfgliederung des *Licht-Nous* auf dem *mikrokosmischen Plan* im Kapitel XXXIII der Kephalaia (S. 96 f). Auf Seite 97 sind von der sonst zerstörten Zeile 8 glücklicherweise gerade die Worte «Die zwölf Glieder» erhalten geblieben, die durch das Vorangehende mit Sicherheit auf den *Licht-Nous* zu beziehen sind. Aber *diese* Zwölfgliederung des Licht-Nous steht zunächst unter einem anderen Aspekt als dem *entwicklungs-historischen*, auf den es uns hier ankommt. Dieser ergibt sich aus folgendem:

Im Kapitel LXIII «Ueber die Liebe» wird gesagt: «*Der Nous und die Gemeinschaft* (ἐκκλησία), *beider Gestalt ist ein einziger Leib*.» Das will heißen: Der Aufbau und die Einrichtungen der Heiligen Gemeinschaft sind so getroffen, daß diese ein wirkliches Abbild der übersinnlichen Gestalt des Licht-Nous ist. In gleicher Weise haben bereits Schmidt-Polotsky den dunklen Ausdruck im Kap. VII aufgefaßt, wo es heißt, daß «Jesus den Licht-Nous, den Vater aller Gesandten, den Ersten aller Mysteriengemeinschaften, *nach unserem Ebenbilde* in der Heiligen Gemeinschaft eingesetzt hat». (Vgl. M.-F. 70.) Vielfach kehrt der Ausdruck wieder: «Der Licht-Nous *wohnt* in der Heiligen Gemeinschaft.» Sie ist seine «Größe» (Kap. XX).

Was ist nun der Aufbau der Gemeinschaft? Wir haben uns für das, was in Betracht kommt, nur mit ihrer *Krönung* zu befassen: Diese wird gebildet von einem Kollegium von *zwölf Lehrern* («Meistern», kopt. Sah), welchen der Mani als umfassender Dreizehnter, als der Meister der Meister, vorstand. Im Kap. III wird noch gesagt, daß die *Weisheit* innerhalb der *Gemeinschaft* repräsentiert wird durch «den *Erzlenker* und die (zwölf) *Lehrer*, die in der Heiligen Gemeinschaft wandeln und aussprechen die Weisheit und die Wahrheit.»

Die *Zwölf «Lehrer»* der manichäischen Gemeinschaft sind *Repräsentanten* der *Lichtgesandten* der einzelnen Zeitalter und Völker, der welthistorischen «Meister», deren volle Zahl in einer Zwölfheit gesehen wurde. *Mani* selbst, der Dreizehnte, ist Erscheinung ihrer höheren Einheit, *des Licht-Nous selbst*.

Noch ein weiteres geht aus dem Bilde hervor, das Mani mit seinen Zwölfen zeigt: Mani ist ja der *wirk-*

liche Stifter der Gemeinschaft, nicht nur eingesetzter Repräsentant wie die Zwölf. Er *repräsentiert* nicht nur, er *lebt wirklich dar den*, der übersinnlich («in der Größe») hinter ihm steht. Er ist *wirklich* «der Große Lichtgesandte, der [versammelt o. ä.] hat die Gesandten der einzelnen Zeitalter», wie unser Text sagt. Wie immer man das zerstörte Verb ergänzen mag, auf alle Fälle geht hervor, daß der Geist, der in dem Mani erschien, betrachtet worden ist als *umfassend* die anderen «Gesandten», die erhabenen Wesenheiten, die in Zarathustra, in Buddha, in den «Lichtgesandten» gelebt haben. Nur einer hat Größeres vollbracht als Mani: *Jesus, der Sohn der Größe* (Kephalaia XXXVIII). — Mani bezeichnete sich in Briefen als *den* Apostel (Gesandten) des Christus (nicht als «einen» Gesandten). Dies kann naturgemäß nicht bedeuten, daß es außer ihm keine Apostel Christi gebe, sondern allein, daß er *umfassend* über sie alle ist. — Die christlichen Polemiker endlich, übrigens auch der Fihrist, berichten in der westlichen Terminologie, daß Mani angesehen worden sei als «der Paraklet, welcher ist der Heilige Geist», den der Christus verheißen hat nach dem Bericht Johannes. In dieser Form ist dies freilich eine Verzerrung.

Das erste Kapitel der Kephalaia gibt in Mani's eigenen Worten Auskunft über die Frage und zeigt zugleich, wie entstellend alle Berichte durch ihre bloße Unvollkommenheit sind. Wir möchten uns auf die folgenden Feststellungen beschränken und im übrigen auf die Wortlaute der Kephalaia verweisen, die von jedem, der heute hierüber urteilen will, einbezogen werden müssen.

Es muß in der Tat die Persönlichkeit des Mani so

angesehen werden, daß für sie der Anspruch erhoben wird, die Gesamtwesenheit des Bodhisattva, *der* Lehrer der Götter und der Menschen, *der* Große Lichtgesandte, der die einzelnen Gesandten umfaßt — der Größte Meister, der Heilige Geist, der die wesenhafte Weisheit selbst ist — habe diese Persönlichkeit erwählt und gewürdigt, in ihr zur Offenbarung zu gelangen.

Dieser Anspruch wird erhoben zunächst nach Mani's eigenem Wort-Zeugnis: Befestigung im Herzen der Schüler erfahren soll dieses Zeugnis durch das intensive Bedenken (Meditieren) der Tatsache der mächtigen, gewissermaßen länderobernden *Wirkungskraft* der von Mani ausgehenden Weisheit und der tiefen inneren Wirkung der «Dikaiosyne», der Heiligen Übung. In dem Kapitel «Über den Licht-Nous, die Apostel und die Heiligen», Keph. XXXVIII, heißt es: «Ich aber — ich habe bezwungen ohne Rüstung, ohne Kriegswaffen ferne Städte in dem Worte des Göttlichen, und ferne Länder, und sie segnen meinen Namen, und er wird verherrlicht *in den Ländern allen*» (Übers. nach d. Schmidt'schen, etwas abgeändert).

Vor einer platten Identifizierung der Persönlichkeit Mani's mit dem Heiligen Geist, vor der Ansicht etwa, in Mani sei der Heilige Geist als Mensch *geboren* worden, sollte man sich freilich nie genug hüten. Diese Vorstellung ist nicht manichäisch, sondern stammt von Gegnern Mani's. Mani's eigenes Zeugnis hat auch hier gegenüber dem jahrtausendalten Unsinn wieder Klarheit gebracht. Mani beschreibt im I. Kap. der Kephalaia, wie in seinem 12. Jahre «der lebendige Paraklet, der Geist der Wahrheit» *zu ihm* herabgekommen, der ihm alle Mysterien (die einzeln aufgezählt werden)

offenbart habe, und, so heißt es dann weiter: «wir wurden *ein Geist und ein Leib*¹».

Es liegt dem heutigen Menschen gewöhnlich nicht sehr nahe, sich zu einem Verständnis für die Manifestation übermenschlichen Weisheitgeistes in einem Menschen aus Fleisch und Blut zu erheben. Das hängt mit der Überheblichkeit des modernen Menschen zusammen, der die Existenz seines Ich entdeckt hat und dieses nun für die höchste geistige Wesenheit hält, die es geben könne. Es ist ja der Solipsismus viel weiter verbreitet, als man gemeinlich annimmt.

Nach außen hin wirkt sich dieses freilich so aus, daß derjenige, der als der Lichtgesandte erkannt werden kann, von den Menschen als überheblich bezeichnet wird; weil er Weisheit bringt, um deren Wahrheit macht ihn die blasphemische Unwissenheit beneidet.

*

«Er ist erschienen im Ausgange all der (nun zum Ende gebrachten) Zeitalter» — so sagt unser Text².

¹ Das Johannes-Evangelium bezeichnet tatsächlich den verheißenen «Tröster» (Paraklet) als den *Heiligen Geist*. Das Uebersehen dieser Tatsache hat manchen sonst vorzüglichen Ergebnissen von Waldschmidt und Lentz (Stellung Jesu, AAWB, 1926) einen bösen Riß gegeben. Das Versehen scheint uns symptomatisch zu sein. Den sehr positiv gegenüber Mani eingestellten Vfn. schien der Anspruch, eines innigen Verhältnisses zum Heiligen Geiste selber gewürdigt worden zu sein, Mani's Charakter in ein ungünstiges Licht zu stellen. — Ein anderes Mißverständnis möge hier, nebenbei, berichtigt werden: Der Engel At-Taum, der «Zwillingsgefährte» des Lichtgesandten, ist *nicht*, wie neuerdings behauptet wurde, der Heilige Geist, sondern, wie der Lichtgesandte selbst, *Berufung* (= Emanation) des Hl. G. (Licht-Nous), worüber das VII. Kap. d. Keph. Auskunft gibt.

² Vgl. die Anm. zu der Stelle (722).

Es ist da die Rede von der großen Zeitenwende des vierten Jahrhunderts nach Christus, welche den astronomischen Mittelpunkt der menschlichen Geistesentwicklung enthält: Die Mitte des vierten, mittleren, nachatlantischen Kulturzeitalters. (Siehe darüber Schriften Rudolf Steiners.) Der Tod des Mani fällt in das Jahr 276 — in den Ausklang der ablaufenden ersten Hälfte der Entwicklung, sein Werk reicht in die Zukunft: «Das Zeitalter im Aufgang [erst wird] sein F[olger]» — das ist die beginnende zweite Hälfte der Erdenentwicklung, die von einer neuen Götterhierarchie bestimmt wird, und in deren erstem Anfang wir seither stehen. Diese Zukunft ist diejenige Zeit, die den Menschen, der bislang von den Tempeln bevormundet sich entwickelte, zur Freiheit führt. Sie läßt ihn Weisheit und rechte Übung in Freiheit sich erwerben; darum muß ihm auch die Möglichkeit freibleiben, in Unwissenheit und Dekadenz zu verharren. Stolz kann daher der Mani verkünden, der Lichtgesandte der Zukunftszeiten: «Keiner hat in der Welt die Freiheit gegeben seinen Söhnen und seinen Brüdern und seinen Verwandten und sie frei gemacht von der Vereinzelung und dem Widerstreit (διαφορά) aller Dinge, so wie ich, der ich alle meine Söhne frei gemacht habe von allem Leiden und allem Unterlegenscin» (Kephalaia).

Die Aufgabe der «Lichtgesandten» und des Mani, als desjenigen, der der Inbegriff aller ist, beschreibt *Rudolf Steiner* in «Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi»: Sie besteht darin, den Menschen *die Weisheit* zu bringen, die ihnen die Möglichkeit gibt, den kosmischen Logos, der der Sinn der Welt ist — den Christus und seine Taten —, zu begreifen.

Aus allem Vorstehenden geht zugleich hervor, wie

das Verhältnis aufzufassen ist, in welchem der Christus Jesus und der Mani als Weltengestalten gesehen werden müssen. Es ist über dieses Verhältnis immer wieder vieles ausgesprochen Falsche, zumindest sehr Ungenaue, vorgebracht worden. Früher neigte man meist dazu, anzunehmen, Mani habe überhaupt nur dem christlichen Westen gegenüber — («zu Propagandazwecken», wie die Ahnungslosigkeit eingab) — auf die Gestalt des Jesus und des Christus Rücksicht genommen. Diese leichtfertige Ansicht wurde ja dann von Waldschmidt und Lentz an Hand von chinesischen manichäischen Texten gründlich widerlegt («Die Stellung Jesu im Manichäismus», 1926), ohne daß aber das Verhältnis positiv geklärt worden wäre.

Die scheinbare Parallelität der beiden Gruppen von Dreizehn — die des Christus und seiner «Apostel» und die des Mani und seiner «Lehrer» — hat immer wieder dazu verführt, beide Gruppen als identisch aufzufassen, wobei Mani zu einer Art Nachahmer des Christus wurde, der sich selbst, als irdischer und himmlischer Stellvertreter, an dessen Platz gedrängt zu haben schien.

In Wahrheit ist der Christus *Zentrum der Zwölf Gesandten*, der, zu dem sie alle hinblicken — der, von dessen Wesen und Taten sie auf ihren Erdengesandtschaften nach Maßgabe ihrer Weisheit künden: Dieses Bild vermittelt das Gründonnerstag-Mahl.

Mani hingegen in seinem kosmischen Aspekt ist die wesenhafte Einheit der Lichtgesandten selbst, das höhere Wesen ihrer Zwölfheit; *er ist gewissermaßen Erscheinung des einen Umkreises* — und uranfänglich verschieden von der *Zentral-Wesenheit* des Christus, dessen Substanz Sein und Tun ist, nicht Lehren.

So kann der Christus als Weltenrichter imaginiert werden, der auf dem kosmischen Richterstuhl (κρίτήριο) sitzt. Imaginierung im geistigen Sinne wurde in alter Zeit als «Emanation» oder, von Mani, als «Berufung» bezeichnet. Daher erscheint der *Weltenrichter* in den Kephalaia als *Berufung von Jesus dem Glanz* (Kap. VII).

Mani aber, «der Gesandte des Lichtes», ist «Berufung» des *Licht-Nous*, des Heiligen Geistes. Der Sitz des Mani, «das erhabene Bema», konnte nur durch ein starkes Mißverständnis zu einem Richterstuhl gemacht werden^a. Es ist der *Lehrstuhl*, Sitz des umfassenden Meisters der Götter und Menschen, des Licht-Nous, soweit er die Persönlichkeit des Mani «getragen hat wie ein Kleid» (φορέϊν), ein häufiger Ausdruck der Kephalaia. Eben darum wurde diese Persönlichkeit ja der Gesandte des Geistes-Lichtes.

Dem kann für den, der die Lebendigkeit aller manichäischen Begriffe in Rechnung zieht, auch nicht widersprechen, daß Kephalaia XXIX der Lichtgesandte als Richter der Dikaiosyne auf einem der achtzehn Welten-Throne sitzt, auf demjenigen, der in der *Heiligen Gemeinschaft* errichtet ist. Viel wesentlicher als die Tatsache, daß der Gesandte hier auch *einmal* unter dem Aspekt eines Richters gesehen wird, erscheint die Beobachtung, daß in diesem ganzen Kapitel nie das Wort «Bema», sondern ausschließlich «Thronos» gebraucht wird.

Vor hundert Jahren hatte *Baur* in bezug auf das Wesen des *Bema* bereits richtig gesehen^a.

^a Schmidt-Polotsky, Mani-Fund.

^a Chr. Baur, Das manichäische Religionssystem, Neudruck 1928. Siehe auch Albert Steffen, *Mani*, S. 70 f.

Ein Zeichen der Zeit kann in dem Zusammentreffen zweier voneinander ganz unabhängiger Ursachen, die das Interesse für das Manichäertum in der Gegenwart weckten, gesehen werden. Zur selben Zeit, als die Gelehrten daran gingen, die Mani-Funde der Turfan-Expedition zu entziffern (die erste Publikation fällt in das Jahr 1904), hielt *Rudolf Steiner* in kleinem Kreise Vorträge über Mani und die Manichäer. Diese Vorträge eröffnen erst in Wahrheit das Verständnis für die historischen Fragmente, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten, zu zeigen.

Und ein Weiteres ist, daß das Interesse für den Mani in jüngster Zeit für weite Kreise geweckt worden ist durch das Drama von *Albert Steffen*: «*Das Todeserlebnis des Manes*». Es erschien im Jahre 1934 — in demselben Jahre, in dem auch die ersten koptischen Originaltexte zum Druck kamen, unter denen sich auch derjenige befindet, den wir hier zu «rekonstruieren» versuchten. Schon 1930, im gleichen Jahre, als die koptischen Bücher aufgefunden wurden, hatte *Albert Steffen* sein Büchlein «*Mani*» veröffentlicht. Viele Jahre früher, vor dem Weltkriege, war *Albert Steffens* erster dramatischer Versuch, «*Die Manichäer*», erschienen. Der Dichter hat selbst einmal erwähnt, daß das Problem des Mani ihn in der dazwischenliegenden Zeit immerwährend beschäftigt hat.

Das gleichzeitige neue Aufleben des Interesses für die hohe Gestalt des Mani, durch innere Gründe und äußere Anlässe, kann nachdenklich stimmen.

*

Die wiedergefundenen Texte sind, man kann nur sagen glücklicherweise, allzu lückenhaft, um je das

bewirken zu können, was Mani selbst zu seiner Zeit immer wieder zu bekämpfen hatte: ein Wiedererwecken eines mit seiner Zeit aus der Welt gegangenen Religionsbekenntnisses aus den Leichnamen der Schriften, wie es z. B. die Sassaniden mit ihrem Neo-Zoroastrismus veranstaltet hatten. Mani's eigene Warnung vor solchen Experimenten wäre vielleicht nicht einmal genügend, denn die Menschen vermögen leicht zu übersehen, was ihren Wünschen nicht entspricht.

Was aber voll berechtigt ist und gerade in unserer Zeit außerordentlich heilsam sein könnte, ist ein lebhaftes historisches Interesse für die Existenz einer solchen Individualität. Wirklich lebendig werden kann dieses historische Interesse durch die Beziehung auf die Zukunft, die die Persönlichkeit Mani's in sich trägt.

Dazu sind die gefundenen Schriften wahrhaftig ausreichend. Möchten sie Menschen finden, die ein solches Zeichen der Zeit beachten wollen und auf den Geist des großen Gesandten ihr Augenmerk richten. Mancherlei kann ausgehen von einem Bewußtsein von der geistigen Wesenheit, die *Der Tröster* von dem Christus Jesus genannt worden ist.

III. Zum vorliegenden Text

Das Todesjahr Mani's kann heute auf Grund der koptischen Funde auf das Jahr 276 n. Chr. bestimmt werden, — das letzte Jahr der dreijährigen Regierung Bahrâm's I. Als der Tag seines Hinganges galt bei den Kopten: Montag, der 4. des Monats Paremhat (Paremhotep) des Alexandrinischen Kalenders, wie *Polotsky* aus dem (inzwischen veröffentlichten) Hymnenbuch

nachweist⁵. (Entsprechende Turfanquellen veröffentlichte Henning. *Mir.Man.* III.) — Sechszwanzig Tage war Mani vom König in Haft gehalten worden, in «versiegelten Fesseln», wie unser Text sagt; darunter ist vielleicht eine sehr grausame Fesselungsart zu verstehen, die langsam zum Tode führen mußte (Vermutung Henning's).

Die durch diese Daten bestimmte Zeit von nicht ganz einem Monat — also der größte Teil des ägyptischen *Emschir* und die ersten Tage des *Paremhotep* — war für die Manichäer eine heilige Zeit, und es scheint an den einzelnen Tagen die Erinnerung an die jeweiligen Ereignisse von der Gefangennahme bis zum Tode des Mani gepflogen worden zu sein. Die ganze Festeszeit hieß *der Monat des Erhabenen Bema*, des Lehrstuhles des Mani. Der Todestag selbst war der Tag des *Bema-Festes*.

«Montag, der 4. *Paremhotep*» trifft von den in Betracht kommenden Jahren nur für 275/76 des Alexandrinischen Kalenders zu. Die Wochentagsangabe ist durch die Gepflogenheit der Manichäer, den Montag als Hauptfeiertag zu halten, gesichert. (Der Sonntag war Fasttag, vgl. Bang, XII A, Anm.). — Das Julianische Jahr 276 n. Chr. ist ein Schaltjahr; der Alexandrinische Kalender, der an den Julianischen «angeschlossen» ist, schaltet jeweils im vorhergehenden Sommer (ägypt. Neujahr), also 275, den 6. *Epagomenen* ein. Läßt man die für das 3. Jahrhundert noch unbedeutende Verschiebung zwischen Julianischem und Gregorianischem Kalender unberücksichtigt, so ergibt sich für unsere Kalenderrechnung der 28. Februar 276 als der Todestag Mani's. Die *Bema-Zeit* begänne demnach am 3. Februar.

Es scheint sich bei unserer Erzählung vom Tode des Mani um eine Art liturgischen Textes zu handeln,

⁵ A Manichaean Psalm Book, hg. v. Allberry, Stuttgart, Kohlhammer.

dazu bestimmt, durch stille Lesung oder auch durch Vortrag in der Gemeinde in jenem *Bema-Monat* der meditativen Versenkung in die Passionsereignisse des Mani zu dienen. Darauf würde z. B. die öftere rekapitulierende Erwähnung der Geschehnisse der einzelnen Tage hindeuten sowie die Seite, die speziell der Verherrlichung des Erhabenen *Bema* gewidmet ist.

Wenn in der Überschrift und sonst von einer «Kreuzigung» (σταύρωσις) des Mani die Rede ist, so ist das so aufzufassen, daß damit offenbar nicht die Todesart im besonderen bestimmt ist: Aus der in einem späteren Abschnitt unseres Textes vorkommenden Erzählung von der «Kreuzigung» des *Sisinnios* geht vielmehr hervor, daß das Wort «*Staurosis*» damals ganz allgemein die Bedeutung von «Hinrichtung» gehabt haben muß: Es wird dort ja deutlich beschrieben, daß *Sisinnios* vom König eigenhändig *enthauptet* wurde. Wir haben dementsprechend in der Über- und in der Unterschrift das den heutigen Leser zunächst irreführende Wort «Kreuzigung» ausgeschaltet. Die genaue Beschreibung der Hinrichtung des Mani scheint an einer Stelle gestanden zu haben, die in der Handschrift zerstört ist. So bleibt denn bis auf weiteres die Unklarheit, die schon der Bericht des *Fihrist* enthält, bestehen. Obwohl die oben angeführte Vermutung Henning's alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht mit Sicherheit aus dem Text nur dieses hervor: daß Mani unter unsäglichen körperlichen Schmerzen, offenbar Folgen einer vorausgegangenen brutalen Mißhandlung, auf einem Lager gestorben ist, seine Glieder von Ketten heschwert.

Geschichtlich führt unser Text in die Zeit vom Tode *Schäpûr's* (273) bis zum Ende der Regierungszeit

Bahrám's II. (293). Wir lesen von der hochherzigen Förderung, die Mani von dem großen Schápúr erfahren hat. Die gegenteiligen Berichte, die über das Verhältnis von Schápúr und Mani im Umlauf waren, haben sich gerade durch die koptischen Texte als unzutreffend herausgestellt. — König Hórmizd setzte während seiner kurzen Regierung die positive Haltung seines Vaters fort; dann aber gelang es den Magusäern, der zoroastrischen Priesterkaste («*Magier*») — die seit der staatlich geförderten, philologischen Wiedergeburt der längst überlebten und fast vergessenen Zarathustra- lehre im Perserreich eine offizielle Körperschaft bildeten —, Mani beim König Bahrám I. anzuschwärzen: Dieser verbündete sich mit den Vertretern des reaktionären «Neozoroastrismus» gegen den neuen Lichtgesandten und ließ Mani zu *Belapat* (*Gondeschapur*) hinrichten. Er starb selbst noch im gleichen Jahre; die näheren Umstände des Todes Bahrám's I. waren wohl auf den verlorenen Seiten 65/66 der Handschrift erzählt. Vielleicht wurde dort sein Tod mit dem Tode Mani's in irgendeine Verbindung gebracht. — Auf ihn folgte König Bahrám II., sein Sohn.

Mani hatte noch selbst vor seinem Tode den «Archegos», Erzlenker, bestimmt, der die Gemeinschaft nach seinem Tode als sein Stellvertreter leiten sollte: *Sisinnios*. Auf ihn ging die Anrede «Mein Herr» über, die zu seinen Lebzeiten dem Mani gebührt hatte. — Nach einer anfänglichen Ruhezeit — wohl mit dem Tode Bahrám's zusammenhängend — begannen die ersten Verfolgungen, und durch fünfzehn Jahre wüteten die Magier mit Hilfe der Kriegsknechte des Königs gegen die Manichäer. Sisinnios starb den Märtyrertod durch den König selbst. — Schließlich aber, so erzählt unser

Text, wurde derselbe König Bahrám II. durch den Nachfolger des Sisinnios, *Innaios*, von einer Seuche geheilt, die ihn und sein ganzes Heer befallen hatte: Da kam eine Ruhezeit herab über die Gemeinschaft der Manichäer. Kurze Zeit darauf starb Bahrám II. in *Belapat*, offenbar eines plötzlichen natürlichen Todes.

Hier endet unsere Erzählung. Sie wird von einem Augenzeugen geschrieben sein, der sie wohl um das Jahr 295 herum abschloß. Wir können sie auf Grund anderer koptischer Texte, deren Inhalt Schmidt-Polotsky (Mani-Fund) wiedergeben, durch einen kurzen Ausblick ergänzen: Nachfolger Bahrám's II. wurde nach der Sassanidischen Erbfolge der dritte Sohn Schápúr's, *Narséh*, unter dem nur vereinzelte Verfolgungen durch Unterkönige und Provinzhauptleute versucht wurden, die aber der König unterdrückte. Erst nach dessen Tode, unter Hórmizd II., begannen die seither kaum mehr abflauenden Ausrottungen, physisch durch Feuer und Schwert, geistig durch Lüge und Haß.

*

Es tritt uns aus diesem Texte anschaulich ein Mitleben und Miterleben des Geschehens in den geistigen Welten zugleich mit den Ereignissen auf der Erde entgegen, wie es in solch selbstverständlicher Weise seit *Homer* unerhört ist. Da erscheinen die ganze Menge der bekannten manichäischen übersinnlichen Gestalten: Der Vater der Größe, der Geliebte der Lichter, der Vollkommene Mann, die Jungfrau des Lichtes, Jesus der Glanz und wie sie heißen. Die Namen zeugen von der hohen dichterischen Kraft des Schöpfers der manichäischen Weisheit. Es ist uns nicht gelungen, in der Weise, wie diese Gestalten auftreten, etwas zu ent-

decken, was einem dahinterstehenden systematischen Lehrgebäude ähnlich sähe. Versucht man ein solches unter Zuhilfenahme des anderen authentischen Textes, der Kephalaia, zu konstruieren, so sieht man bald ein, daß das Bemühen vergeblich ist.

Eine leicht überschaubare, glatte Systematik konnte für das manichäische Weltbild nicht wesentlich werden; so wenig wie eine solche etwa für einen Epiker oder für einen Maler sinnvoll wäre. Was für den Künstler allenfalls einer Systematik entsprechen könnte, ist die *Komposition*, die für jedes einzelne Bild, für jede Erzählung neu konzipiert werden muß. Mani war ein Künstler der Geistesbetrachtung. Auch für ihn konnte nur die jeweilig neu geschöpfte Komposition dessen, was er darzustellen hatte, innerlich zusammenhängend sein, und es durfte nicht ein einziges Schema das ganze Werk durchziehen und es verkrusten. Darum wohl hat Mani die lose Folge für sich stark selbständiger Kapitel in seinen Büchern besonders geliebt. In dieser Form sind ja nicht nur die Kephalaia, sondern auch andere grundlegende Bücher Mani's geschrieben.

Hier liegt der allerwesentlichste Unterschied des Manichäismus gegenüber den eigentlich gnostischen Weltanschauungen: diese ruhen auf großartigen, aber letzten Endes doch *konstruierten Gedankengebäuden*. Sie bringen es darum wohl zu imposanten Kosmogonien, aber kaum zum wesenhaften Erfassen der Beziehungen der Götterwelten und der Menschenwelt.

Im Manichäismus ruht alles auf dem meditativ verdichteten Seelenerleben, dem *Weg der Wahrheit*, der zum unmittelbaren wahrnehmenden Erfahren der Götter- und Geisteswelten führt, das von der Weisheit des

Mani nur interpretiert werden soll, nicht erst gedanklich geschaffen.

In der Tat lesen wir, daß Mani den *Weg der Wahrheit* wiedereröffnet hat — den Pfad der Erkenntnis, der zur Einweihung, zum wirklichen Erleben der Geisteswelten führt, und der seit der Dekadenz der vorchristlichen Mysterien verschüttet war. Wir haben gerade in unserem Text ein hochbedeutsames Wort Mani's hierüber.

Es muß ein unmittelbares Geisteserfahren noch in den ersten Zeiten nach Mani's Tode bei manchen Schülern vorhanden gewesen sein: Darauf weisen die konkreten Angaben unserer Schrift über das geistige Geschehen um Mani's Tod und späterhin noch die Erzählung von des *Innaios* innerer Wahrnehmung des rechten Heilmittels gegen die unter des Königs Heer aufgetretene Seuche. Es mußte dieses Heilmittel ein geistiges gewesen sein, ein «heilendes Wort»; denn Mani hatte seine Schüler gelehrt, daß physisch-substantielle Medizinen am Übel teilhaben und die «Rechte Übung» schädigen. (Vgl. die Anm. zur betreffenden Stelle.) — Von einer mächtigen imaginativen Kraft getragen ist auch die Beschreibung der Verfolgungen.

So wird es zu einem bedeutungslosen Unterfangen, wenn man die Weisheit des Mani in ein nach gewöhnlicher Logik widerspruchsfreies Gebäude bringen will; nicht nur für den Intellektualismus der dem Manichäismus feindlichen Polemiker, die das Aufzeigen von Widersprüchen in Mani's «System» geradezu kindisch und mit Philistrosität betrieben haben. Selbst Augustin ist hiervon keineswegs frei, solange er gegen den Manichäismus polemisiert. — Es reicht die vereinfachende

Logik des Intellektes nirgends an das Wesen der Weisheit heran; die Weisheit Mani's aber entzieht sich ihr noch in besonderem Maße, weil es sich bei ihr um Menschheitsweisheit handelt, nicht um eine an einzelne Weltgegenden oder Ländergebiete beschränkte. Das hat Mani von Anfang an und immer wieder und wieder betont. Seine Weltanschauung mußte gerade darum im allerstärksten Maße die ganze Widerspruchsfülle der wirklichen Seinsgestaltungen, unbekümmert um die intellektuellen Fähigkeiten der einzelnen Menschenköpfe, in sich aufgenommen haben, mußte der ganzen «Herrlichkeit der Welt» (δόξα, kopt. εαυ) gewachsen sein, dadurch daß sie umfassend war. — Es konnte überhaupt nur durch die vertrocknenden Berichte der Araber der Eindruck entstehen, man habe es im Manichäismus mit einer Art Gnosis zu tun; und bezeichnenderweise muß auch der heutige Gelehrte, trotz der Originaltexte, noch immer auf den Fihrist oder auf Theodor bar Khôni zurückgreifen, wenn er ein «System» des Mani «zusammenfassend» darstellen will. Was aber so zustande kommt, geht am Wesentlichen des Manitumes vorbei.

Noch in seinen letzten Aufträgen legte der Mani den Schülern das Studium seiner heiligen Schriften ans Herz, von denen er gesagt hatte, daß sie nicht seinem eigenen Willen entsprungen sind, sondern von höheren Geistern «geschenkt» (Kephalaia, vgl. M.F. 35). Dazu empfahl er die Übung des «Psalmensingens»; denn durch das Künstlerische bewahrt sich der Mensch vor der Verstrohung der Weisheit, die in den Büchern steht. Das Psalmensingen der Manichäer als «erprobtes Propagandamittel, den Kirchen abgeguckt» hinzustellen, eine Stilblüte, die einem Gelehrten unserer Tage

entschlüpfte, zeugt von einer erschreckenden Verständnislosigkeit für kulturelle Werte. — Damals, als der Mani lebte, waren die Fähigkeiten der Menschen zum selbständigen Eindringen in die Welten des Übersinnlichen denkbar gering. Die Menschen waren aus der geistigen Bevormundung durch die antiken Mysterien entlassen, vermochten aber die ihnen zugefallene Freilassung weder zu fassen noch zu gebrauchen. So verrohten sie in einem Materialismus, der um so böser wurde, je mehr er versuchte, sich altertümlichen Mysterienwesens wieder zu bedienen. Erst der Mani schuf ein neues, zukunftsragendes Mysterienwesen, den «Weg der Wahrheit», der den Notwendigkeiten menschlicher Freiheit Rechnung tragen wollte. Aber, das war zunächst noch ein keimendes Pflänzchen, das langer, liebevoller Pflege bedarf, ehe es kräftig Wurzeln schlägt. Schon sehr bald nach Mani's Tode werden wir mit einem neuen Versiegen des «Weges der Wahrheit» unter den Bekennern des Manichäismus zu rechnen haben. Seit der Zeit Mani's bis zum heutigen Tag sind die Schüler der Geistesweisheit in der Tat immer wieder auf das *Buch* angewiesen, das der Lichtgesandte jenseits ihnen hinterläßt. Erst ein zukünftiges Wiederaufgehen übersinnlicher Fähigkeiten der Menschheit wird dem Geschriebenen diese Wichtigkeit nehmen können.

Die Manichäer zogen aus dieser Rolle des Buches eine wirkliche Konsequenz: Sie legten einen außerordentlichen Wert auf die künstlerische und schöne Ausstattung der Bücher. Das Buch sollte durch seinen äußeren Schmuck schon die Ehrfurcht einflößen, die sein Inhalt als das Wort des Lichtgesandten forderte. An einzelnen guterhaltenen Blättern der Turfanfrag-

mente läßt sich die Buchkunst der Manichäer heute noch ablesen (vgl. die Facsimiles von A. von LeCoq A.A.W.B. 1912 und Andreas Henning, *Mir.Man.* 1932).

— Die Philister haben natürlich aus solchem «Luxus» den Manichäern einen Vorwurf gemacht.

Dr. Ibscher hat festgestellt, daß auch der Papyrus der koptischen Mani-Bücher von so erlesener Qualität geschrieben war, wie er sonst in der damaligen Zeit gar nicht mehr fabriziert wurde; und ferner auch, daß bereits im Altertum das Buch, dem unsre Erzählung vom Sterben des Meisters entnommen ist, sehr zerlesen gewesen sein muß. Man kann sich daraus ein Bild machen von dem intensiven Studium, dem der manichäische Besitzer, getreu dem Worte seines Herrn, obgelegen hat. Denn es ist doch wohl anzunehmen, daß solche Bücher, die durch ihren Inhalt eine besondere Kostbarkeit darstellten, die bei ihrer Ausstattung überdies enorme Anschaffungskosten erfordert haben werden, mit größter Sorgfalt behandelt worden sind und nur durch wirkliches *Zerlesen* in defekten Zustand gerieten.

*

Unsere Erzählung veranschaulicht in lebendiger Weise das Verhältnis des großen Meisters zu seinen Schülern. Die Anrede «Mein Vater» verrät ein inniges persönliches und zugleich scheu-devotionelles Hinschauen der Schüler zu ihm, das von Mani anerkannt und gebilligt ist: Er nennt die ganze Schar seiner Schüler: «Meine Kinder».

Darin liegt etwas, was eigentlich noch viel mehr in Erstaunen setzen könnte als die bloße Tatsache selbst, daß in einem Menschen der umfassende Lichtgesandte

in Erscheinung getreten ist: die unbeirrte, offene Menschlichkeit, die uns dieser Augenzeuge von der übermächtigen Persönlichkeit des Mani berichtet. Es ist dieses etwas, was den Mani in einer besonderen Weise von allen vorchristlichen «Lichtgesandten» abhebt: Buddha, Zarathustra, die atlantischen Gestalten des Henoch-Kreises — sie alle sind von einer unnahbaren Erhabenheit. Sie hüllen sich, blickt man ihre Gestalten innerlich an, in den Stolz ihrer Weisheit. Mani hatte das wunderbare Wort des Paulus aufgegriffen, das im I. Korintherbrief steht, und selbständig formuliert: «Wo die Liebe gering ist, sind alle Taten unvollkommen» (persisches Zitat aus einer Schrift Mani's, Henning, *Beicht- und Betbuch*, S. 37). Er liebte seine Schüler als seine Geisteskinder, und sie sahen ihren spirituellen Vater in ihm — so wie in den vergangenen Zeiten ein Patriarch und seine blutsverwandten Kinder und Enkel untereinander in Liebe verbunden gewesen sein mögen.

Welche Schreckensgewalt dasjenige, was von dieser Persönlichkeit ausging, denen einflößen konnte, die sich ihr feindlich zu nähern hatten — auch davon berichtet eine kurze Bemerkung anlässlich der Vorgänge bei der Gefangennahme (240 ff).

IV. Zur Übersetzung und Rekonstruktion

Die Aufgabe, der sich die Gelehrten angesichts des unerwarteten Fundes zunächst gegenübergestellt sahen, war, das Vorhandene durch Publikation zu bewahren. Die Übersetzung, die mit Rücksicht auf die wenig verbreitete Kenntnis des Koptischen beigegeben wurde,

hatte sich dabei auf das ganz unzweifelhaft Sichere zu beschränken. Der Umstand nun, daß bei manchen wichtigen Stücken kaum ein Satz vollständig vorliegt, machte einen Teil der Texte in dieser «Urgestalt» für ein weiteres Publikum zu etwas nicht leicht Genießbarem.

Die vorliegende Arbeit ist entstanden aus der festen Hoffnung, daß für das Werk Mani's in weiteren Kreisen außerhalb des eigentlichen Fachpublikums ein intensives Interesse besteht: An einen solchen Leserkreis wollten wir uns damit in erster Linie wenden. Es ist diese «Rekonstruktion» also nicht in vollstem Sinne als ein «wissenschaftlich gesicherter» Text zu betrachten; obwohl wir uns im einzelnen durchaus bemüht haben, die Ergebnisse der Wissenschaft in manichäischen Realien und in koptischer Philologie nach Kräften zu verwenden. Manche Einzelheiten scheinen uns dadurch allerdings auch objektiv gesichert zu sein und somit einen wirklichen Fortschritt im philologischen Verständnis des Textes darzustellen. Im einzelnen vergleiche man darüber die rückwärts beigegebenen Anmerkungen.

Es mag manchem ein kühnes, manchem vielleicht auch als ein leichtfertiges Unternehmen erscheinen, aus den armen, in höchstem Maße unvollständigen Fragmenten, die vorliegen, einen zusammenhängend lesbaren Text herzustellen. Demgegenüber wolle bedacht werden, was damit gemeint ist und was nicht beabsichtigt ist.

In keiner Weise beabsichtigt ist der Anspruch, den ursprünglichen Text wiederhergestellt zu haben. Das wäre ein lächerliches Unterfangen. Was unter den gegebenen Umständen allein erstrebbar sein konnte, war,

einen Text zustande zu bringen, dessen unumgängliche Ergänzungen jedenfalls nichts Unmanichäisches enthalten; wo irgend es anging, war das zu Ergänzende aus Parallelstellen der Kephalaia oder der Turfantexte zu entnehmen. Um jeden Leser in die Lage zu versetzen, sofort zu wissen, was sicher und was ergänzte Text-Lücke ist, haben wir uns entschlossen, das bei den Philologen übliche System der eckigen Klammern mit Konsequenz durchzuführen. Es ist zu hoffen, daß das unscheinbare Zeichen beim Lesen nicht nennenswert stören werde, und erst wenn der Leser sein besonderes Augenmerk darauf richtet, ihn rasch zu orientieren vermag.

Naturgemäß ist der Wahrscheinlichkeitsfaktor bei jeder einzelnen Ergänzung sehr verschieden groß, wie der Leser schon auf den ersten Blick wird feststellen können. Im einzelnen Falle empfiehlt es sich, die rückwärts beigegebenen Anmerkungen anzusehen, die durch Parallelennachweis oder sonstige philologische Diskussion in mehreren Fällen die Wahrscheinlichkeit beträchtlich erhöhen. — Absolut sichere Ergänzungen, die besonders bei halberhaltenen griechischen Fremdworten oft zu erlangen sind, haben wir nicht verzeichnet, um Ballast zu vermeiden. Wo bei halberhaltenen Worten die Klammer mitten durch das Wort schneidet, soll der größere oder kleinere Umfang des außerhalb der Klammer stehenden Wortteiles den Grad der Wahrscheinlichkeit der Ergänzung anzeigen. Bei Worten und Wendungen, die zur Gänze innerhalb der Klammer stehen, haben wir wo immer es anging versucht, die Länge der Lücke zuerst koptisch auszufüllen. Füllte das vermutete koptische Wort die Lücke genau, so war auch damit eine gewisse Wahrschein-

lichkeit gewonnen. Es war bei solchem Vorgehen zunächst geboten, von dem Wortschatz des Buches selbst auszugehen, und erst, wo dieser versagte, den Umfang der sonst bekannten Wörter zu versuchen. Mit Hilfe des übersichtlichen Handwörterbuchs von *Spiegelberg* und des kürzlich nach dreißigjähriger hingebungsvoller Arbeit fast fertiggestellten Monumentalwerkes von *Crum* konnte besonders in der Ergänzung der halberhaltenen Worte zuweilen ein recht hoher Grad von Wahrscheinlichkeit erzielt werden. Die wenigen, aber zu allermeist vorzüglichen Ergänzungen Polotsky's haben wir dankbar übernommen, und nur selten fanden wir uns genötigt, von dessen Auffassung abzugehen, was in den Anmerkungen dann im einzelnen begründet ist. Nebenbei ist zu bemerken, daß vieles, was Polotsky *nicht* übersetzt, in den vorliegenden Text hineingearbeitet ist, wie schon ein oberflächlicher Vergleich wird lehren können. Da es uns ja auf ganz Anderes ankam, durften wir *alle* nur irgend erreichbaren Worte und Fragmente einbeziehen. — In ganz wenigen Fällen blieb als einziger Ausweg eine Interpretation *entgegen* dem Zeugnis vorhandener Wortreste. Die Begründung wurde für jeden einzelnen Fall in den Anmerkungen gegeben.

Es ist noch zu beachten, daß fast durchwegs damit zu rechnen ist, daß noch weitere Lücken des Textes *nicht* ausgefüllt sind. Wo immer ein möglicher Sinn ein solches Nichtbeachten einer Lücke erlaubte, wurde auf die doch nur hypothetische Ausfüllung verzichtet. *Insbesondere bei fast jedem Seitenwechsel der Handschrift (durch die fettgedruckten Zahlen am Außenrand gekennzeichnet) ist mit einem Verlust von mindestens sechs bis zehn Manuskriptzeilen zu rechnen.* Eine

jedesmalige Bezeichnung dieser Lücken hätte das Schriftbild mehr als wünschbar belastet und letzten Endes doch nichts Wesentliches gewinnen lassen. In vielen Fällen ist übrigens nicht mit dem Verlust wirklichen Inhaltes zu rechnen, sondern nur mit dem Ausfall von Parallelismen, wie sie dem orientalischen Stil entsprechen. — Wer sich im besonderen für die philologischen Probleme des Textes interessiert, wird ja in jedem Falle zu der ursprünglichen Ausgabe Polotsky's greifen müssen.

Es bleiben noch einige Worte über die sprachliche Form zu sagen, die wir gewählt haben. Die orientalische Prosa hat sich nie ganz freigemacht von der poetischen Form, aus der sie herausgewachsen ist: dem Parallelismus der Glieder. Auch unser Text, obwohl offenbar als Prosa gemeint, hat noch so viel Beschwingung von dem Doppelgange der Parallelsätze, daß es uns richtiger erschien, dies im Deutschen durch entsprechende Verszeilenabteilung sichtbar zu machen. Es ist dies als eine *Stil*-Übertragung gemeint, bei der der koptische Text mehr als ein allgemeines Vorbild fungierte. Die naive, dem heutigen Empfinden unbeholfen erscheinende Ausdrucksweise, die der koptischen Sprache eigentümlich ist, haben wir nicht zu «verbessern» gesucht.

Die Erzählung vom Sterben unseres Herrn Mani

- Schâpûr der König kam nach Persien, 42
Kam nach Bih-Schâpûr der Stadt.
Eine Krankheit befahl seinen Leib,
Eine große Gefahr befahl ihn;
Er kam nahe an die [Zeit] seines Ausganges:
Es starb Schâpûr der König
Und wurde hinausgeleitet aus der Welt.
Da stand auf Hörmizd der König,
Empfing die Krone an seiner Statt.
- 10 Es ging *mein Herr* hinein zum [König und sprach]:
«Sie heißen dich den Guten König,
[Denn du fliehst] die Sünde.
Du lassest jeden den Weg seines Lebens gehen;
Ich selbst [will mit dir sein], wenn du es willst:
[So laß] auch mich [meinem Pfade folgen.]
Vom heutigen Tage an [will ich dir] heist[ehen, —]
Denn noch bin ich in eurer Mitte.
[Aber laß mich zu den Völkern gehen
Und gewähre mir deinen Schutz,
- 20 Damit niemand versuche] mich zu töten,
Während du untätig bist.»
[Und der König] half ihm zur [Reise],
Daß er zu den Assyrern ginge zu jener Zeit.
Es sprach mein Herr:
«[Ich will] Musak [mit mir nehmen. —
Gib mir einen Brief von deiner Hand,]

- Daß niemand gegen mich sündige
Oder mich bedränge bei den Assyrern.»
Da gab er ihm [Schutzbriefe an die Vornehmen
und Großen
- 30 Und ließ] Musak [mit ihm ziehen.]
Er gab ihm auch ein «Ich-habe-geschrieben»,
Des Inhalts, daß Musak zur Hand [sein sollte]
meinem Herrn.
[Und sie wanderten] von Ort [zu Ort.] . . . 43
Und da mein Herr in Be[lapat weilte,
Brachte er] ein Gut [den Menschen,]
Ein Geschenk aus der erhabenen Größe der Glorie,
Aus der Höhe [bracht' ers] durch den Weltengeist.
[Da er] zu [Belapat war
Erklangen] die Worte der Götter [und der Engel]
- 40 In dem Lande des Lichtes:
Das Werk der [Worte der] G[öt]ter
Ist [die hiera]rchische O[rdn]ung der Geister der
Fülle.
Der Erste der Fülle des Lichtes
[Sandte seinen Glanz] den Engeln des Segens:
[Da entstand]
Der liebliche Gesang der Jungfrauen,
Die Geistesgestalt des Geliebten der Lichte,
Das Evangelium der Herrlichkeit,
Das Buch der Mysterien der Weisheit. —
- 50 Der König aller Schriften,
Der Gott jedes guten Gedankens,
Der Erflehte aller Gesandten,
Der von den Weltaltern Erwartete, —
Er hat sich gesiegelt mit [der Kraft] des Logos,
Mit dem Ur-Alphabeth.
Er ging aus zu schreiben die Wege [der Wahrheit;]

Er wanderte durch Land und Länder, durch [Stadt
und Städte,]

Er fuhr auf dem Flusse Tigris,
[Er ging] von Ort zu Ort.

60 Seine Kinder alle,
[Die Presbyter] und die Hörer des [Glaubens]
[Wanderten mit ihm] von Land zu Land
[Und so wuchs] die Gemeinschaft . . .
[Er fuhr zu Lande und] zu Wasser 44
Und wankte nicht, bis er nach Hormizdaschar
gelangte,

Er wollte hinausgehen nach Kuschan,
Der [Vorsteher der Stadt] hinderte ihn, zu gehen.
Da wendete er um in Zorn und war bekümmert
im Herzen.

Er ging nach dem Lande Chuzistan.

70 Er brach von Hormizdaschar auf und gelangte bis
nach Maisân.

Von Maisân kam er zum Flusse Tigris,
Er fuhr flußauf nach Ktesiphon.
Als er aber [vom Schiff] gestiegen war
Und auf der Straße wanderte,
Sprach er über seine Kreuzigung,
Diese Worte als Winke hinwerfend:
«Schauet mich an

Und sättigt euch an mir, meine Kinder,
Denn ich werde mich von euch entfernen,

80 Dem Leibe nach.»
Dann ging er fort von den [Brüdern] in jener
[Stadt]

Und wanderte nach Phalkara
Und [blieb eine Weile] an jenem Orte,
Und wanderte mit Baat umher und lehrte.

[Versammelnd alle] seine Kinder und die Pres-
byter.

Er gab ihnen Anweisungen für all und alles
[Und sprach:] «Nehmt euch meine Bücher recht
zu Herzen

Und achtet [auf sie;]
Sorgt für meine Witwen und Waisen.»

90 Dann wanderte er weiter nach Cholassar
Und von Cholassar [wiederum weiter . . .
Er vermied noch zu gehen nach der Stadt
Belapat, 45

(Welche auch Gondê-Schâpûr heißt)]
Denn er wußte, wenn er dahin käme,
So werde er nicht [in Freiheit] bleiben,
[sondern gefangengesetzt und angeklagt werden.]
Für irgend etwas, für alles.

So ging er mit Baat, lehrend und redend,
98a [Und waren viel] Hundert, die [ihm] folgten
[Bis] sie nach Belapat kamen, —

100 An den Ort der Kreuzigung
Und den Ort, wo der Becher des Scheidens
gemischt war.

Als die Magier des inne wurden,
Wie alle fragten: «Wer ist's, der in die Stadt
gekommen ist?»

Und alle sprachen unter sich: «Der *Mani* ist's» —
Als sie diese Dinge hörten

Waren sie aufgebracht und waren voller Zorn.
Da gingen sie, ihn zu verklagen, zum Kardel;
Der Kardel wieder sagte es dem Beisitzer,
Dann gingen der Kardel und der Beisitzer
zusammen

110 Und sagten die Beschuldigung dem Magistôr,

Der Magistor wiederum sagte es dem König.
Da der König davon hörte, [ergrimte er.]
Dann schickte er, meinen Herrn zu rufen.
Am Tag des Herrn war er nach Belapat
gekommen,
Am folgenden Tage wurde er angeklagt;
Aber am Sonntag schon hatte der König Befehl
gegeben seinetwegen,
Hatte ihn verurteilt.
Mein Herr [trat vor den König und sprach den
Gruß;]
Aber schon auf den Gruß
120 [Antwortete dieser im Zorn:
«Ich schwöre dir bei meiner Seligkeit
Und bei meiner Seele
Und bei der Seele meines Vaters,
[Daß du von hier nicht] lebend [entweichen wirst,
Sondern] ins Eisen [sollst] du kommen.»
[Er befahl meinen Herrn in den Kerker zu
bringen; 46
Erst] nach vierund[zwanzig] Tagen [ließ er ihn
wieder] rufen.
Als er vor den König trat,
Traf es sich, daß es ein [Sab]battag war.
130 Zur Stunde, da der König ihn erblickte,
Verzerrte sich sein Antlitz zu einem Zorneslachen;
Er sagte ihm die Menge seiner Worte:
«Vor drei Jahren [ließ ich] dich mit Baat ziehen.
Was ist das Gesetz, das du ihn gelehrt hast,
Daß er das unsrige abgelegt
Und das deinige auf sich genommen,
Und [lebt nach deiner] Lehre!
Warum bist du nicht mit ihm gegangen,

Da ich dir befohlen habe,
140 Mit ihm zu gehen und mit ihm zu kommen?»
Mein Herr erkannte zur Stunde,
Daß diese Sache zum Vorw[and] werden sollte.
[Es waren aber zug]legen die Könige und
Vornehmen
Aus allen [Provinzen des Reiches;]
Denn an jenem Tage war Trauer um seine
Schwester,
Die Groß-[Hofd]ame, die gestorben war zu jener
Zeit.
Es sprach [der König zu meinem Herrn]:
«Ich selbst, ich habe [dich herbefohlen,
Daß du mir Nachricht gebest über dein Treiben:]
Die Vornehmen alle [sollen Zeuge sein!] —
150 Von wem hast du Lehre empfangen, 47
Daß du sagen magst:
Unsere Werke sind ehrwürdiger und erhabener
Als der Welt Werke?
Sind doch seit dem Anfang,
Seit die Parther die Krone nahmen,
Deine Werke nie geschehen,
In der Zeit nicht, da das Königtum in unseren
Händen ist.»
Darauf sprach zu ihm mein Herr
In der Gegenwart der Vornehmen allen:
160 «Frage alle Menschen nach mir:
Ich habe keinen Meister noch Lehrer in der
Menschheit,
Von dem ich diese Weisheit als Lehre empfangen
Oder aus dessen Händen ich meine Werke erhalten.
Anders ist es:
Ich, da ich solches empfangen habe,

Habe es aus Gottes Hand,
 Durch seinen Engel empfangen.
 Und es wurde mir selbst aus der Gottheit gesendet,
 Daß ich es verkünde in deinem Reich.

170 Denn diese ganze Welt
 Ist in die Irre gegangen,
 Ist auf Abwege geraten.
 Sie hat sich herausgefrevelt
 Aus der Weisheit Gottes,
 Des Herrn des All.
 Ich aber, ich habe aus seiner Hand empfangen
 Und durch mich ist offenbar
 Der Weg der Wahrheit
 Vor aller Welt,

180 Auf daß die Seelen in Mengen sich retten
 Und entsühnt werden.
 Es liegt zu Tage die Zeugenschaft für alles,
 Was durch meine Hand geschieht;
 Alles, was ich als Lehre verkünde,
 Es bestand schon seit den ersten Weltaltern.
 Aber das ist der Verlauf der Entwicklung
 Daß der Weg der Wahrheit
 Zuweilen sich zu zeigen pflegt,
 Zuweilen sich zu verbergen.»

190 Da sprach der König zu ihm:
 «Woraus bewirkst du es,
 Daß die Gottheit solches dir enthüllt —
 Da es uns der Gott nicht [gibt]?
 Sind wir doch die Herren des ganzen Landes.»
 Es sprach mein Herr:
 «Das Göttliche,
 Welches die Fülle aller Macht selbst ist,
 Es ist in Erscheinung getreten

In m[einem Geiste].

200 Frage — [und du wirst Antwort erhalten
 Von der] Kraft, dessen, den [du] gefragt.
 Denn so [wie] du selbst [den Gott in dir wirken
 läßt,
 So wird] dir seine Offenbarung.
 [Du hast] ihn im Zorn gefragt,
 Darum hat er [dir] nicht offenbart.
 Mög[est du ihn noch vernehmen!»]
 Der König aber schwieg . . .

[Es sprach mein Herr:] 48
 «Was du willst, das tue an mir,
 210 Denn ich will die Wahrheit sagen vor dir.
 Schâpûr der König hat gesorgt für mich,
 Hat Briefe geschrieben für mich an die Vor-
 nehmen alle,
 [Darinnen] stand: Behütet ihn
 Und leiht ihm eure Hilfe recht,
 Daß niemand [gegen ihn] frevle noch sündige.
 Aber die Zeugnisse liegen ja offen vor dir,
 Daß Schâpûr, der König, wohl für mich gesorgt hat,
 Dazu die Briefe, die er mir geschrieben
 An die Vornehmen in Land und Ländern,
 220 Daß sie mich behüten sollten.
 Und auch als König Hörmizd [lebte]
 War ich von ihm [frei]gelassen [zu schalten,]
 Nach Schâpûrs, des Königs, Tode.
 Du erst gi[bst mir] ein solches Wort
 Und du hast selbst gesehen,
 Wie hoch ich bei Hörmizd in Ehren stand.»
 Als der König sah, daß er in solcher Weise
 Wohlberaten seine Verteidigung [führte,]
 Daß sich gar kein Grund gegen ihn fand: —

230 «Tötung und Geißelung für dich!», [so schrie er.]
[Mein Herr aber] hob auf, was [sein Antlitz]
beschattete,
[Anrufend die] Zeugen[schaft des Lichtes],
sprach er:

«Schau, o Sonne, du bist Zeuge, wie gegen mich
[frevelt]

Der König in seiner Schamlosigkeit.»

Nach diesem gab der König Befehl

Und ließ meinen Herrn in Fesseln schlagen.

Er legte ihm drei Ketten an seine Hä[nde,]

Fußfesseln an seine Füße;

Sie warfen eine Kette um seinen Hals.

240 Einige junge Burschen sollten ihn fortbringen: —
[Doch sie wichen] vor ihm in Schrecken.

Darauf aber erinnerten sie sich,

Daß Fesseln an seinen Füßen waren

Und führten ihn herbei.

Und als er zum König hineinging,

[Da stellte der ihm viele Fragen.

«Die Groß-Hofdame,] die gestorben,

Wohin ist sie gegangen?» ...

[Mein Herr gab Antwort:]

250 «Sie [ist] ihren Werken nachgefolgt.» —

Da sprach der König zu ihm:

«Offenbare mir das Wort:

An welchem Orte [weilt] sie [nun,]

Ist sie [himmel]wärts gegangen?

Oder ist sie [unterwärts, zur Tiefe] gegangen?»

[Es sprach] mein Herr:

«[Jeder Mensch] bleibt und verharret

[Wo er selbst sich hingeführt;

Jeder ist ein] Folger seiner eigenen Werke.

260 [So geht er und kehrt wieder,
Bereitend sein Schicksal aus seinen Taten,
Bis der Richter kommt] und das Ende der Welt.
Aber es ist kein Menschenwesen [wahrhaft] tot
Zur gegenwärtigen Stunde.»

[Er redete frei und sprach] zum König:

«[Du hast im Herzen], mich zu töten,

Du und die anderen F[einde meiner Wahrheit.]

Die [ganze] Welt verfolgt einen Einzelnen

Und setzt ihn gefangen.»

270 Darauf schwieg der König.

Dies sind die Worte, die er ihn [dann] fragte:

«Wann ist das Ende der Erde?»

— «Du weißt, daß der Erden Sieben sind.»

— «Was sind [diese Sieben,]

Und wieviel ist es in Jahren,

Bis [in Flammen aufgeht die Erde

Und die ganze] Welt vernichtet wird?»

Und mein Herr antwortete ihm,

In [wieviel] hundert Jahren [es geschähe.] ...

280 Da schwieg der König

[Und winkte, ihn abzuführen ...

Er hatte] unsern [Herrn schon] verurteilt. 50

[Des Abends] begann mein Herr andeutend zu
reden.

[Zu denen], die bei ihm waren:

Mein [Herz ist in] Freude [und ohne Trauer

285a Da] die Gegenmacht gar sehr [sich erheben will]

Denn ich habe mich gefestigt, zu [ertragen die
Prüfung.

Er redete zu [seinen Schülern:

Ihr seid] mir [gefolgt] und habt [mir geglaubt;

Von nun an folget] den Vätern, den ehrwürdigen,

290 Die [in] der [Himmelshöhe] sind.
 [Er] gab Weisungen seinen K[indern]
 Und denen, die sich gefes[tigt im Herzen,
 Bis] der Sonntag [anbrach.]
 Dann ging er und ruhte.
 Danach sa[ß] er [wieder bei den Seinen]
 Und erteilte Weisungen
 Denen, die zu seiner Schar gehörten,
 Über ein jegliches seiner Werke.
 Zuerst gab er Mahnungen für seine Kinder,
 300 [Über die] Seelen-Übungen, die sie pflegen sollten,
 Daß sie weiter mit ihm gingen; [und sprach:]
 «Die Rechte Übung ist mir unterstellt.»
 [Er bestimmte, wer] nach ihm Erzlenker werden
 sollte, —
 In seinem Herzen werde er sich erheben —;
 Und sprach zu ihnen allen:
 «Seid stark und kraftvoll im Herzen,
 [Die Liebe sei groß in Euch, daß ihr] das Gute
 schafft;
 [Versenkt euch in die Bücher,
 Übet die heiligen] Gesänge [Jahr] um Jahre 51
 310 Und verwaltet recht [die Gemeinschaft.]
 Denn [ihr werdet Waisen sein] nach meinem Tode
 Und [bleibet allein] in der [Welt zurück.]
 Also sprach er zu] seinen K[indern,
 Ehe er] hinausging aus dieser Welt.
 [Und Uzi]a, [der] bei ihm war,
 Er ging hinaus [aus dem Verließ]
 Und saß v[or der Türe] in seiner Nähe.
 Denn er [füh]lte das Winken der Engel,
 Die [nahen] wollten, ihn zu st[ärken.]
 320 Es sprach der [Zwillingsgef]ährte [da zu ihm:]

«Leg[e deinen Leib zu]m Schlafe nieder
 [Und bereite,] Leuchtender, [deine Seele]
 Zu st[ei]gen zur Größe, der erhabenen.
 Dein Vater, du wirst] ihn schauen,
 [Da dein Leib] ruhet [auf Erden].
 Da gelangte er zur Ra[st in] seiner [letzten] Na[cht]
 Und lag in seinen F]esseln.
 Seine [Seele] ließ d[ie Erde] unter sich,
 Und wandelte im Lande des L]ichtes.
 330 [In] Flehen [und Gebeten brachte er zu]
 Die ganze Länge seines [letzten] Ta[ges,
 Daß aus der Höhe] die Gnade [komme]
 Zu seinen [Kindern, sie zu festigen.]
 Der in der Eh[re ist, er sandte zu den Göttern]
 sein Gebet;
 Denn se[ine Z]unge [tönt] bis zum Himmel
 [Und seine] Sti[mme wird] von [den G]öttern
 [gehört.]
 Unhörbar [ist diese] Stimme [für die Welt]
 Durch die er] Seg[en brachte über seine Kinder]
 Und sie] aufrichtete [alle,]
 340 Strahlend üb[er der] Nichtigk[eit]
 Und [über] der [Finsternis der Welt].
 Zu dem Er[löser sich wendend, rief er:]
 «O mein Vater, [siehe]: Eisen ist auf mir! 52
 [O mein] Vater,
 O Urmensch,
 Höret meine Stimme,
 Mich den Bedrängten höret!»
 Und er weinte in Bekümmernis vor seinem Vater,
 Daß er ihm helfe.
 350 Er rief — und seine Stimme ward erhört.
 Den Reinen und den Erdvermischten

[Kam zu gute] die Stimme seines Flehens.
 Er sprach wiederum:
 «Die Hüllen und die Schleier [mögen fallen
 Durch] mein Flehen und mein Gebet.»
 Er rief den [Christos mit] seinem Namen.
 Und die Engel in der Ehre und im Glanze:
 «Ich rufe euer aller Namen:
 [Befreit meinen Geist] aus seinem Gefängnis,
 360 Tut mir das Kleid der Sor[ge] ab
 [Und geleitet mich] aus dieser Welt.
 O mein Vater,
 O Urmensch,
 [Ich] öffne die Tore meines Flehens.
 [Durch die meine] Klagen ge[hen zur Höhe:
 O höre] sie, Jungfrau [des Lichtes,
 Hört] meine Stimme, ihr Engel,
 Höret die Stimme meines Flehens
 [Und schaut] meine Ketten.
 370 Möge ich erhört werden!
 Möge der [König der Liebe]
 Kommen zu euch, den Bedrängten,
 [Zu den Folgern der Gerechtigkeit,]
 Sie aufzurichten, [sie] anzufeuern . . .
 Ich werfe mich hin vor [deinem] Angesichte,
 [Da ich komme zu deiner] erhabenen Stätte, 53
 O Richter aller Welten!
 Höre das Gebet des Gerechten,
 Ich will zu dir flehen [mit aller Kraft.]
 380 O Vater der Waisen in Wahrheit
 Und Gatte der trauernden Witwe,
 O Vorbild der Heiligen Übung,
 Höre die Stimme des Bedrängten!
 O [Jesus der Glanz.] mein Erlöser,

O Vollkommener Mann,
 Jungfrau des Lichtes,
 Hebt zu euch meine Seele empor aus dem Abgrund.
 Beschämet die Hasser durch eure [Treue:]
 Ihr habt mich gesandt an diesen Ort [der
 Finsternis], —
 390 O Geistesmacht der Größe,
 O Wesenheit des [Lichtes,]
 Du hast entsandt mich und ausgeschickt:
 [Erhöre] mein Flehen in Eile,
 Befreie den Kriegsgefangenen
 Aus der Hand derer, die ihn geraubt,
 Löse den Gefesselten aus dem Eisen.
 Ziehe meinen Geist herauf aus [der Tiefe]
 Und meine Seele heraus aus dem [Niedergang;
 Denn der Leib, den du gebaut,]
 400 Er ist zernichtet worden inmitten dieser Welt,
 Unter den Verfolgungen, die ich in ihr ertragen
 habe
 Um Deinetwillen, seit meiner Kindheit.
 Möge deine große Kraft mir kommen
 Und deine Engel, die gewaltigen Boten [mir helfen
 Daß ich überwinden kann] das Böse,
 Und lege meine Fessel zu Boden,
 Und übergebe das Haus seinem Herrn.
 Denn es hat gekämpft [mein Geist
 Und ist] Herr [geworden] in seinem Leibeshause.
 410 Entkleide mich meiner Hülle und nimm mich zu dir,
 Denn du hast [Macht, also zu tun.]
 Es kamen auf die Erde [durch dich
 All die vielerlei] Menschen-Sonderungen;
 Denn wer dich fragt, dem [antwortest du];
 Aus deines Wesens Mittelpunkt heraus

Gibst du ihm [deine Gaben,
 Und wer] zu dir ruft, den [tröstest du].
 Du hast gehört die [Bitt]enden,
 [Die für die Witwen] und Waisen [beten,]
 420 In deinem Her[zen hast du ihre Worte bewahrt,
 In dich setzen sie ihre] Hoffnung.
 [Denn du bist] der, von [dem] der Gesandte
 gekündet. — ...
 Um [des Weltengei]stes willen 54
 [Habe ich mich ferngehalten
 Von den] Freuden der Welt
 [Von meinem zwölften Jahr] bis in mein Alter.
 Ich habe mich selbst gefunden,
 Dich anrufend
 Und mich selbst nennend
 430 Mit deinem Großen Namen.
 [Höre die Stimme des,] der ist der Gesandte in
 der Welt.
 Ich schaue [dich] in deiner Herrlichkeit,
 Ich gehe ein [in das] La[nd des Lichtes,]
 Du bist es, den ich rufe:
 So schäme dich meiner nicht!
 Antworte mir, o mein [Lebenspender,
 Errette] meine Seele aus den Betrübnissen.»
 [Da wurde] seine Stimme erhört
 Vor dem Kön[ig der L]iebe,
 440 Der ihn gesandt.
 Es ging aus die Kraft der [Überwindung,]
 Es ward gegeben die Gabe dem Gesandten des
 Lichtes,
 Dem Gesandten dieses Weltalters,
 Als er hinauskam aus der Welt,

Der Große Gesandte im Lande der Großen
 Babylon.
 Die Zeichen wurden ihm offenbar
 [Gekommen war die Zeit seines Ausganges aus
 dieser] Welt.
 Da begann sein Körper sich aufzulösen:
 Es bewegte sich und tönte seine [G]est[alt],
 450 Es begann sich zu verändern seine Glo[rie,
 Es verwandelte sich] seine Erscheinungsform.
 Ein [Leuchten] erschien
 Aus seinem Antlitz,
 Aus seiner [ganzen] Ges[talt]
 Und aus seinen Gliedern.
 Es lösten sich auf die Gl[ieder seines Leibes
 Und dieser war], wie ein Haus, das wankt,
 Wie ein [Kleid, das zerreißt,]
 Schon ward er zur [Erde] hin gebeugt.
 460 [Er vollendete] sein Gebet,
 Da er die Arme ausbreitete,
 Rufend die Engel von Land und Ländern:
 «Im Munde der Einzel-Menschen
 [Möget ihr reden!]
 [Und es erblindeten] seine Augen,
 Da seine Tränen [rannen in Strömen.
 Und seine Ketten] knirschten.
 Und es re]dete mit ihm der [König der Liebe,
 Der erhört hat die St]imme des Jammers, —
 470 In [der Zeit seines Ausganges verließ er ihn nicht.]
 Der Ge[sand]te [des L]ich[tes war zu den Men-
 schen] geko[mmen, 55
 Hatte ihnen gewiesen] seinen Weg;
 Sie haben [seinen Leib zerst]ört

[Und wollten mit Unglimpf bedecken seinen]
 Namen.
 Seine Eh[re] aber [leuchtete hell.]
 Der [Vollkommene Mann] trat hinter ihn,
 Es kam zu [ihm] die [Jungfrau des Lichtes,
 Und Engel] schwebten [auf ihn] herab
 In unaufhörlicher [Reihe,
 480 Hinaufzuführen] seine große Seele;
 Sie kamen zu [ihm] in Verborgenheit, ihn zu
 befreien.
 Seine Schüler [schaute sie] nicht
 Und als sie eintraten [erkannten sie nicht die]
 Engel,
 Weil sie erdvermischt waren;
 Schauten nicht die aus Herrlichkeit Gewobenen,
 Die gekommen waren, ihn zu befreien.
 Auch ihn selbst gewahrten sie nicht.
 Doch [über seinem] zerstörten [Leibe]
 Vernahmen sie eine Stimme;
 490 Die Stimme erhob sich,
 Tönend über dem Haupt des Gerechten,
 Da dieser sich anschickte, emporzusteigen.
 Die Stimme über dem Gerechten,
 Welche ihn erhebt zu der Himmelssphäre:
 Der Große Chrestos ist es,
 Der ihm entgeneilen will.
 Der Gesandte des Lichtes [kehrt heim,]
 Die Licht-Perle, die heraus[kommen] will
 Aus den sturmgetriebenen Meeren.
 500 Der Perle Wert und ihre Schönheit,
 Welche beschä[men die Hasser,
 Sie werden in ihrem Glanze erkannt werden].
 Die Stimme des, der in der Ehre ist,

[Das Wort] des Befreiers ist es, [das wir gehört],
 [Redend durch] den Gesandten des Lichtes.
 Und es [erstrahlte die Geistesgest]alt des Ehren-
 reichen,
 Die emporschweben will aus dem Lei[be des
 Gesandten,]
 Der sich mehren wird und gewaltig werden.
 Der Gebundene, dessen Hände [gefesselt waren,
 510 Auf ihm] ließen sich nieder [die Engel,
 Sprechend: «Seht] den Menschen, [der geschickt
 hat]
 Die Stimme des Leides [in die Himmel,
 Und der überwunden hat] seine Fessel,
 [Und geht hin zu] der erhabenen Säule, der
 [weltentragenden] ...
 Der Gesandte, der wandern will [zur Höhe] 56
 Und lasset [seine Gemeinschaft] zurück:
 Der Mani [ist es!
 Schaut] den Mani,
 [Welcher] heraus[geht] aus seinem Volke!
 520 [Der Leib des] Mani, des Gesandten,
 Er wird in [eine feste Burg] gelegt werden;
 [Der Geist] des Mani, des Gesandten,
 [Er wird einherziehen an der Spitze] seines Heeres;
 Es wird sein Herr und sein Meister gehen und
 [zur Höhe steigen.
 Es werden die] Schüler Mani's, des Gesandten
 Die Vaterlosen heißen, die Waisen.»
 Es ist diese Zeit hereingekommen!
 Er flehte, und gegeben ward ihm das Erflehte;
 Er ließ seine Kinder zurück,
 530 Er ließ uns in einer [Fre]mde.
 Er ebnete sich seinen Weg zur Höhe, —

Ach, ach, wir haben nicht gegen ihn gesündigt —
Und er hat uns zu [Waisen] gemacht.

[Er erhob] sein Haupt,
Er hat um eine Gnade gefleht
Als sein L[eib] in Fessel und Eisen war;
Die Träne, sie floß aus [seinen] Augen;
Seine Hände, in ihren Gebärden des Fle[hens
Mühten sich], vom Eisen [beschwert.]

540 Sein Herz in einem großen [Schmerze krampfte
sich,]

Sein Hals in der Kette von Eisen [war zusammen-
geschnürt].

Er richtete sich auf [unter] Klagen,
[Die Sti]mme des Ehr[enreichen ward gehört]
Betend und flehend;
[Dann, vom Schmerz erdrückt, sank er] zu Boden.
[Da tönte] die Stimme des Frieden[bringenden,]
Welche aus dem Kosmos herankommt,
[Denn er hat] eine Gnade erfleht von Gott
[Und ist erhört worden.] . . .

550 Es kamen die Chö[re der Engel,] 57

Es kamen, die vor seiner Seele einerschreiten
sollten,

[Sie hielten] Sieg in ihren Händen.

Die Geistesgestalt [erstrahlte,

Vor ihr flohen] die Dämonen.

Sie ist vom Range der Gewalten,

[Sie ist mit dem] Gesandten [emporgestiegen.]

*

U[zia der Lehrer hat es bezeugt vor allen
Und hat] dieses gesprochen vor aller Welt:
«Engel [traten zu ihm, ihn zu geleiten]

560 Auf dem Weg des Friedens.

Da ist er zur Ruhe gekommen,

Ist [aus der Welt gegangen.]

Er hat sein Wort vollendet.

Der [Vater] ist [hinweggegangen von seinen]
Kindern;

Er ist aufgenommen worden in d[ie] Himmel
Unter die Gewalten und M]ächte. —

Da er sich auf das Lager gesetzt hatte,
[Ward verändert] seine Erscheinungsform,
Ward verwandelt, ward aufgelöst.

570 [Zu jener Zeit redete er] zu seinen Gefährten im
Geiste,

Die ihren Ruf ausschickten, [daß er komme.]

Dann bat er um Brot und Salz;

[Sie brachten es] ihm.

Er betete darüber

Und sie [teilten es mit ihm.

Dann tat er] solches an seinen Kindern:

Er küßte sie, [er segnete] sie,

Und sprach zu ihnen:

«[Bringet meinen] Gruß hinaus

580 Zu den Erwählten und den Hörern, zu meinen
Kindern.»»

[Dann winkte er mir, daß ich] zu ihm [träte,]

Legte seine Hand [mir] aufs [Hau]pt

[Und sprach: «Pfleget die G]emein[den,

Verwaltet die Heilige Gemeinschaft,]

Die ich [euch] gegeben,

Und tut alle, [wie ich euch gelehrt.]»» . . .

Der Herr der [Lebendigen Lichtnatur] erschien
ihm, 58

[Da er] seine Augen gen [Himmel hob. —

Der Meister des Weges] der Wahrheit,
590 [Er] bewegte sich hinaus [aus der] Menschheit.
[Ein letztes Mal blickte er] mich an, —
Dann legte er [seinen Leib] zum Schläfe auf das
Lager.»

Sie küßten ihn, [riefen ihn bei Namen,]
Sie küßten ihn, [der] dahingegangen,
Sie riefen [ihren Schmerz] hinaus,
Weinend vor ihm:
«O du, der du [kehren] wirst zu deinem [Zelte in
der Höhe,

Wir bleiben] Waisen nach deinem Tode.

[O unser] Mani!

600 Sie haben dich verraten, sie bekämpfen dich;
[Wer aber dir getreu ist,]
Und blickt auf deine [Lichtgestalt,
Wird mit der Rüstung der Weisheit] gürteten sich.
Du [aber,] du hast gefestigt [die Heilige Gemein-
schaft,
Die sich wird] ausbreiten im Zeitenlauf voll-
kommen.

[Wie können wir] verschließen deine Augen, die
sehenden?»

... Aber sein Körper lag da, 59

Seine [Seele war fortgegangen]
Und seine Augen waren fest und ruhevoll.

610 Da gingen hinein zu ihm drei Hörerinnen des
Glaubens:

Banak, Dinak und N[uschak.]
Sie saßen vor ihm,
Sie weinten über ihm,
[Sie legten die Hände] auf seine Augen,
Sie schlossen sie, damit sie nicht aufquollen.

Denn da seine Seele hinausgegangen,
War [sein Leib der Natur unterworfen.]
Sie küßten seinen Mund,
Weinend über ihm und sprachen:
620 «Unser [Vater, öffne] deine Augen
Und blicke uns an.
Strecke uns entgegen [die Hand] deiner Liebe,
Die so voll Gnade und Milde ist.
Wo sind die Tausende, die du erwählt,
Und die Zehntausende, die [an] dich [geglaubt?]
Um der Wahrheit selbst und um der Richtung
willen

Die du der Erde [gebracht] hast,

Sollten betrauern dich

Inmitten [deiner] Gemeinschaft

630 Die Reiche der Erde alle
Und freimütig in deinen Gemeinden weinen.
Denn Tausende sind es, denen du Zeuge gewesen.»

Da ihre Hände auf [seinen Augen] lagen,

[Sprachen] sie solches, weinend.

Er aber ließ seine Stimme [nicht hören

Und lag] in Schweigen.

Sein Wort hatte aufgehört,

Es fand sich seine Zunge versiegelt,

Sein Mund blieb unbewegt; er war still.

640 [O Söhne der] Heiligen Übung,

Segnet diese Frauen,

Danket ihnen und verehret sie,

Daß sie die Augen unseres Vaters geschlossen,

Wehklagend zwischen den Hassern.

[Die andern] gingen fort

Aus Furcht vor dem König,

Denn [sie fürchteten mehr die Menschen als G]ott.

Als aber hinausgingen all die Menschen,
[Traten die Frauen] ein. —
650 Das Körperliche war [der Erde verfallen,]
Engel brachten seine Seele [zur Höhe],
Er ist [verb]orgen worden [vor uns].
Eine Stimme ertönte aus [der Himmelswelt:]
«Ohne Krankheit,
Ohne Leiden
[Lebet er fortan.] ...
Er ist hinausgegangen 60
Er ist aufgestiegen zur Höhe
[Zusammen mit der Kraft,
660 Die] ihn zu erheben gekommen.»

*

Dies ist die Folge der Geschehnisse, derer wir
gedenken.
Vom Tage seiner Kreuzigung,
Bis zu der Zeit, da er hinausging:
Am Sonntag kam er in die Stadt Belapat,
Am andern Tag klagten sie ihn an,
Am dritten Tag gingen sie zum König.
Er befestigte seine Gemeinschaft bis zum Sabbat;
Da suchten sie ihn und fesselten ihn, —
Die ganze Schar seiner Hasser.
670 Am [vierten Wochentage] versiegelten sie seine
Bande
Und brachten ihn ins Gefängnis:
Sie fesselten ihn am achten Tage des Emschir.
Bis zum Tage da er zur Höhe ging
Sind es sechsundzwanzig Tage:
So lang blieb er gefesselt in den Fesseln aus Eisen.

Zur elften Stunde des Tages erhob er sich aus
dem Leibe,
Hinauf zu den Zelten seiner Größe in der Höhe.
Er begegnete seiner Geistesgestalt,
Der Gestalt [des Geliebten] der Lichter.
680 Er ging hinaus,
Er schwang sich zur Höhe,
[Zusammen mit] der Kraft,
Die gekommen, ihn zu erheben.
Siehe, so wie das Götterbild
Zur Festesprozession aus dem Tempel,
[Wie eine] Lampe, lichtspendend,
So wurde er emporgetragen,
[Erleuchtend das] Innere des Hauses:
So erhob er sich aus der Welt.
690 [Er hat gehoben die Geistes]schätze
Aus dem Frevel des [Unverstehens,]
Der Große Gerechte, der heilig ist.
[In Verderbnis war] ja die Welt
Und mit ihr alle Weisheitlehren.
[Es erfüllen die Erde]
Hasser und Bösewichter
[Und wollen vernichten]
Die Gerechten, die den Frieden zum Gruß geben.
Aber mitten durch die Dämonen und [Hasser]
700 Empor wanderte der Gesandte des [Lichtes,
Stieg] zur Höhe hinan,
[Ging] hinweg von seinem Volke,
[Verstumm]te, der treue Interpret.
Bis zu den [Ewigkeiten klingt sein Ruf]:
«Ich bin emporgeschwebt in Seiner Gn[ade.】 ...
Zur Höhe ging er, liest [uns nicht mehr] die
[Weisheit] vor, 61

Die Stimme verstummte und predigt [nicht mehr.]
 Es erhob sich aus den Erdenwelten
 Der Große Befreier,
 710 Der [Lehrer] der Erwählten.
 Es ging zur Ruhe und stieg] empor
 Der Große Getreue,
 Der gute [Vater] der Waisen;
 Es hob [sich empor
 Der Gatte] der Witwen,
 Der Meister [aller] Schriften,
 Der Dichter der Psalmen, der Psalmensänger.
 Es gi[ng fort der Herr von seinen] Knechten,
 Der Kaufmann von seinen Waren,
 720 [Der Meister] von seinen Schülern,
 Der [gute] Pflanze von seinen Gewächsen.
 Im Ausgang all der nun zum Ende gebrachten
 [Zeitalter]
 Hat der Gesandte, der erschienen ist,
 Auserwählt [uns und bestimmt] zur Höhe;
 Der Gesandte, der [versammelt] hat
 Die Gesandten der einzelnen Zeitalter,
 Der gekommen ist:
 Er hat uns erwählt
 Und schritt einher
 730 Als der Kündler des Lebens,
 Der Interpret im Lande der großen Babylon.
 Wie ein Pfeil vom Bogen geschneht,
 Durchbohrte er diese Welt und ging hinaus;
 Wie ein zerstörender Kriegsheld
 Schritt er [über] den großen Erdkreis,
 [Durchschnitt mit einem Schw]ert diese Welt,
 [Schwang sich] zum Monde [hin]
 [Und ward] gekrönt wie Seth-El.

Er zeugte [Geistes-Kinder] auf der Erde
 740 Und die Gezeugten priesen ihn.
 [Die Luftkreise und die Mächte
 Und auch am Himmel die [erhabenen] Firmamente,
 Die Götter und die Engel
 Priesen ihn und gaben ihm Himmelsherrlichkeit,—
 [So auch] die Heiligen alle und die r[einen Geister
 Segneten den] Tag, da er [in die Himmel kehrte], . . .
 Er ging hinein, 62
 Zur Ruhe ging er,
 Und die Götter und die Engel segneten ihn;
 750 Und nahm all seine Habe mit,
 Der Kriegsgefangene, der erhaben ist,
 Der erwählt hat seine [Heilige Gemeinschaft]
 selbst.
 Die Gebilde des Fleisches [schauten ihn nicht]
 Zu der Zeit, da er sich erhob
 Und sagten: Wie [ist er erniedrigt]
 Aber es schauten die Götter] und die Engel
 Ihn, des die Herrlichkeit ist,
 [Sahen] ihn gehen, eintreten in jenes Reich
 [Und sprachen]: «Heil ihm, der ausging, ihn zu
 erheben!
 760 Sch[auet] seinen Ausgang
 Und diese Herrlichkeit, die [um ihn strahlt;]
 Glaubet nicht, daß sein Weg [dunkel]
 Wie eines verirrtten Torens ist!
 Nichts hat im Innern erschüttern können
 Den seligen Gesandten des Lichtes!»
 Aber die Menschen sahen nur den Körper, der
 verlassen,
 Der lag still auf der Bahre
 [Mitsamt den] Ketten von Eisen.

Nun aber verbreitete sich die Kunde über ihn
 770 In der ganzen Stadt:
 Es ward gehört in ganz [Belapat,
 Daß er zur Höhe gestiegen.
 Die Menge der Menschen scharte sich,
 In Scharen und Scharen kamen sie.
 Da [zwangen sie den Torhüter,] daß er [aufsch]loß
 Und trugen seinen Leib heraus aus dem Kerker.
 [Aber die] Hörer [des Glaubens und die Erwählten]
 Versammelten sich ins[geheim]
 Und standen im Verborgenen, [abgesondert von]
 den Heiden
 780 Und riefen ihn an, [der dahingegangen].
 Die Gerechten, die Schaffer des Guten,
 Sie sprachen: «Wehe und Verderben
 [Wird über diese Stadt kommen,]
 Da solches in ihr geschehen.
 Welch ein Übel ist uns bereitet,
 Daß dieser wahrhaft gute Mensch
 Sterben sollte in dieser Stadt,
 Durch den [Neid] jener [Magier.]
 Er hat gar gegen niemand gesündigt
 790 Und hat nie[mandes] Besitz [geschmäler]t.»
 Darauf gingen die [Ältesten] und [Vor]n[ehmen]
 hinein zum König,
 Daß [sie erfragten die Ursache,]
 Um der[entwillen er] st[arb] im Kerker.
 Aber der König [ergrimm]te und ward [sehr
 zornig:
 «Weil er der] Erste sein [wollte] vor mir, 63
 [Darum] ist er gest[orben]!
 Er hatte im Herzen,] Herr zu sein [mit den Seinen,
 Und uns zu meistern] mit ihnen.

Er hat mich nicht lassen [König sein im Lande.]
 799a Danach] gab der König Befehl,
 Daß [die Schüler verlassen sollten ihren Herrn:
 «Ihr nennet ihn Herr] und habt ihn erhöht,
 — [Mit ihm werdet ihr fallen.]
 Aber Viele gingen furchtlos]
 Inmitten derer, [die ihn] ge[tötet,]
 799g Barga[n ihn in Gewand und Sa]rg,]
 800 Und nahmen die Fesseln von ihm.
 Sie wollten [ihn] begra[ben] zur dritten Stunde
 des Sonntags,
 [Aber dieses verhinderten] seine Hasser.
 Sie haben ihn hinausgeworfen,
 [Daß er] lag mit ausgebreiteten Gliedern
 Und alle waren zugegen.
 805a [Da war] keiner, [der ihn sah, ohne] Trauer,
 Da er lag hingeworfen am Boden
 Und ward gewälzet der Große [Gesandte im
 Schmutz,]
 Der Gerechte ward hingestreckt [im Staube.]...
 [So ist es geschehen] in Wahrheit; 64
 Dies ist die Weise seines Ausganges.
 810 Ein [guter] Mensch,
 Ein [wahrer] Mensch,
 [Ein Ger]echter war er,
 [Ein siegreicher Behe]rrscher des Innern
 [Und ein] Knecht der Gottheit. ...

*

(Es fehlen zwei Seiten gänzlich.)

*

[Seit der Mani dahingegangen] 67
Redeten [die S]ünd[er] nicht [mehr von ihm,
Und in den Reichen der] Welt
Lebten die [Menschen] wie [vordem.
Keiner sprach zu der] *Heiligen Übung*:
820 [Laß mich] mit dir in ein Haus [treten,
Lehre mich] deinen Rechten Wandel,
Deine [Geistesgüter gib mir
Und laß uns] die Mysterien der [Weisheit lesen.]
Aufgenommen war sie [nur] im Hause *Athimar's*,
[Eines Hörers] des Glaubens.
Alle seine Hausgenossen zogen [fort aus jener
Stadt.]
Die Diener [der Heiligen Übung.]
Sie wanderten in die Persis,
Denn [die] Ankläger [verfolgten sie weiter,
830 Auch] als Ruhe [eingetreten im Volke.]
Sie zogen mit ihr nach Ktesiphon,
[Und man] ließ sie dort gewähren
Und seine Gebeine [begraben.]
Es wurden [dort viele zu Dienern der] Heiligen
Übung.
Sein Werk breitete sich aus,
Seit er uns entschwand.
Er hat sich verborgen vor [der äußeren Welt,]
Aber die Heilige Übung, sie ist offenbar.
Wer aber ist es, der die Sünden seiner F[ei]nde
840 Vergilt mit L]icht?
Denn seit jener Zeit ist es,
Daß die [Weisheit blüht an diesem] Orte.
Sie ließen ihn an einer Stätte ruhen
Und die Heilige Übung [entfaltete] ihr ganzes
Wesen.

Er ist es der [sie gestiftet,]
Wie alle Gesandten nach [ihrer Berufung,]
So auch er, da er im Leibe war,
Und ist nicht geringer] denn diese alle.
[Er hat unseren] Leib [erkauft]
849a Für seine Schriften und [seine Heilige Übung.]
850 Er hat gesagt:
«Dreier Worte sollt ihr gedenken,
[Ich habe sie euch] off[enbart:]
Mein Evangelium, mein [Schatz des Lebens,
Und das Buch der Mysterien der Weisheit.]
So werdet ihr Himmelsherrlichkeit empfangen
Bis zum Ende der Zeiten.
Derer sind eine Menge,
Die bei meiner Seligkeit schwören in jeglichem
Lande;
[Doch haben sie] mich [nicht aufgen]ommen.
859a Ich habe mich selbst verurteilt
860 Hi[nabzusteigen in diese Welt.
Manch] einer ist, der mich gefunden hat,
[sprechend:
Er ist herabgekommen] zu uns in die Welt.
[Der so spricht, hat mich aufgenommen] in
Wahrheit.»
[Also sprach der] Gerechte Gottes, 68
Der Gesandte [des Lichtes,
Der, den] die Götter und die Engel [preisen.
Ja,] Bedrängnis und Mißachtung [ertrug er,
Ehe er] fort[ging] von hier.
Da im Leibe weilte,
870 Der Mensch, der [vom Lichte gesandt war,]
Trug er solches inmitten d[ieser Welt;]
[Und wie er, so] trugen es [die andern Gesandten.]

So auch erhuben sie Z[orn
[Gegen Seth-El,] den ersten [Meister] im Fleische,
[Den Sohn] der Eva, seiner Schwester in der
Wahrheit.

Denn es trat auf seine Füße Adam,
Und ist dreimal gefallen;
Er zählte dreihundertdreiundsiebzig [Jahre,
Als] aus[gestoßen ward]

880 Kain und sein ganzes Geschlecht.
[Gesandte waren nach Seth-El, dem Sohn Adams:]
Enosch, Sem, Schem und Nikoth[eos;
Sie alle erlitten Drangsale von den] Bösen...
Viermal Hunderttausend Gerechte [noch waren
In] den Jahren Henochs...
Es bau[t]en [die Arche die Söhne No]e,
Da sie herabstiegen zur Erdenniederung.
[Nach dieser Zeit lehrte Buddha das Rechte
Han]deln, der Inder.

Bedrängnisse haben befallen [von der Welt]
890 Die Gesandten alle.
Was ist [die Macht des Gesandten,
Der sitzt auf dem erhabenen] Lehrstuhl?
Denn [er] hat solches Maß des Lei[des] erfahren
[Und sie wagten gar zu] spotten über ihn.
Auch damals, bei der Kr[eu]zigung des Jesus,
Da es ihnen freistand, ihn zu l]ösen,
Lösten sie ihn nicht, [den Sohn Got]tes:
[Da] wurden Räuber [mit ihm] gekreuzigt.
Sie gaben ihm Galle zu trinken,
900 [Teilten] seine Kleider untereinander,
[Vergossen] sein Blut mit ihren Lanzen.
[Ja, der] Sohn unseres Gottes ist es,
[Dem sie solches bereitet haben.

Die] Gesandten [haben von ihm gekündet
Vor Seinem Erscheinen] und nach Seinem
Tode. — ...

[Und da alle riefen:] «Kreuzige ihn!» 69
[Blieb nur einer ihm getreu,
Johannes,] der Sohn des Zebedäus, —
[Und als] einziger [von allen Jüngern]
910 Ging er [mit ihm bis an den Ort,]
Da sie sie auf [die Kreuze] erhöhten.
[Aber die] Scharen [sammelten sich wieder
Und trotz] der Bosheit und der Verfolgungen
[Die über] die Wasser und über die Meere
[getragen wurden,
Breiteten sie das Evangelium aus.]
Furchtbar ist, was seine Jünger
Von den Verfolgern [litten] in Land und Ländern.
[Da war einer, dem] zogen [sie] die Haut seiner
Sohlen ab,
[Brachten eine] Pflanze,
920 Stellten ihn auf diese
Und leg[ten Feuer] darunter.
Da war einer, den warfen sie in einen Kupfer-
[kessel,]
Zündeten Feuer unter ihm an,
[Bis das Wasser] siedete:
Er schrie und brüllte wie ein [Stier.]
Da war einer, den sie geschunden haben; —
Zahl[lose Martern haben sie erdacht, —]
Einer war, dem rissen sie [die Augen] aus.
Siehe, all Diese wurden zu Lebenspendern
[nach ihrem Tode;]
930 Und diese Bedrängnisse befielen [sie]
In der Fremde und [im eigenen Land.]

[Sie wurden gepeitscht,] es stürzten ihre Leiber
[Wie vom Sturm] die Wasser, wie die Bäume.
Ihre Gebeine [wurden zerstreut in] Land und
Ländern,

Die Wölfe, die Löwen [fraßen] ihr Fleisch.

Siehe, Paulus [hat seinen] Herrn [geschaut,]
Den, der Zeichen und [Wunder] getan hat. —
[Wieviel] hat er erduldet,

Wieviel [Böses] hat er gesehen

940 Auf dem Meere und auf dem Lande, —

Bei denen im Innern und bei denen im Äußeren.

[Aber da er gefangen werden sollte,]

Taten sie ihn in einen Korb

Und ließen ihn [durch ein] Fenster hinab vor den
Juden,

[Daß] ihn [kein] Verderben befiele,

Und er tat ein Gewand um,

[Nahm] zwölf Brote und aß [ein letztes Mahl]

Mit denen, [die ihn her]abließen

[Und zog fürbaß gen Jerusalem zu den
Freunden.] . . .

950 Zarathustra auch, der Perser, 70

Er ward [verfolgt] bei den Persern.

[Sie klagten ihn an

Und brachten] ihn vor den König.

Wieviel [mußte auch er erdulden] von den
[Verfolgern;

Und soviel] er offenbart hat [aus dem Lichte,

Soviel suchte ihn die Macht] des Abgrundes [zu
verderben! —]

Denn dies ist die Weise in [Wahrheit

Wie] miteinander kämpfen die beiden Naturen.

[Aber dann geschah] anderes in dieser Weise:

960 Er hob zur Höhe empor seinen [Geist]

Und auch das Wesenhafte seines Leibes;

Darum ward er gee[hrt] über alle Gesandten.

Siehe, [sie sorgten für] seinen Leib,

Daß sie ihn nicht würfen in [ein Grab der Fäulnis.]

Siehe, Zarades, wie geschrieben steht,

Wurde [gelegt] in die Gräber der Könige;

Siehe, sie umgaben seinen Leib mit Schätzen,

[Taten ihm] ein Kleid an

Und umgaben ihn mit Ehren.

970 [So auch war es mit Buddha] im Lande der Inder.

Sie taten ihn in ein Gewölbe

Und schworen, daß seine Gebeine [behütet
werden sollten.]

Jeder einzelne Gesandte, der im L[eibe] war

[Erfuhr solches nach seinem Hinscheiden:]

Wenn sie aufhörten [zu lehren

Und fortgingen] aus der Welt

[Wurden sie als die] Geisteshelden [erkannt.]

Ihre Leiber wurden nicht in den Staub geworfen

Sondern sie weinten über ihnen und klagten

980 [Und sagten bei einem jeden:

Selig,] der die Grabstätte dieses Menschen zu
sehen kommt

Und pflegt sein Angedenken in gutem [Herzen.

Wehe diesem] Zeitalter,

Seine Schande ist offenbar

[Und es ist härter als] jedes andere Zeitalter.

Er hat euch gebunden [mit dem Worte der
Wahrheit,

Aber dennoch] straucheln die Menschen;

Sie wissen wohl [um das Werk] unseres Vaters,

Der [der Große Gesandte] ist,

990 [Und folgen ihm doch] nicht.
 Das Zeitalter im Aufgang [erst wird] sein F[olger,
 Und wird überwinden die] Leugner. . . .
 [Wer seinen] Lebenswandel 71
 Und seine Wohnstätte [rein erhält
 Darf nahen dem Wesen seines Bema,
 (Welches ist sein erhabener Lehrstuhl)
 [Auch] nach seinem Tode;
 [Und diejenigen, welche] Opfer [bringen,]
 Sie werden schauen den Ort, da er thront.

1000 [Pfleget] sein Angedenken,
 Auf daß er seine Werke vollende.
 [Künftige Geschlechter] werden [die Gemeinschaft]
 recht pflegen;
 Auch dieses eine werden sie tun,
 Daß sie verehren den erhabenen Sitz des L[ebens:]
 Das ist die Stätte, wo er stand
 Und seine Weisheit aussprach,
 Die [Stätte, wo er seine] Offenbarung [kündete,]
 Die Stätte, wo er betete,
 Die Stätte, wo seine Kreuzigung geschehen: —

1010 [Diese Stätte war] sein Leib hienieden,
 [Das war] die Stätte, [da der Geist] thronte.
 Es schaut ihn, wer ihn nicht [mehr] sah
 [Durch] Erinnern an ihn und an das Gut, [das er
 gebracht:
 Das ist der Weg der Wahrheit,] den er verkündet
 hat
 [Und den die Kinder der Welt verschmähten] nach
 ihrer Art.
 Wenn wir sein erhabenes Bema sehen,
 Sitzen wir und weinen über ihn,

Wegen [der Schmach, den sie seiner] Erscheinungs-
 form [zugefügt.]
 Er hatte [ihnen] nichts [angetan]

1020 Und sie malten [ein Zerrbild von ihm,]
 Dieselben, die ihn gekreuzigt hatten.
 [Die Bösen alle eilten zu] den Kampfplätzen . . .
 [In jenem Jahre seines] Ausganges. 72
 Dies ist das Jahr
 [Da er] sein erhabenes Bema festigte,
 [Trotz] der Verfolger und der Hassler:
 Er ließ sich herab auf ihn,
 Der Gesandte [saß] auf ihm.
 Für das [gegenwärtige] Zeitalter

1030 Setzte er ein Festtage und Gebote, —
 [Andere als sie] die Christen [haben.]
 Sie pflegen [ihr Fest zu feiern für den Jesus]
 Und fasten um seinetwillen.
 In dem Monat, da sie kreuzigten, [der unser
 Herr ist
 Fasten *wir* und feiern das erhabene Bema.]
 Aber was sollen wir tun?
 Denn wenn sie [feiern], lassen [sie nicht die Sünde]
 Und pflegen ihr Fasten mit Irdischem zu
 vermischen;
 Die Religionen der Welt

1040 Fasten und sündigen [zugleich.]
 Du findest sie, wie sie ihre Hände [nach Besitz]
 ausstrecken,
 [Oder sagen: «Ich muß für] mein Vieh [besorgt
 sein.]
 Sind die Tiere [hungrig,
 Was sollen wir] sie [fasten [machen],
 Da wir selber fasten?»

[Dies ist die Weise, wie] die Religionen der Welt
 [Es mit ihren Geboten halten.]
 Sie pflegen [nicht] ihre Sünden abzulegen,
 Selbst in ihrem Fasten nicht,
 1050 [Und treiben's doch zum Übermaß,
 Für den Seligen [werden solche] Tage zu Festen,
 Und die Gebote, [die er einhält]
 Sind solche, an denen [sich ihm etwas] offenbart.
 Bisher [haben die Religionen das nicht verstanden,]
 Sondern sie begehen diese [Tage
 Und bleiben un]beseligt.
 [Aber der Meister] des Guten
 [Hat es uns recht gelehrt:]
 Nach Maßgabe des L[eibes
 1060 Faste und halte die Gebote,
 Wie der Ton abhängt
 Von der Form und Größe] der Drommete ...
 [Das Halten der] Gebote
 [Ist Dienst] der Vereh[rung,
 Durch den wir] Jahr um Jahre [weihen; 73
 Wie] im Feuer [Erz geläutert wird,
 So ist] das Fasten das [recht] getane.
 [Sie jagen] Truggebilden [nach]
 Und kommen zu Fall dabei.
 1070 Mancher [bereitet sich zum] Fasten
 Und breitet doch nur sein Lager aus.
 So sind die Gesetze der Religionen in der Welt,
 Wenn sie des Fastens pflegen:
 Sie sündigen immer wieder und kommen zu Fall.
 [Unser Herr] wählte selbst seinen [Feier]-Tag
 [Und so taten] alle Gesandten des Guten;
 Auch das Fasten [hat er freigewählt] in seinem
 Herzen.

Dieses ist höher,
 Dieses scha[fft das Gute.]
 1080 Dieses macht rein.
 [Es verleiht] Sieg,
 Sein Emporsteigen [ist ungehemmt.]
 Den Leugnern aber bereitet dieses Fasten
 Verderben,
 [Davon sie umkommen werden mit dieser] Welt.
 Weder Baum noch [Tier wird verschont werden,
 Wenn der Weltbrand anhebt]
 Und Wunden schlägt [den Finsterlingen.
 Dann werden sie keine] Ruhe [mehr finden
 Und werden verderben in Schmutz] und Unreinheit.
 1090 Mit Psalmen [treten wir vor Gott,
 Mit] Gebeten und Lobgesängen.
 [Wir heben] unsere Augen [auf]
 Und rufen zu Gott um Begnadung,
 [Wie es uns gelehrt hat] unser Vater, unser
 Befreier,
 Welcher [erwirkt] hat [für uns]
 Den Tag der Verschonung.
 Auch die Statue hat [sich durch ihn erhoben,
 (Welche emporsteigt am Ende der Zeiten),
 Und wird] die Torheit von uns nehmen.
 1100 [Sie lebt in der Heiligen Gemeinschaft]
 1100 a Und ruht innerlich auf ihr.
 Dieser Statue werden immerwährend ein-
 geschrieben
 Die Kr[äfte] derer, die im [Schoße der Gemein-
 schaft sind,
 Und die vertrauen auf unseres Herrn] Namen.
 Heil dem, der treu sein wird [diesem Namen,]
 Und dem, der hungern wird um [seinet]willen, —

[Alle Herrlichkeit Gottes ist] in ihm,
 Heil dem der [ihn aussprechen wird:] ...
 Sie versammelten sich in [den Schulen] und
 Kirchen, 74
 Nach [seinem Wort, zu lauschen] den Apokalypsen.
 1110 [Sie erfuhren] Drangsale und Verfolgungen [von
 der] Welt;
 Nicht ließ der Satan sie [in Frieden leben.
 Die Hassler] quälten sie nach dem Herzenswunsch
 ihrer [Bosheit.
 So ist es] bis zum heutigen Tag.
 Er hatte noch nicht sein Wort vollendet
 [Und seine] Schriften [alle geschrieben,]
 Da griffen sie, kreuzigten sie ihn,
 Zerstreuten seine Gemeinden
 Und griffen an selbst das Urprinzip seines Werkes:
 Seine Heilige Gemeinschaft.
 1120 Aber unser Vater selbst, und unser Befreier,
 [Der Große Eh]renreiche, er wohnt wie die [andern
 Gesandten
 Im Lande des ewigen Lichtes.
 Er war] ausgesandt von [Gott
 Zu bringen der Erde seine] Weisheit.
 Erschüttert ward [die Welt] durch ihn,
 Da er seine Gemeinschaft fest gründete
 Wie einen [Tempel und eine Burg]
 Aus den Lehrern und den Vorlesern,
 [Den Erwählten und den Hörern.]
 1130 Er schleuderte einen Ruf in die Welt,
 Er sandte mit Gewalt [sein Gebet zur Go]ttheit
 In[mit]te[n der Lichtreiche]
 Und holte die Apokalypsen herab.

Da wurde sein Name groß und Ruhm ging von
 ihm aus.
 Er hat [unsern Seelen] Nahrung gegeben,
 Er ward gesandt [jedem], der ihn in seinem
 Herzen sucht
 [Und kommt] zu ihm als zu einem Bruder
 Nach dem Geiste und nach dem Blute.
 [Er ist hinausgegangen] aus der Welt
 1140 [Doch er wird weiter uns lehren]
 Bis zum Ende der Zeiten.
 Der Gesandte pflegt zu gehen [und zu kommen,] 75
 Jeweils zu seiner Zeit.
 Die Welt, sie ist von solcher Art
 [Nach den Absichten] derer, die sie erbaut,
 Daß kein Bleiben [in ihr] ist,
 Nicht für den Guten, nicht für den Bösen.
 So wie die Guten [hinausgehen] in ihrer Weise,
 So auch ging unser Vater, der gut ist.
 1150 [Die Bösen] hingegen und seine Kreuziger,
 Sie gingen [hinaus] —
 Und auch sie kommen wieder,
 Aber in der Weise der [Missetä]ter und Bösen;
 Von der ersten bis zur letzten [der Zeiten
 Ist] ihnen [der Aufstieg verwehrt.]
 Wie viele sind es, die aus der Welt gegangen sind,
 [Schwache und] Starke, Feige und Kriegshelden, —
 Jeder nach seiner Menschenweise.
 Die Guten der Welt und ihre Bösen,
 1160 Die Schönen und die Häßlichen,
 [Ihre Darbenden und] ihre Schwelger, —
 Es ist ihre Seele hinausgegangen,
 [Ihr] Leib wandte sich wieder zur Erde um.
 Die Seele der Guten ward [emporgehoben,]

Ihre Gebeine wurden zerstreut über Länder, über Städte.
 Die Bösen aber, die [sich erhofft] hatten,
 Daß sie hinauskämen in der Weise wie ihre Mitmenschen, —
 Ihr [Ende ist] bestimmt von ihren Werken,
 Denn sie haben [sein Blut] vergossen.
 1170 [Gesegnet] sein Vater und der ihn [gesandt] hat, —
 [Gesegnet] sein Name,
 Gesegnet [seine Weisheit,
 Gesegnet seine Wahrheit,
 Gesegnet ist [der Weg, den er gewiesen,
 Gesegnet die Propheten, [die den Weg bereitet,
 Gesegnet ist sein Tag, der [kommen wird,
 Gesegnet die Gemeinde seiner Getreuen,
 [Gesegnet er selbst,] der Meister der Wahrheit,
 Der Lehrer, [der erhabene, aller] Weisheit,
 1180 Gesegnet der Schw[ur, den er getan.]
 [Wohl] denen allen, die da [schauen] und hören,
 Sie haben das Ged[enken an ihn bewahrt,
 Und darum werden fortgenommen werden]
 Die Sünden und die Frevel
 Der Erwählten und der Hörer,
 Welche den Meister hören.
 Als sie unseren Vater gekreuzigt hatten,
 [Vollendete er] das Mysterium seiner Gesandtschaft,
 [Er begegnete wieder seinem Vater,] Jesus, [dem Sohn der Größe,]
 1190 Er ging zur Höhe in der Gestalt [eines eilenden Blitzes.]
 Er hat Weisungen gegeben

Und G[ebote] festgesetzt,
 Daß von seiner Rechten Übung
 [Und von der Weisheit seiner Gebote
 [Seine Gemeinschaft nicht] abweiche.
 Er festigte seinen erhabenen Leh[rstuhl
 Und härtete] die Rüstung der Himmelsglorie,
 [Welche ist die Weisheit der Größe,]
 In der [keine Gewalt hat Satan]as. 76
 1200 Dieses Jahr, in dem sie [ihn gekreuzigt] hatten
 Und auch drei folgende Jahre vergingen
 Und niemand sündigte gegen sein Volk;
 [Es hörte auf] zu zittern,
 Denn sie hatten ihrem Zorn Ruhe gegeben,
 [Wie er] es gesagt, da er noch auf Erden weilte.
 Dann aber, [mehrere Jahre] nach der Kreuzigung
 meines Herrn
 Begann [das Übel] zu schleichen.
 Es sammelte sich, es [wuchs] von unten her sein
 Zorn;
 Beim Einzelnen, — bei einem und dem andern
 1210 Begann die [Verleumdung und griff um sich] in
 Land und Ländern.
 Der König wütete in seinem Zorn bis zum fünf-
 zehnten Jahre.
 [Da kamen] die Bösen und Missetäter
 [Und frohlockten] nach Seinem Tode.
 Denn der Satanas erregte Neid
 [Im Innern] und im Äußeren
 Gegen die Getreuen meines Herrn.
 Es tohten in Zorn die Könige der [Welt,]
 Wie das Feuer, der Fresser.
 Die Wölfe [fielen her] über die Herde der Schafe,
 1220 Zu töten, zu zerstreuen die [Lämmer

Und drängten sich hinein zwischen die Böcke,
Zu zerstören den [Zusammenhalt der Herde.]
Die Bösen gingen in den Weinberg,
[Rissen ab] und schnitten Zweige und Reiser;
Die Räuber gingen in die Schatzkammer,
[Plünderten und] zerstörten die Schätze.
Das Vieh trat [in den Blumengarten,]
Zertrat ihn, den schön gehegten.
[Die Geier] drangen in die Taubenschläge,
[Verscheuchten, zerrissen] die Vögel, die furcht-
sam im Herzen.

- 1230 Die Kunde [verbreitete sich] in Land und
Ländern
Von der Kreuzigung unseres Herrn:
[Nach Chorassan und] Persien, —
Aus dem Lande Maisân [nach Hormizdaschar]
und Ktesiphon,
Nach Chuzistan und Babylon,
In Stadt und Städten.
Wie viele [sind get]ötet worden,
Wie viele von ihnen sind fortgegangen Jahr um
Jahre,
Jungfrauen und Reine Jünglinge.
Sie fingen, sie töteten die [Hörer wie] Schafe,
1240 Sie fingen die Epi[skopen,
Sie raubten] seine Geistesschätze,
[Sie wüteten gegen seine Kinder]
Und schlachteten sie wie [das Vieh.]
Sie zerrten sie [hervor aus den Verstecken,] 77
Die Kleinen, vor den Augen ihrer Lehrer
[Und warfen sie] den Löwen vor:
Die Löwen aber schonten [sie
Und taten ihnen nichts zu leide.]

- Einigen taten sie Rüstungen an
1250 [Und ließen sie in der] Arena mit Bären und
Löwinnen kämpfen.
Einige [blieben stark und blickten den Tieren fest
ins] Gesicht.
Sie trieben Pferde über [sie hinweg,]
Sie verachteten die Schläge [und das Blut-
vergießen]
Und schonten sie nicht
Und töteten sie, [wo sie vermochten.]
[Wenn] einer [den Martern erlegen war,]
So schleppten sie ihn herbei
Und wälzten ihn [in Schmutz und Kot.]
Einige hatten gar kein M[itleid] in ihrem Herzen:
1260 Sie gingen und bohrten ihnen Pfeile ins Gesicht,
[Um zu wissen,] ob sie sie auch ganz und gar
getötet hätten.
In der Weise, wie [Wölfe die Lämmer] zerreißen,
Ja, so zerrissen sie die [aus der Gemeinde unseres
Vaters.]
Sie lauerten ihnen auf, wenn sie zur Ruhe saßen,
Dann [fielen sie her über] sie in ihrer Bosheit.
Sie pflegten sie zu zerm[ürben]
Indem sie] sie über alles ausfragten;
[Danach fingen sie und] kreuzigten
Jünglinge, Kinder, [Frauen und] Verschnittene.
1270 Einige zersägten sie mit [großen Sägen
Und rühmten sich, daß [sie ihr Werk gründlich
vollbracht.]
Wie viele sind der häßlichen Taten!
[Sie folterten] sie, daß sie lügen sollten.
Wie eine Herde [trieben sie sie in den Kerker,
Und sie trugen] die Ketten Jahr um Jahre.

Daß sie mir] helfe in dieser Fährnis.
Laß en[digen das Leiden, das mir] durch Jahre
hindurch
Von der Hand meiner Hasser [bereitet wird.]
Sie sind es, die ihr M[orden] an dir
Nicht haben [enden wollen].
Sie töten meine Kinder, weil ihre] Augen
Dich [geschaut] haben,
1340 [Darum wollen] sie [sie] vernichten.
So rede zu mir in deinem Namen.
Deine Glorie in [der Höhe möge mir erscheinen.]
Seit dem Tag, da du mich erwählt hast,
[Ist aufgesetzt mir die] große Krone;
Du hast in meine Hand gegeben
[Den erhabenen Weg der Wahrheit.]
Die Religionen aber und die Völkerschaften alle
[Sie haben nur Haß erregt gegen] dein Licht.
Ich habe nicht durch Lüge entweiht
1350 Dein [Werk und deine Gaben;]
Ich habe deinen Schwur nicht zuschanden werden
lassen.
Unsere M[ysterien, die du] mir gegeben,
Ich behüte sie.
In dieser Stunde [gedenke unserer] Verlassenheit
Und blick auf meine Tränen.
So bin ich nun gehärtet worden,
Da ich im F[eu]er] war;
Dies ist deine Stunde, —
Verzweifle nicht an mir,
1360 Da sie dein Werk zersplittern wollen.
Es haben meine Hasser in ihrem [bösen Tun
Ein Übermaß erreicht.]
So höre die Stimme der Witwe, der [trauernden,

Und komm zu mir als gerechter] Richter;
Denn sie haben mich gerichtet in [Ungerechtigkeit.]
Sie haben getötet meine Kinder in Land [und
Ländern
Und sind davongezogen,] beladen mit Beute
Und dein Zeu[ge wird verfolgt in der We]lt:
Das Meer stürmt und stürzt [in Aufruhr
1370 Und wirft] Woge über Woge.
Ich bin d[ein Garten, —]
Deine Gärtner [pflanzen] in meinem Herzen.
Ich bin dein W[ein,
Ich] bin dein Getreide;
Deine Landleute [bebauen meinen Acker,
Sie, die deine] Knechte [sind;]
Deine Kinder sind in meiner Obhut.
Gewähre mir Schutz
Und laß deine Gnade mir zuteil werden
1380 Und schicke [mir deine große Kraft.]
Denn ich sehe die Trauer meiner Kinder:
Sie töten s[ie,]
Sie metzeln nieder meine [Getreuen,]
Verbrennen meine Hausgenossen im Feuer:
[Sie wollen] ja [verschütten den Weg] der
Wahrheit. —
Es sind [meine Kinder] zur Erde hernieder-
gekommen
Und sind [ausger]issen [worden;]
Denn sie wollen sie entwurzeln
[Und ihnen rauben] ihr Land und ihr Reich; ...
1390 [Denn sie wollen verfinstern] die Mysterien [des
Lichtes.
Schwer lastet auf mir] die Hand meiner Hasser; 80
Sie sind geworden [zu Räubern

An den Meinigen] und an meiner Habe.
 Die Stätten der Trankopfer [sind verödet,
 Die Gemeinden meiner Göttlichkeit [sind zerstreut,
 Die] Schulen stehen [verwüstet und entweiht.
 Sieh, wie [sie es treiben] Jahr um Jahre!
 Schau meine Kinder:
 Wie liegen sie hingeschmettert [im Staube;]
 1400 Niedergeworfen liegen die Leiber [der Getreuen]
 In Land und Ländern.
 Das Haupt der Fremden und der [Bösen
 Erhebt sich über] dem Leiblichen derer, die trauern
 [Und Hasser sind die] Völker und Stämme.
 Ihre Hunde haben [gewütet
 Wie] Drachen des Bösen.
 Sie haben ihre Leiber zerfleischt,
 Ihr Blut rann in die Erde
 [Und die Erde trank das Blut] in Stadt und Städten.
 1410 Sie verspotten [mich, wenn ich] bete, —
 Es beschämen mich ihre Sippen, die bluts-
 gebundenen,
 Solche [Worte sprechend] wie:
 ««Dein Gott, Weib, ist das Licht!»»
 [Sie lügen aber:]
 Es ist diese Weisheit, das Licht, sein Besitztum.
 [Oder sie sagen]: ««Du, du, um welcher Sache
 willen
 [Sind deine Kinder] umgek[ommen
 Und für wen, o Weib, sind sie erschlagen?»»
 Ich aber blicke auf dich,
 1420 [Den Geliebten der Lichte.]
 Verfolgt haben mich die Könige [der Welt]
 Und die Archonten der Finsternis

Ließen mich nicht Mangel leiden [ihrer bösen
 Gaben.
 Ich habe Trotz geboten denen im] Äußeren,
 — Denen im Innern auch habe ich nicht Ver-
 ehrung gezollt.
 Sie haben mich [die Finsternisse] mit Augen sehen
 lassen,
 Böses [haben sie mir] auf Haupt und Nacken
 [gehäuft;]
 Sie haben zersprengt die [Gemeinde der Getreuen,]
 Haben versiegelt Tor und Türen,
 1430 Haben mich aus meinen Wohnstätten geworfen
 [Und haben entweiht] meine Stätte.
 Sie haben enthüllt meine [Mysterien]
 Und die Heilige Übung an den Tag gezerzt;
 Sie raubten mir meine Schönheit,
 Sie [höhn]ten mein Gebet und meinen] Gesang.
 Sie taten mich in [Kerker und Verließe
 Und ließen mich schmachten] fern vom Lichte der
 Sonne.
 ««Verberget sie, [die Feindin]»» hieß es —
 ««Und schafft sie beiseite,] heimlich.»»
 1440 Und sie töteten die, welche die Lehre aufgenommen
 [Und verschonten] die Arglosen [nicht]
 Und würgten meine Kinder [alle,]
 Meine Priester und meine Getreuen.
 Sie haben [sie aufgescheucht und vertrieben,]
 Die still dasaßen, meiner Weisheit [lauschend
 Und die der Rechten Übung] folgten.
 [Blick gnädig an die Witwe,]
 Die vertrauend ihren Ruf ausschickt zu dir! 81
 Ich wende mein Herz zu dir,
 1450 Zu schauen [Deine Herrlichkeit,]

O mein Vater —
Sende deine Kraft,
Daß sie trage die [Leiber] der Gekreuzigten
[Zu ihren] Ruhestätten;
Nimm auf zu dir die See[ren der] Hörer,
Die umgekommen.»

In den Jahren Bahram's des Königs,
Des Sohnes] Bahram's, ist dieses geschehen.
Er aber und die ganze Schar der Magier und die
Leugner,
1460 [Sie haben heimlich Haß gehegt] gegen die Guten
Und gegen die, die den Frieden zum Gruß geben,
[Nach der] Kreuzigung unseres Herrn.
Nach diesem Ereignis [kamen]
Die Bedrängnisse und die Gefahren,
Unter denen m[ein Herr] also [tat:]
Für die Außenwelt blieb er im Verb[orgenen, —]
Im Innern aber wohnte er inne den Gliedern der
[Gemeinschaft
Und erhielt] seine Heilige Übung [un]vermischt.
Sie haben vern[ichtet den,]
1470 Um dessentwillen er gepredigt hat
[Und suchten auch] zu kreuzigen
[Sisinnios, unsern Herrn.]
Die Welt war [voll von seinem] Ruhm, —
Der war zu den Ohren der Könige [der Welt]
gedrungen
[Und diese gerieten] zu jener Zeit in Zorn.
Da sagten sie Krieg an
[Der Heiligen Gemeinschaft und] der Rechten
Übung;
Es gingen [zu den Königen die Hasser,]

Zusammen mit den Leugnern,
Die [sein Evangeli]um [verleugnet] haben.
1480 Sie schrieben Schmäh[schriften]
Und zeigten sie dem König,
Und waren voll mit Bosheit.
[Und der König gab seinen] Schutz den Magiern
[Und all denen, die] Seine Hoffnung
Nicht wahr haben wollen.
Alle, der König und die Vornehmen
[Halfen mit verleumden] und zum Schweigen
bringen;
Diese und die andern, [die Magier,
Verschworen] sich untereinander;
1490 Das Böse [wuchs mächtig] in ihnen.
So entstand großes Unheil
[Und wußte keiner, wie] ihrer Wut entfliehen.
[Seine Priester] und seine Getreuen wurden
verurteilt
Und hingerichtet in Mengen.]
[Es wurden Häscher geschickt zu meinem
Herrn Sisinnios
Und er wurde zum König befohlen;
Und er machte sich auf und ging.
Da wollten] die Männer der Heiligen Übung 82
Ihnen vor den [König] folgen, —
1500 [Die Häscher aber] sprachen: [Er allein ist
befohlen, —]
Und führten ihn hinein vor den König.
Der befragte ihn über alles und jedes,
Fragte ihn um alle Worte und Gedanken.
Mein Herr Si[sinnios gab] volle [Auskunft]
Und suchte Glauben zu finden bei ihm,
[Da er redete] an [unseres Herren] Statt.

Der König aber quälte ihn, [sich zur] Lust,
 Redete mit ihm und suchte durch Zwang
 [Ihn von der Heiligen Gemeinschaft abzubringen.

1510 «Löse dich] von ihr» sprach er —
 «Höre auf mich, fürchte dich [nicht!] —
 Aber wenn du auf mich hörst
 Werde ich dich eh[ren,]
 Du bist ein schöner Mann,
 Was ist dir, daß du dich selbst [verderben willst?]
 Was ist dir, daß du dich selbst töten willst?
 [Rette] dich selber, daß ich dich nicht vernichte.
 Hab Erbarmen mit dir selbst
 Sonst werde ich dich töten.»

1520 Da sprach er zum König:
 «[Vollk]ommen [hast du offenbart]
 Deine Worte und deine Werke!»
 Sein Herz blieb fest und wankte nicht im
 Innersten.

[Der König aber] brachte Schwerter
 Und ordnete sie in einer Reihe.
 Dann sprach der König zu ihm:
 «Schau und blic[ke auf diese Schwerter
 Und höre] mein Wort!»
 Mein Herr Sisin[nios aber sprach:]

1530 «Einer ist mit mir,
 Der ehrfurchtgebietender ist als du.
 [Seine Hand ist] über mir.
 Ich fürchte im Herzen den, der [machtvoller ist
 als] dein Wort.»

Da zürnte der König [und fragte:]
 «Wer ist der, dem du mehr Furcht zollst als mir?»
 Er sprach: «Ich habe Furcht im Herzen vor
 der Gottheit, —

Mein Herz ist furchterfüllt [vor ihrer Macht.>] —
 Darauf noch einmal, zweimal, dreimal
 [Beredete] ihn der [König —]

1540 Und gewann ihn nicht.
 Da hub er ein Schwert auf [und sagte] zu ihm:
 «Ich werde dich töten zu dieser Stunde!»
 [Und bedrohte ihn mit] dem Tode,
 So wie seinem [Herrn geschehen]
 Von der Hand des Königs.
 Und er verzagte nicht [und blieb standhaft.]
 So oft [ihn der König bedrohte.]
 Die Menge der Andern [wankte,]
 Er [allein] fürchtete sich nicht;

1550 Und auch die B[rüder drangen in ihn,
 Daß er sich selber rette und] sie, —
 Er aber war standhaft und voller Kraft
 [Und ward ihm] Ruhe [gegeben] aus der Himmels-
 welt. 83

[Und er erfüllte vollkommen das] Lenker-Amt,
 Das [ihm unser Lichtbringer Mani auferlegt.
 Er löste] seine Schuhe,
 Er entblößte seine [Schultern
 Und le]gte selbst sein Haar [zurecht].
 Der König hob seine Hand

1560 Und traf ihn mit dem Schwerte;
 Sein Blut rann wie ein Strom herab.
 Der König traf auch drei Presbyter,
 [Apirat,] Apket und Abesira, Brüder [in der
 Gemeinschaft.]

Seine Kreuzigung geschah in [Ktesiphon] der
 Stadt;
 Sie kreuzigten ihn um die neunte Stunde des Tages,
 Am ersten des Monats [Pharmuti

Und er verschied nach wenigen] Stunden.
Und er ging [zur Höhe,
Und war stärker als] der Mördergeist der blinden
Wut.

1570 Die zehen Jahre, die er Erzlenker gewesen,
Ist sein Herz niemals wankend geworden;
Er hat getrunken den Becher der Kreuzigung
seines Vaters
Und ging hinaus, ihm folgend.
Er empfing die Krone des [Lichtes]; —
Wandelnd auf dem Wege seines Befreiers
[Gelangte er in den] Frieden,
Ging er zur Ruhe ein.
Er hat die Gegengabe für seine Leiden gefunden,
Und auch die Brüder, die [mit ihm] gekreuzigt
waren.

1580 Das Wort ward von ihm auf Innaios gelegt,
Daß er [werde, was jener gewesen]:
Der Erzlenker der Lehre.
Und es ward erhört das Gebet der Gerechten
[Und das] Flehen und Weinen derer,
Die zu den Höhen riefen.
Nach diesem Morde nun und dieser Kreuzigung
[War Furcht] in den Herzen aller.
Da aber kam herab [eine Kraft aus der Höhe]
Und berührte seine Kinder in ihrer Bedrängnis
1590 Und [richtete sie auf, die Gemeinde des Innaios:]
Denn eine Gefahr befahl [Bahräm.] den König
Und er ward sehr gequält
Und mit ihm sein ganzes Heer.
Die Ärzte aber [wußten nicht zu meistern
Die Krankheit,] die über ihn gekommen;
Die seiner Herrschaft unterstanden —

[Alle] eilten sie herbei und wollten ihn heilen;
Aber sie konnten [der Seuche] nicht [Herr werden]
zu jener Zeit.

[Die Menschen aber starben
1600 Und] gingen hinaus in [Meng]e.
[Da wandten sich einige Vornehme an Innaios,
Baten ihn, daß er durch seine Kraft den König
heile. . . .

Innaios aber erbat sich eine] Frist. 84
[Er betete und versenkte sich in das Wort seines
Herrn,

Dann] faßte er sich ein Herz
[Und begab sich] vor den König —
Und sie nahmen [ihn ehrerbietig] auf.
[Es erschien ihm der] Geist der Wahrheit:
Und er nahm wahr [im Geiste das rechte] Heil-
mittel.

1610 Ein Zeichen war dies offenbar,
[Geschickt, die Verfolgungen zu enden;
Und er betete] zu der Gottheit, die ihm geholfen.
[Der König tat] viele Schwüre:
«Ich werde [dich ehren und dir Schutz gewähren,
Wenn du mir dein] Heilmittel [gibst;]
Du bist in deinem ganzen Herzen
[Hilfreich und wahr, —
Ich will dir's vergelten
Mit] Wohltaten und mit Gutem für deine Religion!
1620 [Glaube nicht, daß] ich deine Söhne getötet habe,
Daß du Furcht hegst und mich nicht heilest; —
Ich habe dies nicht gewollt im Herzen,
[Sondern jene Men]schen, die bösen.
Die sie verklagt haben [ungerecht.
Das heilende Wort,] das in eurer Mitte ist,

Sprich es aus [über mir] offen
 Und sei ohne Furcht.
 All das Frühere ist vorüber
 Vom heutigen Tage an. »
 1630 So heilte er ihn denn [zur Stunde
 Durch die Kraft aus dem] Göttlichen.
 Er empfing Gabe der Herrlichkeit,
 Die Götter und [die Engel] halfen ihm.
 Er erhielt Schutzbriefe [vom König,
 Ihn zu geleiten] in Land und Ländern.
 Der [König] erhö[h]te den Innaios und die Brüder]
 Vor dem Angesicht aller Welt.
 [Sie wurden bei der] Hand [genommen]
 Und zur Tafel geführt,
 1640 [Und der König wollt], daß er ihm zur Seite sitze.
 Er bot ihm Gold und Silber, —
 Er nahm es nicht;
 Er wollte ihm Macht verleihen, —
 Er [aber nahm sie] nicht [an
 Und sprach: «Die wahre Macht
 Ist in] Gott und in Seiner Hoffnung allein.»
 Er [sprach ohne Scheu] vor dem König und den
 Vornehmen.
 Sie [alle und das] Volk gaben ihm Ehre.
 In Übermaß und Übermaß
 1650 [Wuchs] sein N[ame und sein Ruhm];
 Er empfing Sieg und Gnade
 [Für die Verkündigung] seiner Lehre.
 Kraft der Herrlichkeit [kam zu] den Geehrten,
 vordem Verachteten; —
 Die Erwählten und die Hörer [empfangen sie] von
 Gott.
 Die Heilige Übung [ward wieder gepflegt]

Und eine große Herrlichkeit ist ihr geworden.
 In [aller Welt] bauten sie,
 Ordneten sie ihr L[eben in den Gemeinden]
 Und aus [allen] Gegenden
 1660 [Strömten Schüler herbei,
 Und Sendboten verbreiteten die Lehre] von Ort
 zu Ort. 85
 Sie schrieben Briefe [an die Vorsteher und]
 Vornehmen
 An allen Flüssen [und in allen Ländern.
 Die Brüder] gingen im Palast des Königs einher; —
 Eine Ruhezeit kam herab
 Auf [die Heilige Gemeinschaft.]
 Auf die Rechte Übung.
 Es wurden unsere Brüder Freund
 Mit den Großen und den Herrschern [der Welt
 1670 Und diese stellten sich schützend] vor das Gute.
 In den drei [letzten] Jahren des Königs Bahram
 Ist dies geschehen.
 [Die Gemeinschaft lebte] in Ruhe zu jener Zeit,
 Sie wurde [hoch geachtet.]
 Sie gelangte zu großem Ruhm.
 Dann, [nach dieser Zeit]
 Ging [der König] hinauf nach Belapat und starb.
 Er [ging zur Ruhe ein] zu jener Zeit,
 Fort von den [Dingen der W]elt.
 1680 Gepriesen sei der [Vater der Größe]
 Und das Wort des Gesandten [des Lichtes],
 Das er verkündet hat, sprechend:
 «Die gest[orben] sind, [werden nicht] vergehen:
 Sie sind aus der Welt hinausgezogen,
 Sind vorübergegangen, sind weitergewandert.»

Die Heilige Gemeinschaft [aber behält sie in ihrem Herzen]

An allen ihren Stätten.

Eine Menge der [Brüder und Glieder der Gemeinschaft]

Erfahren Genugtuung noch in ihrem Leibe.

1690 Die Gemeinschaft richtete das Auge auf sie
Und das Licht berührte sie.]

Die [Gemeinschaft] steht fest und dauernd —
Die andern aber, die Leu[gnen bleiben in der Welt] zurück:

Sie wollten das Böse tun.

Was ist [die Gemeinschaft in Wahrheit?]

Sie ist der Stein des Anstoßes,
[Daran sich stoßen] alle Erdenwelten.

Sie ist aufge[stellt als ein Wahrzeichen Für] alle [Zukunft-Zeiten.]

1700 Sie wird nicht wanken bis zum Tag der [Vergeltung;

Es wachsen machtvoll] ihr Haupt und ihre Glieder,
Welche herrschen werden in [den Bereichen des Lichtes.

Wehe] dem, der kommt zu Fall an ihr
Und ändert nicht seinen Sinn
Und will [nicht sie] ehren.

Heil ihren [Lenkern] und ihren Getreuen

Und jedem, der ihr [dienen will:]

Denn der wird das Leben [der Ewigkeit] finden.
Amen.

Vollendet ist die Erzählung
Vom Sterben des [Lich]tbringers,
Des Gesand[ten der Wahrheit.]

Anmerkungen

Die Anmerkungen richten sich vor allem an den Philologen und sollen, wo dies erreichbar war, sachliche und philologische Belege für die Ergänzungen, bzw. Rechtfertigung abweichender Auffassungen geben. — Daneben soll ein Teil der Anmerkungen den Leser kurz über solche Begriffe und Tatsachen orientieren, die nicht aus der gewöhnlichen Allgemeinbildung als bekannt vorausgesetzt werden können. Eine Trennung beider Kategorien erschien unzulässig; der Leser wird gebeten, sich im Einzelnen an das für ihn Interessante zu wenden und das Übrige beiseite zu lassen.

Abkürzungen

- Sb.AWB* = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (philosophisch-historische Klasse).
- AAWB* = Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (philosophisch-historische Klasse).
- Hom.* = Manichäische Homilien, hg. von H. J. Polotsky (= Manichäische Handschriften der Sammlung A. Chester Beatty, Bd I), bei Kohlhammer, Stuttgart 1934.
(= Die Publikation, in der der gegenwärtige Text enthalten ist; so zitiert insbesondere mit Bezug auf die übrigen Partien des Buches.)
- Pol.* = Polotsky's Anmerkungen zum gegenwärtigen Text in «Hom.».
- Keph.* = Die Kephalaia (Sammlung von Lehrvorträgen Mani's), hg. v. Carl Schmidt (= Manichäische Handschriften der Staatlichen Museen zu Berlin, Bd. I, enthaltend die erste Hälfte der «Kephalaia»; die zweite Hälfte ist noch nicht erschienen), bei Kohlhammer 1935—40.
(Eingehend benutzt werden konnten nur die Lieferungen 1—8.)

Mir. Man. (I, II, III) = Andreas-Henning, Mitteliranische Manichaica aus Turfan, gedruckt in: Sb.AWB, 1932, 1933, 1934).

Henning, Beicht- und Betbuch = Ein manichäisches Beicht- und Betbuch aus Turfan (mir.), hg. v. Henning, in: AAWB, 1936, Nr. X.

Mani-Fund, bzw. «M.-F.» = Schmidt-Polotsky-Ibscher, Ein Mani-Fund in Ägypten, in: Sb.AWB, 1933.

Bang = Ein manichäischer Laienbeichtspiegel (türkisch), hg. v. W. Bang, in: Muséon, Revue d'Etudes Orientales, Louvain 1923, Tome XXXVI, 3—4.

Waldschmidt-Lentz, bzw. «W.-L.» = Die Stellung Jesu im Manichäismus, von Waldschmidt und Lentz, in: AAWB, 1926.

Chavannes-Pelliot, Traité = Un Traité Manichéen retrouvé en Chine, par Chavannes et Pelliot, in: Journal Asiatique, 1^{re} partie: 1911, 2^e partie: 1913.

AlBiruni = Chronologie der orientalischen Völker, von AlBiruni, benutzt nach der engl. Ausgabe von Sachau.

Spiegelberg = Koptisches Handwörterbuch (Heidelberg 1921).

Crum = A Coptic Dictionary (Cambridge 1927 ff).

Justi = Iranisches Namenbuch.

mir. = Mitteliranisch (mittelpersisch), die Sprache der manichäischen Fragmente aus Turfan.

Erg., Ergg. = Ergänzung, Ergänzungen.

Die großgedruckten Zahlen 42—85 am Außenrand unseres Textes beziehen sich auf die entsprechenden Seitenzahlen der Handschrift, bzw. der Ausgabe von Pol.

Die Verweiszahlen in den Anmerkungen beziehen sich auf die fortlaufend eingerichtete Numerierung der Zeilen unseres Textes.

Weitere Abkürzungen und Literaturangaben bedürfen keiner Erläuterung.

Zur Umschrift der koptischen Worte

Aus technischen Gründen wurden die entsprechenden griechischen Lettern verwendet, dazu für die dem Koptischen allein eigentümlichen Charaktere:

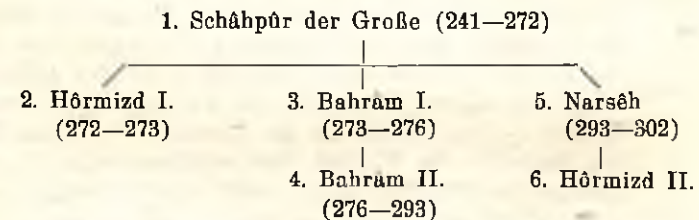
Schei: s	Dschandscha: j
Fei: f	Tschima: c
Hori: h	Ti: griech. τ

///: von vornherein schadhafte, unbeschriebene Stelle im Papyrus (Fabrikationsfehler).

Griechische Kursiv-Schrift ist verwendet für schlecht leserliche Buchstaben der Handschrift (bei Pol. unterpunktirt).

Zur Ueberschrift: In der Handschrift heißt es: «Der Teil der Erzählung von der Kreuzigung unseres Herrn.» — «Der Teil», im Hinblick auf die übrigen in diesem Buch vereinigten «Homilien», war für unsere Ausgabe überflüssig. — Ueber die Änderung «Kreuzigung» (σταύρωσις): «Sterben» vgl. Anm. zu 1564 und Einl., S. 35. — Der Name «Mani» wurde hinzugefügt, weil anders die Bezeichnung «unser Herr» den heutigen Leser irreführt.

1: Wir geben nachstehend den Teil des Stammbaumes der Sassaniden, der für unseren Text von Bedeutung ist:



Die vorliegende Erzählung umfaßt geschichtlich die Jahre 272 n. Chr. (Tod Schähpûr's) bis 293 (Tod Bahrâm's II.). Zu 5. und 6. vgl. die Einleitung, III.

1: «Persien»: Gemeint ist die Provinz «Persis» (Pârs).

2: *Bih-Schähpûr* ist der Hauptort der Persis. Das Wort ist im Text verderbt, die wohl sichere Konjekture von Pol.

- 25: *Musak*: Nach Justi ist Musk ein häufiger Sklavename. Infolge der Lücken bleibt diese Persönlichkeit unbestimmt.
- 31: *afaiha*. Pol. erklärt: «entweder ai oder af ist jedenfalls zu streichen.» — Vielleicht hieß ein königlicher Paß nach den ersten Worten «ou-aihei», «ein Ich-habe-geschrieben», vgl. die Benennung der päpstlichen Enzykliken. Davor könnte das Verbalpräfix gestellt sein. «af-aihei» wäre dann wörtlich: «er veranlaßte ein Ich-habe-geschrieben».
- 34: *Bē[lapat]*: die Reichshauptstadt der Sassaniden.
- 38: Vorhanden: ηλ...; s. a. Anm. 93. Ergg. Pol.
- 39 ff: Zur Erg.: Parallelstellen in unserem Text. Vollständige Parallelen bieten auch die Kephalaia. Das LI. Kapitel der Keph. ist der Unterscheidung dreier Hierarchien gewidmet, die genannt werden:
- I. *Götter* (ἄνους), sie sind Berufungen des Vaters (der Größe).
- II. «*Reiche*», *Götter der Fülle* (ἄνους ἄνους ἄνους) Berufungen des lebendigen Wortes.
- III. *Engel* (ἄγγελος), Berufungen des Geliebten der Lichter. Der Letztgenannte ist ein Wesen, das zum übersinnlichen Aspekt des Mani in engster Beziehung zu denken ist, ohne daß er mit ihm voll zu identifizieren wäre. Er ist zunächst eine urweltliche Gottheit, erstberufen von dem Vater der Größe (Keph. VII). — Die *Götter der Fülle* werden dem Pleroma des NT entsprechen, das den Elohim der Genesis gleichzusetzen ist (Rudolf Steiner). Der «*Erste der Fülle des Lichtes*» ist vielleicht *Jesus der Glanz*, das *Lebendige Wort*, das in der Hierarchie der Fülle götter sich manifestiert. — Das *Evangelium der Herrlichkeit* und das *Buch der Mysterien der Weisheit* sind möglicherweise die entsprechenden Schriften Mani's, sonst «das Lebendige Evangelium» und «das Buch von den Mysterien» genannt, — hier aber als deren geistige Urbilder aufgefaßt. Diese Bücher sind ja nach Keph. CXLVIII (Mani-Fund 35) *Geschenke des (Dritten) Gesandten* und des *Licht-Paargenossen* (= At-Taum). — «Der König aller Schriften» und die folgenden Attribute gehören zu *Mani, dem Lichtgesandten*. Mani hat (Keph., Einleitung) besonders hervorgehoben, daß er der erste «Gesandte» (Apostolos) ist, der selbst die

- von ihm gebrachte Weisheit aufgeschrieben hat. — Der Parallelismus *Logos : Uralphabet* ist aufschlußreich: Er beweist, daß bei den Manichäern der Logos deutlich als das *Welten-Wort* aufgefaßt wurde; — die *Weltenvernunft* ist der *Nous*. Vgl. a. das von W.-L., S. 73, publizierte Fragment.
- 42: «hierarchische Ordnung»: α]νδρα[γ]μα. — Pol. gibt zwar für die Lücke, die wir durch [γ] ausfüllen, Raum von zwei Lettern. Die Lücke scheint eine unleserliche Stelle im ringsum *guterhaltenen* Papyrus zu sein; es kann sich also um einen Fabrikfehler des Papyrus handeln, welchen (wie in den Keph. mehrfach angegeben) die Schreiber, auch wo ein Wort dadurch zerschnitten wurde, einfach zu ignorieren pflegten. (Vgl. a. Anm. z. 1608 als paläographische Parallele!) Vielleicht könnte unser Konjekturevorschlag bei erneutem Leseversuch als «Arbeitshypothese» dienlich sein.
- 61: Ergg. nach Parallelstellen in unserem Text. — Die fünf Kategorien der manichäischen Hierarchie sind:
1. Die zwölf *Lehrer* (*Meister*).
 2. Die zweiundsiebzig *Episkopen*, «Hüter» (üb. d. Begriff s. Anm. z. 1240).
 3. Die *Presbyter*, Priester, «Söhne des Verstehens».
 4. Die *Erwählten* (alle Mitglieder der drei oberen Kategorien heißen «Erwählte»; daneben gab es solche — auch Frauen — ohne besonderes Amt).
 5. Die *Hörer* (Katechumenen), die im Weltleben bleiben. Außerhalb der eigentlichen Hierarchie steht der *Erzlenker* (ἀρχηγός), der den zwölf Lehrern präsidiert. — Dazu kann man, wenn man will, die Scharen der Nicht-Manichäer als siebente Klasse rechnen.
- 65: *Hormizdaschar*: «Hormizd-Ardaschir, in Chuzistan, heute Abwaz am Karun (Angabe von Schaefer bei Pol., Fußnote).
- 66: *Kuschan*: Vielleicht das «Indoskythische Reich» der sog. «Kuschan-Dynastie», aus der ein Jahrhundert früher der berühmte «buddhistische Konstantin», *Kanishka*, hervorgegangen war. Da dieses Reich außerhalb des Persischen Reichsverbandes lag, würde sich das «Hinausgehen» ([ε]βαλ) gut als «Ueber die Grenze-Gehen» verstehen

- lassen. Auch das Verhalten des Stadtvorstehers (oder wer immer es war), der den Mani nicht nach «Kuschan» gehen läßt, etwa unter Berufung darauf, daß die Schutzbriefe des Königs nur für das Perserreich gelten, fände damit ihre Erklärung. — Auffällig ist zwar, daß es sonst nirgends einen Beleg zu geben scheint, in dem das Indoskythenreich mit dem Namen der Dynastie bezeichnet würde; da wir es aber bei unseren Texten mit *Uebersetzungen* zu tun haben, ist ein Mißverständnis nicht unwahrscheinlich. Es könnte im Original dagestanden haben: «Er wollte über die Grenze gehen zu dem Kuschan-König» o. ä.
- 69: *Chuzistan*: Die Gebirgslandschaft NO von Babylonien, bei den Griechen Susiana genannt. Hauptort ist das von Schâpûr zur Reichshauptstadt erhobene *Belapat* (Gondê-Schâpûr), worüber Anm. zu 93.
- 70 f: *Maisân*, Landschaft nördlich der Tigris-Mündung, bei den Griechen *Mesene*.
- 64 u. 90 f: *Phalcaria*, westlich vom Tigris, *Cholassar* (auch *Chalassar*), 94 km von Seleukia-Ktesiphon, bei den Griechen *Artemita*. Beide sind als Tagesstationen des Itinerars von Hatra nach Ktesiphon bezeugt (Schaefer, u. s.).
- 84 u. 98 ff: *Baat*, Männername. Infolge voraufgehender Lücken bleibt diese Gestalt unplastisch.
- 93: Das in runde Klammern Eingeschlossene ist Glosse zur Verdeutlichung, da dieser Name den meisten Lesern bekannter sein dürfte. König Schapur hat diese Stadt neu gebaut, und ihm zu Ehren wurde sie später *Gondê-Schâpûr* genannt (Dschondischapur b. d. Arabern). In unserem Text ist noch keine Spur der Umbenennung, was einen Rückschluß auf das hohe Alter desselben zuläßt.
- 101: Ergänzt ἀπολίμης; dürfte sicher sein.
- 107 ff: Offenbar magusäische Priesterkategorien. Urtext: Καρδελ (= pers. Kârdâr, «Wezir», s. Pol.'s Anm. z. St.; eigtl. «der beauftragt ist, etwas zu tun», zur Wz. KR), Συγκθηδρος, Μαγίστωρ.— Der König ist Bahram I. Der Tod Hôrmizd's muß an einer zerstörten Stelle gestanden haben.
- 114 ff: κυριακή ‚Sonntag‘, δευτέρα ‚Montag‘.

- 129: ἡμῆθη[....] ὠβητων; Pol. bemerkt: «nicht [σα]ββατων. Trotzdem scheint der Sinn ziemlich ausdrücklich für «Sabbat» zu sprechen, denn 674 wird gesagt, daß Mani 26 Tage nach seiner Gefangennahme «zur Höhe ging»: Da der Kreuzigungstag ein Montag ist, muß der «24. Tag» (127) ein Sabbat sein. Wir möchten daher eher einen Schreibfehler annehmen, zumal die Lücke ziemlich gut durch ἡμῆθη[ουενησα]ββατων auszufüllen ist. (Natürlich ist «Sabbat» einfach der damals in Aegypten gebräuchliche Name für den Sonnabend, der zwar in der koptischen Kirche neben dem Sonntag in der Tat gefeiert wurde, aber nicht bei den Manichäern, die den Montag als 2. Feiertag hatten; vgl. Bang, XII A, Anm.) — Freilich ist die Angabe «Nach vierund[zwanzig] Tagen» ergänzt, aber wohl mit Sicherheit: Offenbar fand die letzte Unterredung mit dem König, also die endgültige Verurteilung, zwei Tage vor dem Tode statt. Es käme prinzipiell neben «24» ja überhaupt nur noch «14» in Betracht, was aber im ganzen Zusammenhang durchaus unwahrscheinlich ist. Ueberdies wird die von Pol. angegebene Lücke besser durch jou]refre, «24», als durch μν]refre, «14», ausgefüllt. Vgl. a. Anm. zu 315.
- 133: [αἰτηκ]μαθε, lückenfüllend. Pol. anders. — HS: βαθια, bereits Pol. verweist auf *Baat*.
- 145: Erg. τναε ν[μματ]μωνα, von Pol. vermutet; Lücke etwas breit, Konjekturen trotzdem sehr wahrscheinlich.
- 161: Diese Stelle gehört vielleicht zu den allerwichtigsten Selbstzeugnissen des großen Meisters, und der Autor unserer Erzählung dürfte dem Sinne nach Mani's Worte durchaus richtig wiedergeben. Der exakte Ausdruck: «Ich habe keinen Lehrer noch Meister *in der Menschheit*» ist wesentlich und darf nicht, wie Pol. es offenbar getan hat, als bloßer Superlativ nach Art des «nusquam gentium» aufgefaßt werden.
- 186: *Verlauf der Entwicklung*: τας, ‚Gewohnheit‘, das weiter unten u. ö. für die persönliche innere Entwicklung gebraucht ist, erscheint hier in Anwendung auf die Entwicklung der gesamten Menschheit. Vgl. a. Keph. 98, 22, wo wahrscheinlich richtiger «Lebensweise» (statt «Verkehr») zu übersetzen wäre.

- 227: Pol. anders, m. E. dem Sinne nach nicht möglich. «ταῖαῖ» (man beachte den Apostroph über dem τ) könnte eine Art Kreuzungsform eines Stat. pron. 1. Pers. (ταῖα) mit dem Qualitativ (ταῖα) sein.
- 237: HS ἀνεφοῖ [...; Pol.: «kaum ἔι[j]». Da die Stelle für das Ganze nicht wesentlich ist, haben wir doch die von Pol. abgewiesene Emendation angenommen.
- 247: Vgl. 144 ff. Der angenommene Zusammenhang ist natürlich unsicher, vgl. aber das fem. Possessiv 250.
- 250 ff: Vgl. 1042 ff. Zu 250: entspricht Pol. 49, 8 ο]υωη σανεσβ[η]υε. Bleibt immer noch unsicher.
- 260 f: Zur Erg. vgl. 1040 u. Anm. z. St.
- 263: Vgl. Keph. 104: «Ueber die zwei Tode»: Erst der zweite Tod am Ende der Welt ist einer «bis in Ewigkeit» (σπαυεθε).
- 273: Der Urtext hat nur: «Du weißt, daß es sieben sind»; der *Erden* ist Glosse zur Verdeutlichung. — Aus der Johannes-Apokalypse kann ersehen werden, daß mit der Zahl 7 als mit derjenigen gerechnet wird, welche die Geheimnisse der *Zeit-Entwicklung* enthüllen läßt. Unter den «7 Erden» sind wohl große Entwicklungsperioden zu verstehen.
- 279: Offenbar hat eine konkrete Zahlenangabe dagestanden, ist aber bis auf das Wort «Hundert» zerstört. — An sich möglich wäre wohl, daß es sich um Erwähnung der bekannten Dauer des Welthrandes («1468 Jahre») handelt, doch scheint uns, daß der König eher sich für den Zeitpunkt des *Beginnes* desselben interessiert haben wird.
- 282: Entspricht Hom. Pol. 50, 5: μν[j]αῖς αf]jaῖτ. Lücke knapp! Möglich wäre immerhin, das αf zu streichen.
- 285 a: *Gegenmacht*: versuchsweise Interpretation des rätselhaften: πhavriεα.
- 300: ταπς; hier offenbar ein technischer Ausdruck für das meditative und kultische Uebungsleben; ταπς ist das Ausführen der «Dikaiosyne» (Z. 302), welche letztere wir durch das Wort «Heilige Übung» bzw. «Rechte Übung» wiederzugeben suchen. Vgl. hierüber noch die Einleitung.
- 303: ἀρχηγός, wie sonst in den abendländischen Quellen. Der von Mani bestimmte Nachfolger ist *Sisinnios*, der aber

beim Tode Mani's nicht selbst zugegen gewesen sein dürfte. Vgl. Mir. Man. III, 862, A. 6.

- 309 ff: Die ganze HS-Seite 51 ist so zerstört, daß Pol. auf Übersetzung verzichtete. Was wir davon geben, ist also mit besonderer Vorsicht aufzunehmen.
- 315: Mir. Man. III, 862 wird berichtet, daß «Uzzi, der Lehrer» mit zwei Erwählten «in jener Sonnabendnacht» bei dem Mani geweiht habe und daß Uzzi dann der ganzen Gemeinde Zeugnis über die Vorgänge in jener Nacht abgelegt habe. Eine Erwähnung dieser Persönlichkeit hat man unbedingt zu erwarten, aber leider scheinen alle betreffenden Stellen zerstört. Henning hat den Namen bereits, und wie uns scheint mit Erfolg, an einer anderen Stelle gesucht, worüber vgl. Anm. z. 557. Es sei, weil das vielleicht unserer Hypothese ein gewisses, wenn auch immer noch recht geringes Gewicht verleihen kann, erwähnt, daß wir die Zeile 315 bereits so, wie sie dasteht, rein nach dem Gesamtzusammenhang übersetzt hatten, ehe uns zu Bewußtsein kam, daß ja in der Tat das vorhandene «α» der Rest von «ουζια» sein könnte, womit Hom. 51, 11 zu ergänzen wäre: [ουζ]ια [εf]veμεf. *Uzia* ist der bekannte Name aus dem AT und entspricht, nach Henning, dem mir. «Uzzi».
- 317: Vorhanden: fhμεστ ο[α?..].ε:βαλ. Die Übersetzung ist dem Sinne nach wohl richtig. Vgl. fhμεστ ηιδη (μμαf) oft. i. d. Hom.
- 302: Ergänzt: παjεf vj[i] παα]s. Pol. gibt freilich nur Raum für drei Buchstaben, aber wenn man bedenkt, daß zweimal das in der kopt. Schrift fast keine Breite beanspruchende «ι» vorkäme, wäre der Einwand nicht zwingend. Ein Eigenname o. ä. ist ja auf alle Fälle zu erwarten. Daß der «Zwillingsgefährte» (At-Taum), der «dem Gesandten ein Wohngenosse ist und ihn überallhin begleitet, indem er ihm zu jeder Zeit aus allen Nöten und Gefahren hilft» (Keph. VII), beim Tode des Lichtgesandten erwähnt werde, ist ja mehr als wahrscheinlich. — Bei alledem bleibt freilich die Ergänzung noch weit von Sicherheit entfernt.
- 340: Erg. [μ]vrεῖn[τε], wozu vgl. Anm. zu 1354.

343 f: Der von Mani «Mein Vater» Genannte ist wahrscheinlich nicht der «Vater der Größe», sondern «Jesus, der Sohn der Größe, der der Vater aller Gesandten ist», Keph. 101, 28 u. ö.

Der Urmensch ist eine überaus wichtige Gestalt der manichäischen Mythologie: das übersinnliche Wesen, von dem der Erdenmensch ein materieerfülltes Abbild ist. Er spielt auch in anderen Mysterienkreisen eine große Rolle.

351: Gemeint sind vielleicht die «Erwählten» und die «Hörer», möglicherweise aber auch die Götter und die Menschen. Vielleicht ist die Unbestimmtheit gewollt, da die manichäische Hierarchie offenbar Abbild übersinnlicher Verhältnisse sein will.

356: Z. Erg.: Das Wort würde die Lücke gerade ausfüllen, dasselbe wäre allerdings mit ἰης πρίε ‚Jesus der Glanz‘ der Fall. Vgl. immerhin 495.

371: Z. Erg. vgl. 439 und W.-L., S. 100, 18 a, b, wo ein ähnlicher Anruf in einem Hymnus auf *Jesus*.

376: Pol. ergänzt βῆμα ἐταῖ = ‚erhabenes Bema‘; da nach unserer Auffassung der *Richterstuhl* als κριτήριον (Hom. 29, 7) oder allenfalls als θρόνος (Keph., das Kap. über d. Throne) bezeichnet wurde, scheint die Übersetzung «vor deinem erhabenen Richtstuhl» nicht zutreffend; da ferner das Wort «Bema» speziell für Mani's eigenen Thron reserviert zu sein scheint, haben wir es vorgezogen, μα als das koptische Wort (‚Ort‘, ‚Stätte‘) aufzufassen.

381: Die *trauernde Witwe* ist ein sehr vieldeutiger Symbolausdruck alter Mysterienlehren. Sein Ursprung dürfte in der Isis-Legende zu suchen sein: Die ihres Gatten Osiris beraubte Isis, — philosophisch übersetzt als die ihres «Sinnes» (Logos) beraubte Weltenweisheit (Sophia). Angeblich hat Mani den Jesus als einen Sohn der Witwe bezeichnet (Fihrist; von der dort zu einem unsäglich seichten Märchen gesponnenen Behauptung, Mani habe Jesus als den Sohn *einer* Witwe angesehen, wird man ja inzwischen wohl abgekommen sein). — Legendär wird Mani selbst als «Sohn der Witwe» bezeichnet. — Der «Gatte der trauernden Witwe und Vater der Waisen» ist

wohl Jesus (der Glanz), bzw. der Logos (Christus). — Unten wird die Heilige Gemeinschaft der Manichäer als «trauernde Witwe» bezeichnet.

384 ff: Die Ergänzung genau lückenfüllend und daher sicher, weil Jesus der Glanz, der Vollkommene Mann (= der Welten-Träger, Omophoros, die Säule der Herrlichkeit) und die Lichtjungfrau zusammen eine ständige Trias bilden, die, nach Keph. VII, eine Berufung des Dritten Gesandten ist. (Vgl. a. Mani-Fund 74).

390: «Nous» der Größe, das Weltendenken.

391: Z. Erg. vgl. Keph. 73, 6 u. ö.

409: Erg.: $\nu\bar{\iota}[\mu]\bar{\alpha}\bar{\iota}\epsilon \nu\tau\epsilon \pi\bar{\alpha}\nu\bar{\alpha} \omicron \nu\bar{\iota}\alpha\bar{\iota}\varsigma \eta\bar{\mu}\epsilon\sigma\omega\mu\alpha$. Zur Erg. vgl. Hom. 2, 19. Der Ausdruck «Leibeshaus» ist als Glosse zur Verdeutlichung gemeint. Das Bild vom Leibestempel spielte in der Tat eine wichtige Rolle bei den Manichäern. Die manichäische Kultur war ja in erster Linie eine Kultur des Leibes, freilich in einem geistigeren Sinne, als man sich im allgemeinen heute vorstellen wird. (Vgl. übrigens Henning, Beicht- u. Betb. 43 ff!)

426: Bekannt ist die nun aus den Kephalaia direkt bestätigte Erzählung von Mani's Berufung in seinem 12. Jahre durch den «Engel At-Taum» (den «Licht-Paargenossen»). — Es könnte ja auch anderes dagestanden haben, aber dem Sinn nach ist die Ergänzung sicher nicht falsch.

445: Mani war im Lande Babylonien geboren, wenn auch durch Abstammung als ein Perser (Iranier). Er betonte selbst mit Vorliebe seine Herkunft aus dem geographisch in der Mitte zwischen dem Persien Zarathustra's, dem Indien Buddha's und dem Palästina des Jesus liegenden Lande, — wie bereits durch Al-Biruni bekannt (Zit. in Anm. z. 722) und jetzt durch die Kephalaia bestätigt.

449: $[\alpha\mu]\alpha[\eta\eta\varsigma]$? (HS-S. 54, 18). Weibl. Genus, wozu $\alpha\mu\alpha\eta\eta\varsigma$ paßt, ist gesichert.

454: $\alpha\mu[\alpha\eta\eta\varsigma]$. (Dieses bereits von Pol. vermutet.) Dieses anscheinend dem koptischen *Manichäismus* speziell eigentümliche Wort ist hier recht häufig, sonst im Koptischen überhaupt nicht belegt. Pol. suchte es zuerst als ‚Körper‘, ‚Leiche‘ zu fassen und schlug später ‚materielle Substanz‘ vor. C. Schmidt in den Keph. übersetzt durch-

wegs «Substanz», ohne im einzelnen Rücksicht darauf zu nehmen, daß der Sinn zumeist offenkundig etwas anderes verlangt. — Wir möchten für die Grundbedeutung «ἡλικία» plädieren, die an den allermeisten Stellen der Keph., die wir uns notiert haben, recht gut paßt, und glauben, daß darunter zu verstehen die *lebendige Gestalt* des Menschen, insofern der Körper von den Strömungen des Lebens durchzogen ist, und ferner, da ja dieses das Wesentliche an ihm ist, der *Lebensorganismus des Leibes* selbst: Vgl. Keph., SS. 94; 95, 6; 144, 23; 146, 14; 146, 29; 174, 7. — Die gleiche Nuance hat «ἡλικία» an der bekannten Stelle Luk. 2, 53, wo es gewöhnlich mit «Alter» übersetzt wird, was aber den Vers zu einer ziemlich inhaltlosen Platttheit macht. Man vgl. hierüber aufschlußreiche Ausführungen Rudolf Steiners in «Das Johannes-Evangelium», Vortragszyklus in Kassel, 2. Vortrag.

Es ist bei einem so subtilen Begriffe eine verschiedene Übersetzung in den einzelnen Fällen nicht wohl zu vermeiden, und eher von Vorteil, da so die mehrfachen Aspekte zur Geltung kommen können.

- 467: ἄκλα, nach Crum = ἄκκλα, ‚gnashing‘, ‚grinding of teeth‘; dürfte auch in dieser realistischen Schilderung kaum von Mani selbst ausgesagt sein. Erg. und Auffassung natürlich hypothetisch.
- 476 f: Vgl. 385 f. Die Erg. dürfte durch das männlich-weibliche Paar einigermaßen gesichert sein.
- 489 f: Vgl. Mir. Man. III, 864.
- 495: Chrēstos (χρηστός) ist die bei den Manichäern beliebteste Schreibung, in frühester Zeit bei allen Christen häufig. In den Keph. kommt auch χριστός, Christos, vor.
- 506 f: Erg. [μορφ]ῆ μπιπεταῖ εσσαῶς. Beachte das Femininum! S. a. Anm. zu 553.
- 514: Vgl. Mir. Man. III, 861. Die Säule ist der Omophoros.
- 516: [seine Gemeinschaft] ziemlich wahrscheinlich. «σαῖπς» = «läßt sie» beweist jedenfalls, daß das zu ergänzende Wort feminin sein muß.
- 517 ff: Man beachte, daß der kultische Name «Mani», «ὁ Μανιχαῖος» nur an besonders feierlichen Stellen erscheint.

- 521: Zur Erg. [παρεμπολη] = παρεβολή, ‚festes Lager, Castra‘, s. Hom. 5, 11.
- 526: Vgl. Mir. Man. III, 861.
- 530: Erg. als Vorschlag von Pol.
- 538: Erg. ἡνωουτωβ[h]; Pol.'s Lesung τωβ[e] ist mir nicht verständlich.
- 550: Pol. 57, 6 f: α]υς ν]ι νο[.]β; wie schon aus der von Pol. beigegebenen photographischen HS-Probe leicht ersichtlich ist, konnte der Anfang eines s leicht für σ gelesen werden. Das unsicher gelesene σ darf also für ξ emendiert werden, wodurch folgende lückenfüllende Erg. möglich wird: α]υει ν]ι ν]σ[ω]ν]β[ν]ναγγελοσ, αυ]ει usw. ἑωνβ = ‚Gemeinschaft, Harmonie‘ (Spiegelberg).
- 551: Mir. Man. III, 863 f.
- 552: Sieg: Vgl. Mani-Fund 72.
- 553: *Geistesgestalt*: μορφή; davon mit Prägnanz unterschieden: εἰκόν (ἠκων), «Erscheinungsform» (Z. 568 u. oft), die menschliche Persönlichkeit des Lichtgesandten, wie sie auf der Erde erscheint. Was sonst über Mani's «εἰκόν» behauptet wird, das ein Bilderbuch sein soll, seinen Schriften beigegeben, vermögen wir nicht zu glauben.
- 557: Der geniale Ergänzungsvorschlag von Henning, Mir. Man. III 862, Anm. 3. Erwähnt sei, daß das ganze Folgende ohne diese Erg. eine unlösbare Crux darstellt, denn da der Tod Mani's offenbar schon berichtet war, wird die Wiederholung anders kaum verständlich als durch die Annahme des wörtlichen Zitates eines Augenzeugenberichtes. — Ueberdies ist grammatisch mit jenem «ου» kaum etwas anzufangen, wenn man es nicht für den Anfang eines Eigennamens ansieht. Wir haben daher Hennings Vorschlag sehr dankbar akzeptiert.
- 570: «zu seinen Gefährten im Geiste»: α]εφ-σ[β]η]ρ ε]νε] -ω]σ α]βα]. Erg. einigermaßen wahrscheinlich. Es ist anzunehmen, daß die anderen, zu Mani's Zeit nicht verkörperten *Lichtgesandten* gemeint sind. (Pol.: α]εφ]σ[β]η]ρ ε]νε] ε]ω]σ.)
- 582: α]μ]π[α]ρ]ε [ν]η]ι: «mir aufs Haupt», lückenfüllend und ziemlich wahrscheinlich.
- 587: Zur Erg. vgl. W.-L. 110, 79 b, Anm., dazu die ausführliche Erörterung *ibid.* S. 74 ff.

- 597: Zur Erg. $\nu\tau\kappa[\sigma\kappa\eta\eta\eta]$ vgl. 677 (= Hom. 60, 14), dazu viele Stellen in den Keph. Das feminine Possessiv garantiert eine gewisse Wahrscheinlichkeit.
- 602: Zur Erg. vgl. Keph. VII, gegen Ende.
- 603: Zur Erg. vgl. Einleitung, S. 16, und Anm. zu 1197.
- 611: Aus einem anderen koptischen Text (noch nicht veröffentlicht, vgl. aber Mani-Fund S. 28) wissen wir, daß eine Hörerin *Anúschak* kurz vor seinem Tode bei Mani weilte. Nach Justi wäre dieser Name = dem häufigen Frauennamen *Nysa* westlicher Ueberlieferungen. Danach haben wir das im übrigen willkürliche *N[uschak]* konstruiert.
- 615: $\beta\beta\beta\omega\rho$, als ‚aufquellen‘ gefaßt, sonst = ‚sieden, wallen‘. Uebersetzung hypothetisch, von Pol. ausgelassen.
- 620: Erg. von Pol., ebenso 622, wo Pol. $\nu[\tau\omega\upsilon\upsilon\epsilon\mu]$, ‚die Rechte‘ ansetzt.
- 633—35, 640: Ergg. von Pol.
- 644: $[\epsilon\upsilon]\kappa\alpha\tau$ ‚wehklagend‘ (Spiegelberg s. v. $\tau\omega\epsilon\tau$, S.) würde jedenfalls dem Sinne nach gut passen.
- 662: ‚Vom Tage seiner Kreuzigung‘ steht tatsächlich im Text. Wenn man nicht einen ausgesprochen sinnstörenden Schreibfehler annehmen will (statt ‚Bis zum Tage seiner Kreuzigung‘), bleibt nur eine Erklärungsmöglichkeit: Daß die ‚Kreuzigung‘, also der Hinrichtungsakt, gerechnet wurde von dem Tage der Gefangennahme, bzw. Fesselversiegelung, ab, wodurch die These *Hennings*, Mani sei infolge der grausamen Fesselung selbst gestorben, einige Stütze erhält.
- 670: Wir nehmen an, daß der Tag der Fessel-Versiegelung = dem 8. Emschir ist, der (Pol.) ein Mittwoch gewesen sein muß.
- 672: Emschir entspricht ungefähr unserem Februar. Vgl. im übrigen die Einl., III.
- 679: Z. Erg. u. z. Sache vgl. Anm. zu 39 ff.
- 686: Vgl. Mir. Man. III, 866, 55.
- 691: $\beta\alpha\upsilon$ ein unbekanntes Wort; versuchsweise als Variante von $\beta\eta\upsilon$ ‚Frevel‘ angenommen. Sehr unsicher!
- 698: Die Manichäer scheinen die ursprünglich aramäische Institution des Grußes ‚Frieden‘ (‚Salam‘) sich besonders

zu eigen gemacht zu haben, seit er gewisse mythologische Bilder, die Mani gab, illustrieren half, worüber vgl. Keph. IX, dazu Mani-Fund 72, Anm. p).

- 709: $\rho\epsilon\phi\omega\tau\epsilon$ ‚Befreier‘, mit Vorliebe auf den Mani angewendet, während der Christus (Jesus) im Kopt.-Manich. lieber mit dem griech. Worte $\langle\sigma\omega\tau\eta\rho\rangle$, ‚Heiland‘, ‚Retter‘, bzw. kopt. als der $\langle\rho\epsilon\beta\beta\omega\lambda\rangle$, ‚Erlöser‘ angesprochen wurde.
- 713—21: Ergg. von Pol.
- 722: Wörtl. \langle Im letzten all der Zeitalter \rangle . Erg. $[\gamma\epsilon\upsilon\epsilon\alpha]$ sicher, Parallele Keph. 14, 16 u. 179, 16 u. d. wichtige Zitat des AlBiruni, nach dem der Anfang des Buches *Schapurakan* gelautet habe: \langle Weisheit und Werke werden immer wieder von Zeit zu Zeit durch die Gesandten Gottes der Menschheit gebracht. So wurden sie in einem bestimmten Zeitalter von dem Gesandten, der Buddha heißt, nach Indien gebracht, in einem anderen von Zaradüsch nach Persien, in einem dritten von Jesus nach dem Westen. Dann ist *diese* Offenbarung, *dieses* Prophetentum (? prophecy) *in diesem letzten Zeitalter* durch mich, Mani, den Gesandten des Gottes der Wahrheit, herniedergekommen nach Babylonien. \rangle (Chronologie, p. 207.) — Der Begriff der $\langle\epsilon\delta\omicron\chi\delta\tau\eta\ \gamma\epsilon\upsilon\epsilon\delta\rangle$ bei Mani wird gewöhnlich nicht genau genug so genommen, wie er den klaren Wortlauten entsprechend ist; man nimmt an, daß Mani in katholischer Weise alle künftige Offenbarung ablehne und seine Zeit als die letzte, für alle Zukunft unverändert Gültigkeit habende Offenbarungszeit beansprucht habe. Das ist ein Mißverständnis, schon darum, weil Mani von seinem Wiederkommen in der Zukunft gesprochen hat, von den künftigen Aufgaben seiner Gemeinschaft, die wiedergebaut werden soll nach zeitweiliger Vernichtung; das kann natürlich nur von einem in einer neuen Persönlichkeit wiedergeborenen \langle Mani \rangle geschehen, dem gegenüber der historische Mani eben ein \langle früherer Gesandter \rangle wäre. \langle Dieses letzte Zeitalter \rangle kann vernünftigerweise nur heißen: \langle dieses Zeitalter, das letzte einer Reihe von vorangegangenen \rangle — eine Aussage, die platt wäre, wenn nicht dahinter eine Auffassung stünde, daß die \langle vorangehenden Zeitalter \rangle zusammen eine größere Einheit bilden, von der

das gegenwärtige eben die letzte Unterabteilung ist. Ein modernes Äquivalent für den Ausdruck «*ἡνθη ὑψηλά*» wäre also etwa: «*In dieser Zeitenwende.*» Vgl. hierzu noch unsere Einleitung, S. 28 ff.

- 725: Die Erg. frei. Eine exakte Parallele ließ sich nicht finden. Der Sinn ist trotzdem klar: Mani übertrifft die früheren Gesandten, die nur Gesandte für die einzelnen Zeitalter (bzw. Völker) sind, während er, *der* Gesandte des Lichtes, eben zur Zusammenfassung aller früheren und als Vorläufer aller folgenden Gesandten erscheint.
- 731: Vgl. die Anm. zu 445. Trotzdem Mani seine Herkunft aus Babylon so sehr betont, hebt ihn doch das Epithet «*Interpret*» (das genau entsprechend in den Mir. Man. vorkommt) über alle «*Gesandten der einzelnen Länder*» («*Völker*», Manifund 59 f) heraus: Mani selbst hat veranlaßt, daß seine Lehre für die verschiedenen Völker in ganz individueller Weise übersetzt werde, den historischen Voraussetzungen jeweils Rechnung tragend.
- 737: Der *Mond* ist, nach einem Zitat des AlBiruni, das «*Tor zu unserer wahren Existenz*»; vielleicht aus dem ‚Buch der Mysterien‘: «*Die anderen Religionsgemeinschaften tadeln uns, weil wir Sonne und Mond verehren und sie als ein Bild hinstellen (oder: ‚im Bilde auffassen‘). Aber sie wissen nicht, daß Sonne und Mond unser Pfad sind, das Tor, durch welches wir in die Welt unseres Seins eintreten, wie es Jesus gesagt hat.*» (Nach Sachau; vgl. a. Mir. Man. III, 861.) — Bekannt ist die sonst öfter erwähnte Imagination des Mondes und der Sonne als *Licht-Schiffe*, die in die Götterwirklichkeit hinübertragen. Es handelt sich nach eben dem AlBiruni-Zitat nicht um eine altertümliche Deifizierung der Himmelskörper, die zu Mani's Zeit zu einem Materialismus geführt hätte (Augustin in den Confessiones schiebt diesen Gedanken unter), sondern um eine Verwendung des sinnlich Gegebenen als Grundlage von Bildausdrücken, Imaginationen.
- 738: Seth-El = Seth, der Sohn Adams (im Fihrist: «*Schätıl*», in den mir. Quellen: Schytyl), von Mani als der erste Lichtgesandte betrachtet, vgl. unt. 881. Das *-El* wurde vielleicht

angehängt, um ihn von dem ägyptischen Seth-Typhon zu differenzieren.

- 741: Erg. «*α]ηρ*»; vgl. L. Troje, «*Die Dreizehn und die Zwölf im Traktat Pelliot*», S. 7, Anm. 1. Die *Wettenlüfte* sind, übrigens nicht nur bei den Manichäern, imaginiert worden als geheime Fäden, an denen die Gestirne befestigt sind und die Erdenwelt mit dem Makrokosmos verbinden. Vielleicht dasselbe, was mit dem rätselhaften Wort «*Lihme*» gemeint ist, wovon in den Keph. ein ganzes Kapitel redet.
- 757: «*μπαπαιου*», cf. Keph. 133, 21; evtl. a., wie «*ό τοου*», «*den Sohn der Herrlichkeit*». — Pol. anders.
- 775: «*aufschloß*»: vorhanden ist: «*εφ...ετ*»; Crum gibt *ῥισατ* ‚to shut‘; viell. **ῥισατ*, oder, was der Strich über dem *ῥ* anzudeuten scheint, **ῥιστ*.
- 781: Keph. VII werden zusammen genannt: «*Die Gerechten, die Getreuen, die Friedengrüßenden und die Schaffer des Guten*» (ὀδικαίος, μπιστος, νταειρηνη, μννρεμντναφρε). Wohl nur Synonyma, die Mitglieder der Manichäer-Gemeinschaft allgemein charakterisierend, nicht besondere Kategorien bezeichnend. Vgl. a. 698 u. Anm. z. St.
- 794—814: Die MS-Seiten 63 und 64 sind fast völlig zerstört, so daß nur wenige Worte herausgegriffen und zu äußerst unsicheren Sätzen gefügt werden konnten. Die Seiten 65 und 66 sind gänzlich verloren, bzw. die spärlichen Reste wurden von Pol. gar nicht abgedruckt.
- 797: *αρη]αίς*... ziemlich sicher. Spiegelb. nur *ρ]αίς* ‚herrschen‘.
- 800: Übersetzung äußerst unsicher. HS: *μπαμτ νκυριακη* gibt keinen Sinn. Vielleicht Schreib- oder Lesefehler für *ῥπαμτ(ε?)*.
- 799 g: «*und seinen Sarg*»: *μντρεαν[η]*, versuchsweise als Var. von *αηη*, ‚Kiste, Mönchszelle‘ (Spiegelb.). Unsicher.
- 801: «*begraben*»: *τωμ]ς*; Pol.: *τωο[.]*, was allerdings ebensowohl als *τωουν αηρη*, ‚aufheben, wegtragen‘ erg. werden könnte.
- 805 a: *μν-ο]υλα]με ατ]ηηβε*. Im restlichen Raum viell. *ετμμο*.
- 821: *ταπς*. — 813: *[ε]κ]ρατης*, ‚Enthaltamer‘.
- 823: Z. Erg. vgl. Hom 28, 8 u. 43, 17: «*Die Mysterien der Weisheit*» als Titel eines Buches von Mani.

827: HS.: $\bar{\nu}\epsilon\alpha\upsilon\upsilon$; versuchsweise als Stenographie für $\bar{\nu}\epsilon\alpha\upsilon\upsilon$ (bzw. $\bar{\nu}\epsilon\alpha\upsilon\upsilon\epsilon$) gefaßt. Zweifelhaft.

851 ff: Z. Erg. vgl. Keph. S. 5 und Mani-Fund S. 35.

874: Keph. 94, 4 heißt es, daß Jesus (der Glanz) «Eva trug als ein Kleid» ($\varphi\omicron\rho\epsilon\iota\nu$). Doch wird hier eher von Seth die Rede sein, dem Sohne Adams und Evas (s. a. Anm. zu 738). [$\bar{\nu}\omicron\alpha\eta$], ‚Lehrer‘, ‚Meister‘, ist jedenfalls lückenfüllend.

876: [β] $\alpha\delta\iota\zeta\epsilon$ $\gamma\alpha\rho$; vgl. dazu Reitzenstein, Das Mandäische Buch vom Herrn der Größe, S. 92: «bis man mich (sc. den Maná, den Menschengestalt) in den Rumpf warf und Adam auf seinen Füßen stand». Das Aufrichten ist die Krönung der Schöpfung Adams, wodurch er erst zum geisttragenden Menschen wird. Davon weiß sogar noch ein altes deutsches Weihnachtsspiel: Im Oberuferer Paradeisspiel heißt es:

«Nun Adam fange an zu leben
Und tritt auf deine Füße eben.»

Hier wird offenbar dem Aufrichteakt des Adam sein späterer dreimaliger Fall (877) entgegengestellt, der vermutlich in den folgenden Zeilen erläutert war, aus den Resten aber nicht mehr recht ersichtlich ist. Man könnte an die in der Syrischen Schatzhöhle ausgebauten Erzählungen vom Fall der Kinder Seth und an die Babylonische Verwirrung denken, was mit dem Fall im Paradiese zusammen einen dreimaligen Fall des gesamten Menschengeschlechtes ergeben würde, dessen leiblicher Repräsentant ja Adam ist.

878: $\alpha\bar{\rho}$ $\bar{\sigma}\mu\epsilon$ $\bar{\alpha}\beta\epsilon$ $\bar{\epsilon}\alpha\mu\tau\epsilon$ [$\bar{\nu}\rho\alpha\mu\tau\epsilon$]; sprachliche Parallele Keph. 144, 23. (Sonst ist $\langle\bar{\rho}+$ Zahl \rangle s. v. w. «so und so viel ausmachen».) Beachte auch, daß $\bar{\epsilon}\alpha\mu\tau\epsilon$ feminin, was zu [$\bar{\rho}\alpha\mu\tau\epsilon$], fem. paßt.

881 ff: Seth-El durfte bei dieser Aufzählung der «Lichtgesandten vor der Flut» nicht fehlen, vgl. Keph. S. 12 und vor allem Henning, «Ein manichäisches Henoch-Buch» (Sb.AWB, 1934, Nr. V), S. 28 oben und Anm. 7, wo zwei der unseren genau entsprechende Reihen aus mir. Bruchstücken aufgezählt sind: «Schytyl, Enosch, Sem, Schem und Henoch», bzw. «Schem, Sem, Enosch, Nikotheos und Henoch». Damit ist sowohl das merkwürdige Nebeneinander von Sem und

Schem als echt erwiesen wie auch die Möglichkeit gegeben, Polotsky's Lesung $\langle\bar{\mu}\bar{\nu}\text{-}\bar{\nu}\bar{\kappa}\bar{\epsilon}\bar{\omicron}\bar{\sigma}\rangle$ eindeutig in $\langle\bar{\mu}\bar{\nu}\text{-}\bar{\nu}\bar{\kappa}\bar{\omicron}\bar{\sigma}\bar{\epsilon}\bar{\omicron}\bar{\sigma}\rangle$ zu emendieren; die Aenderung ist ja graphisch geringfügig [kopt. O u. Θ sind sehr ähnlich] und beseitigt mit einem Schlag das sprachliche Problem, das Polotsky's Lesung überdies war. Ueber die Gestalt des Nikotheos, der ein von den Gnostikern sehr verehrter alter Weiser ist, vgl. Henning, l. c. — Der Stoff zu der ganzen Abhandlung dürfte aus einem der von Mani außerordentlich hochgeschätzten Henochbücher stammen, bzw. wahrscheinlich aus dem von Mani in offenbarem Anschluß an diese verfaßten «Buch von den Riesen», von dem Henning in seinem ausgezeichneten Aufsatz mittelpersische Bruchstücke verspricht, die leider noch nicht erschienen sind.

Eine Erklärungsmöglichkeit dieser Namen scheint sich aus dem Umstand zu ergeben, daß dem koptischen \bar{s} in $\bar{\sigma}\eta\mu$ ein altes ägypt. \bar{h} (Chet) entsprechen kann: $\bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\rho}$ (Boh. $\mu\epsilon\eta\rho$) < äg. mhr. Dazu bestünde die Möglichkeit, daß Nikotheos der Versuch einer Übersetzung von Ja-phet wäre: Damit könnten «Sem, Schem und Nikotheos» = Sem, Ham und Japhet sein.

(Cham ist ja bekanntlich altverwandt dem äg. km, kopt. $\kappa\eta\mu\epsilon$ ‚Ägypten‘, ‚die schwarze Erde‘; daß dieses nicht gleichfalls mit \bar{s} erscheint, widerspricht nicht, da ja das ägyptische Wort seit alter Zeit k, nicht h aufweist.)

Leider scheint die Vermutung zunächst an der Tatsache zu scheitern, daß Schem neben Sem auch in den mir. Texten vorkommt (s. o.); man müßte denn ägyptische Herkunft, bzw. Vermittlung von Mani's Henochquellen annehmen. Zu einer solchen Hypothese würde in der Tat unser Erklärungsversuch von Seth-El passen (Anm. zu 738), da ja nur in Ägypten zunächst die Wahrscheinlichkeit der Verwechslung mit Seth-Typhon gegeben war. Hoffentlich bringen die angekündigten Fragmente des Gigantenbuches einige deutlichere Auskunft.

886: Erg. naturgemäß sehr unsicher. Immerhin ist das $\langle\dots\rangle\epsilon$ auffällig, da man gerade an dieser Stelle den Namen Noe erwarten muß.

- 888: ...πραγματεια πηντου. Erg. und Auffassung äußerst unsicher, aber kaum hat man einen andern als Buddha als «Inder» bezeichnet zu erwarten. Vgl. a. Keph. S. 12.
- 891: Zur Erg. vgl.: Hom. 3, 24.
- 906: HS «kreuzige uns» (μασ); vielleicht doch Lesefehler.
- 917—24: Ergg. v. Pol.
- 935: «Fleisch»: αραιηης; vgl. Anm. zu 454.
- 942 ff: Vgl. II. Cor. 11, 33 (Pol.); angedeutet auch Apg. 9, 24.
- 948: Entspricht Hom. 69, 35 χαλα νεμευ. Erg. wahrscheinlich, Interpretation unsicher!
- 960: Wegen dem *masc.* Präfix nicht «Seele». Zur Parallelisierung von Pneuma und Soma vgl. Hom. 7, 15.
- 961: huß av μψωμα; im Geiste altertümlicher Sprachen ist «die Sache selbst» oft = «dem Wesen der Sache» (naiver Realismus).
- 965: «Zaradês» = Zarathustra, bzw. diejenige Persönlichkeit, in der der «Lichtgesandte» Zarathustra zur Zeit des persischen Königs Hystaspes auftrat. Vgl. hierzu Schriften Rudolf Steiners. Andeutungen findet man Keph., Einleitung. — 950 gibt der Urtext die Namensform: Zaradrusch = Zarathustra.
- 970: Daß von Buddha die Rede ist, dürfte sicher sein.
- 985: Z. Erg. vgl. Keph. 101, 28.
- 993: «ταπς».
- 995: «βημα». Ueber die Bema-Vorstellung siehe die Einleitung.
- 1016: Glosse zur Verdeutlichung, ohne textliche Grundlage.
- 1030 ff: Die ganze Abhandlung über das Fasten ist, trotz der türkischen und nun auch des sogdischen «Beichtspiegels» (letzt, v. Henning, AAWB 1936), nicht ganz eindeutig zu rekonstruieren. Die Schwierigkeit hängt wohl nicht zuletzt damit zusammen, daß die Manichäer in diesen Dingen eine Denkweise gepflogen haben, die von der uns gewohnten völlig verschieden ist. Für uns kommt es bei sündhaften Uebertretungen sowie bei kultischen Observationen (worunter ja das Fasten zu zählen) vor allem auf die sündhafte, bzw. gute *Absicht* an. Bei den Manichäern galt — das geht besonders deutlich aus (Bangs) Türkischem Beichtspiegel hervor — die Tatsache der Observation, die Tatsache der Sünde selbst, gleichviel in welcher Absicht

begangen, oder ob freiwillig oder unfreiwillig. Die Stellung der Manichäer diesen Dingen gegenüber ist also mehr die, die wir Naturtatsachen gegenüber einnehmen: Feuer brennt, gleichviel ob es in guter oder böser Absicht, freiwillig oder unfreiwillig angefaßt wird. — Es hängt das Ganze mit den Grundlagen des Manichäismus selbst zusammen, nämlich mit seiner Stellung zu der Frage des Bösen in der Welt.

Gerade wenn wir uns um ein historisches Verständnis des Manichäismus bemühen, wird an dieser Seite besonders deutlich, wie unzeitgemäß der vergangene, historische Manichäismus für die heutige Zeit wäre. Ein gegenwärtiger Mensch hätte eben doch in der Alternative, «sine Haustiere zu betreuen» oder sein «Fasten rein zu pflegen», das erstere zu wählen, ungeachtet der sicherlich vorhandenen geistigen Folgen einer «sündhaften», aber doch oft objektiv notwendigen «Vermischung» von geistiger und irdischer Pflicht.

- 1037, 1041 ff: Z. d. Erg. vgl. Bang, IX u. bes. XII B. Es scheint, daß eine ganz speziell formulierte Vorschrift bestand, daß die Fastenzeit, die Kultur des «magischen Leibes» (nach dem Ausdrucke Rudolf Kaßners) nicht durch irgendwelche Haushaltarbeiten gestört werden durfte. Trotzdem dürfte ein manichäischer Fastensonntag reichlich anders ausgesehen haben als etwa ein äußerlicher «Sabbat». Das scheint aus den folgenden Zeilen hervorzugehen (die freilich an den entscheidenden Stellen leider stark zerstört sind).
- 1059—62: Diese etwas weitausgreifende Phantasie möge verziehen werden!
- 1099: Z. Erg. u. z. Sache vgl. Keph. 156, 10 ff.
- 1040 ff: Vgl. Keph. VII. Ueber die Wiederverkörperungslehre bei den Manichäern s. Jackson im Journal of the American Oriental Soc., B. 45, der eine gute Quellenübersicht des bis 1925 Erschienenen bringt. Im einzelnen möchten wir seinen Ergebnissen nicht durchwegs beistimmen und halten es für unwahrscheinlich, daß bei den Manichäern alle Arten von «Metempsychosis» von der primitivsten Seelenwanderung bis zur hochentwickelten Reinkarnationslehre

unterschiedslos geglaubt wurden. Es scheinen uns da mehrere, voneinander zunächst ganz verschiedene Vorstellungskomplexe durcheinandergemischt zu sein, die wir heute nur darum, weil wir selber wenig Begriffe auf diesem Denkgebiete besitzen, nicht unterscheiden und für mehr oder weniger identisch erklären. — Wir hoffen auf die Frage bei Gelegenheit einer ähnlichen Veröffentlichung zurückzukommen.

- 1097: *Statue*: πικ. Sonst allerdings: ἀνδρις. Die «Letzte Statue» ist apokalypt. Bild des Entwicklungsergebnisses.
- 1154: Vgl. Henning, *Beicht- u. Betb.*, S. 13, und den dazugehörigen Text.
- 1180: Z. Erg. vgl. 1351.
- 1182: Henning, l. c., S. 12 f. — 1186: *Meister* erg.: μισ [α h].
- 1189: Vgl. Anm. zu 343. Das Geklammerte vor «Jesus» lückenfüllend, die nachfolgende Klammer ist Glosse ohne Platzgrundlage.
- 1190: Z. Erg. vgl. *Mir. Man. III*, 861 u. 864. Das Bild scheint stereotyp zu sein.
- 1197: Z. Erg. vgl. *Keph.* 101, 14 u. *W.-L.* 125, 5 (chines. Beleg). Zur Sache siehe die Einleitung.
- 1211: Pol. vermutet «im 15. Jahr der Regierung Bahräms II.». — Da der Regierungsantritt Bahräms II. mit der natürlichen Zeitrechnung der Manichäer, nämlich «vom Tode des Lichtbringers ab» chronologisch zusammenfällt, läßt sich ebensogut an eine Art manichäische Ära denken.
- 1232 f.: Ergg. willkürlich. *Chorassan* war eine der Lehre Mani's besonders zugängliche und anhängliche Provinz. — «Persien» = die Provinz «Persis» (Pärs).
- 1238: «παρθένος» und «ἐγκρατής», ‚Enthaltsame‘.
- 1240: Wir geben absichtlich «Episkopos» nicht durch das naheliegende «Bischof» wieder. Die manichäischen «*Eptskopoi*» sind von einem «*Lehrer*» eingesetzte «Hüter», «Bewahrer» der Weisheit, und ihre Tätigkeit erstreckt sich in besonderer Weise auf die «*Dikaiosyne*», die Kultur des Magischen Leibes (Kaßner, s. o.). Man könnte auch mit «Pfleger» übersetzen. Einige Charakteristik findet man *Mir. Man. II*, S. 330, wo der *Lehrer* bei der Inthronisation eines «Episkopos» u. a. sagt: «Sei froh, freue dich und

gedeihe zu gutem Vorzeichen, auf daß dem Erzlenker immer Förderung werde.»

- 1250: «Bären und Löwinnen»: dasselbe koptische Wort hat merkwürdigerweise beide Bedeutungen (νλαβαί). Wir haben beide nebeneinander gesetzt, da ja für den Kopten auch beide Vorstellungen zugleich angeregt worden sein müssen.
- 1252: Sprachlich sehr unsicher. «*τροπη*», das wir als ‚Pferde‘ übersetzen, gilt als unbekanntes Wort. Wir nehmen es versuchsweise als anomalen Plural von «*τρο*», ‚Pferd‘ (sonst Pl. *hruwup* u. ä.). Vgl. den erstarrten Plural «*αμη*» ‚Wespen‘ (worüber eine Abh. v. Crum in *Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Ges.*, B. 45).
- 1261: Erg. v. Pol.
- 1286: HS «*αυ-βα*». Wir haben das Wort versuchsweise als stark assimiliertes *βαλω* aufgefaßt.
(Zusatz: Vorstehende Anm. war bereits geschrieben, als mir *Keph.* 128, 2 das beweisende *παραβα* = *παρβαλναι* unter die Hände kam. Sie mag als Kuriosum stehen bleiben.)
- 1322: Die «trauernde Witwe» (Erg. ziemlich sicher, vgl. unten 1363) ist offenbar die Heilige Gemeinschaft («*Εκκλησία*»), die aber mit der wesenhaft aufgefaßten «Heiligen Übung» («*Δικαιοσύνη*») stark zusammenfällt. Sie ist die Sprecherin der Gebetsrede. — Pol. hat versehentlich als Subjekt der Rede den *Sisinnios* (allerdings zweifelnd) angesehen, aber aus dem Grammatischen des Textes geht eindeutig hervor, daß er von einem weiblichen Wesen gesprochen wird.
- 1354: *μντήρητε*, «Verlassenheit», auch «Eitelkeit», erschlossen durch Mr. Alberry aus «*A Manichaean Psalm Book*», Index, s. v.
- 1358: Pol. bemerkt: «könnte auch heißen: ‚du bist ein Gott.‘» — Eine solche, dem Turfan-Manichäismus ganz geläufige Anrede an den Mani scheint aber in der ursprünglichen Gestalt des Manichäertumes, als dessen Vertreter uns der koptische Manichäismus gelten muß, noch nicht vorzukommen. Vielleicht muß man überhaupt zwischen diesem und der innerasiatischen Ausgestaltung der Lehre eine ähn-

liche Weiterentwicklung annehmen, wie man sie im Buddhismus von Hinayāna zum Mahāyāna beobachtet.

- 1403: «αμείνης».
- 1413 f: Vgl. das oben, Anm. z. 737 wiedergegebene Zitat aus einem Buche Mani's von AlBiruni.
- 1420: Zur Erg.: füllt die Lücke genau, im übrigen natürlich unsicher.
- 1432: Keph. 92, 30 wird der (quellenmäßig aus Henoch entnommene) Mysterienverrat der Wächter des Himmels (ἐρηγοροί) charakterisiert, die den «Kindern Gottes, die zu den Töchtern der Menschen herabsteigen», in der Bibel entsprechen. — Mani selbst hat enthüllt, was *früher*, vorchristlich, Mysterium bleiben mußte. Aber seine eigene Bewegung besaß wohl neue, mit dem «Weg der Wahrheit» zusammenhängende Mysterien.
- 1433: «ταπς».
- 1446: Fast willkürlich. Von Pol. gelesen nur . . πς . . , was natürlich alles mögliche sein könnte.
- 1467 f: Also in der Regierungszeit Bahrāms II.; der noch im Jahre von Mani's Kreuzigung eingetretene Tod Bahrāms I. muß inzwischen irgendwo erzählt worden sein, vermutlich auf den verlorenen Seiten 65/66.
- 1467: Wörtlich «trug die Glieder der Gemeinschaft wie ein Kleid» (φορεῖν). Vgl. Keph., das Kap. «Ueber die Liebe», insbes. S. 156.
- 1504 ff: Das hier wiedergegebene Gespräch des Sisinnios mit dem König und seine darauf erfolgende Enthauptung entlarven endgültig die Lügenhaftigkeit der «Acta Archelai»: Da diese überdies den «abtrünnigen» Sisinnios als «Hauptquelle» ihrer Information angeben, sind sie auch sachlich in jeder Hinsicht verdächtigt, bzw. hinfällig.
- 1554: «μντjαῖς»; «πajαῖς», ‚Mein Herr' war die offizielle Anrede an den jeweiligen «Erzlenker» (ἀρχηγός).
- 1563: «Apirat», willkürlich eingesetzt nach Justi. Alliteration des 3. Namens ist jedenfalls wahrscheinlich, vgl. a. die Reime der Namen 611.
- 1564: «Kreuzigung»: σταύρωσις. Sisinnios wurde enthauptet, womit die Qualifizierung seines Todes als «σταύρωσις» dieses Wort als terminus technicus für «Hinrichtung» kennzeich-

net. Das gleiche hat für die «Kreuzigung» Mani's zu gelten (vgl. Anm. z. Ueberschrift). Wir haben aber im Innern des Textes doch «Kreuzigung» beibehalten, weil hier das Mißverständnis sich nicht so leicht einstellt.

- 1564: [Ktesiphon]: völlig willkürlich. Nur daß es eine größere Stadt gewesen, in der eine Hofhaltung des Königs bestand, scheint aus dem Ganzen hervorzugehen, sowie, allerdings mit geringerer Wahrscheinlichkeit, daß diese Stadt im «Unterland», also Mesopotamien zu suchen ist (s. 1677).
- 1566: [Pharmuti]: willkürlich; immerhin gestattet die Länge der Lücke nur die Wahl zwischen *Paremhotep* und *Pharmuti* (ungefähr = März und April). Aber der erstere ist ja der Kreuzigungsmonat *Mani's*, und man müßte wohl einen Hinweis auf diese Tatsache erwarten, wenn auch Sisinnios in diesem Monat den Märtyrertod erlitten hätte.
- 1569: HS: αρχς, = der griechische «Ares»; er galt als der Dämongeist der Schlachtwut, und sein Name ist im Griechischen oft geradezu ein Abstraktum für «Mordwut» und sogar Ausdruck für «Mord».
- 1574: Z. Erg. u. z. Sache vgl. Keph. VII, Ende. Zum Begriff: Mani-Fund, S. 72, Anm. o; bereits aus dem Fihrist bekannt.
- 1608: «πυ[τ]|||μη», wohl der übersinnliche Mani selbst, «der Geist der Wahrheit», der als der Große Heiler galt.
- 1609: Bei den Manichäern bestand ein Verbot, materiell-substantielle Medizinen zu gebrauchen, worüber vgl. Henning, Beicht- u. Beth. 14, sowie Chavannes-Pelliot, *Traité* II (1913), 136 u. 354 (Anm. z. St.). — Der Vergleich mit den Heilpraktiken der heutigen «Christian Science», den Pelliot a. a. St. heranzieht, dürfte theoretisch wohl das Richtige treffen, praktisch aber doch sehr weit abliegen. Wie gerade unsere Stelle erweist, gehörte eine schauende Weisheit dazu, das *rechte* Geistes-Heilmittel für den speziellen Fall zu finden, und überhaupt ist nichts Manichäisches denkbar ohne konkrete Weisheit, die ja von solch einer heutigen Bewegung nicht besessen, aber auch gar nicht angestrebt wird. Man ist ja da überzeugt, mit dem einzigen Begriff «mind» alles ausrichten zu können.

1619: «Religion»: δόγμα. Wir haben sonst meist anders übersetzt, im Munde des Königs aber ist die Bezeichnung des Manichäismus als «Religion» schon möglich.

1671: Also 291—293 n. Chr.; z. Erg. ist zu sagen, daß unbedingt eine Erwähnung des Nachfolgers zu erwarten wäre, wenn es sich um den Tod des *Innaïos* handelte.

Z. Unterschrift: *Lichtbringer*: φωστήρ, erg. v. Pol. — Im Übrigen vgl. Anm. z. Überschrift.



Rudolf Geering, Verlag in Basel

Gleichzeitig erscheinen in meinem Verlag:

Paul Bühler: Die Verbannten von Wjatka.

Drama in 5 Akten. Kartoniert Fr. 5.— = RM. 3.—.

• . . . Mit diesem Werk ist Paul Bühler ein tief bedeutender Wurf gelungen.
Dr. Otto Fränkl-Lundborg.

Hugo Reimann: Henry Mores Bedeutung f.d. Gegenwart.

Kartoniert Fr. 3.50 = RM. 2.10.

Dr. Alfred Usteri: Die Pflanzenwelt im Jahreslauf.

Mit 12 blattgroßen Zeichnungen und mit Vignetten von der Hand des Autors. Leinenband mit Goldpressung Fr. 6.80 = RM. 4.10.

Frühere bemerkenswerte Erscheinungen desselben Verlags:

Beckh, Prof. Dr. Dr. Hermann: Vom Geheimnis der Stoffeswelt (Alchymie).

Mit 1 Tafel des Tierkreises und der 12 apokalyptischen Edelsteine. 2. Auflage.

Inhalt: I. Alchymie und Menschheits-Vergangenheit: Rosenkreuzertum, Jungfernerde, Stein der Weisen. — II. Alchymie und Menschheits-Gegenwart; Chemie und Chymie. Der «Aufbau der Atome». Sal, Mercur, Sulfur und das Mysterium des dreigliedrigen Menschen. — III. Alchymie und Bibel (Altes Testament): Schöpfung, Paradiesstrom, Sündflut. Das Geheimnis des Goldes und des Edelsteins. Chaos und Astra, Prima Materia, der chymische Prozeß. — IV. Alchymie und Mythologie: Isis; Rheingold; das Goldene Vließ; Venus Urania. — V. Alchymie und Menschheits-Zukunft: Johannes-Evangelium und Johannes-Apokalypse. Mysterium von Kana (Chymische Hochzeit) und Neues Jerusalem. Das Geheimnis der 12 Edelsteine.

Eleganter Leinenband mit Goldpressung Fr. 7.60 = RM. 4.80.

— **Aus der Welt der Mysterien.**

Inhalt: Das heilige Urwort des Zarathustra. Mit Proben des Avesta. — Isis. Die Sternenweisheit des Hermes und die altägyptischen Mysterien und ihre Zusammenhänge mit Zarathustra. — Zum Namen der Isis. — Der Name Eva und andere Zusammenhänge der Moses-Weisheit mit denjenigen der ägyptischen Mysterien. — Buddhas Heimgang. Mit Proben aus dem Palikanon. — Der Lebensbaum. — Das Christusgeheimnis der alten Mysterien.

Broschiert Fr. 5.75 = RM. 3.45.

Bühler, Paul: Die Tempelreise.

Historische Novellenfolge. Stationen der Geistesentwicklung vom Griechentum bis zur Neuzeit.

«Diese historische Novellenfolge ist ein Werk eigener Prägung. In einer subtilen, bilderreichen Sprache schildert der Verfasser Stadien in der Geistesentwicklung der Menschheit... Die Novellensammlung stellt unbedingt eine dichterische Leistung dar...»
«Der Bund», 15. Dez. 1938.

Leinenband Fr. 4.— = RM. 2.40.

Fränkl, Dr. Otto: Die Anthroposophie Rudolf Steiners.

Ein Hinweis. Billige Neu-Ausgabe.

«Die intellektualisierte, aber klare und nüchterne Darstellung eines aus zweifelloser geistiger Schau geborenen, umfassenden Lehrgebäudes... Der Stil und die oft glänzende, besonnene Formulierung zeugt für die volle Verantwortlichkeit des Verfassers.»
«Der Bund», Bern, 1. Mai 1930.

Geb. Fr. 5.25 = RM. 3.15; broschiert Fr. 4.— = RM. 2.40.

Garms, Karl: Paulus, der Christus-Eingeweihte.

Darstellung seines Einweihungsweges nach der Apostelgeschichte.

«Garms geht davon aus, daß die Apostelgeschichte wohl Geschichte erzählt, aber nicht ‚Nur-Geschichte‘. Auch die Apostelgeschichte ist ‚heilige Schrift‘, indem sie Vorgänge schildert, die zugleich als Hieroglyphen höherer Wirklichkeit gelesen sein wollen. Durch diese Betrachtungsweise werden den altbekannten Erzählungen oft überraschend neue Lichter aufgesetzt, man lernt sie mit neuen Augen sehen, auch wenn man nicht gleich bis in alle Einzelheiten hinein sich überzeugt fühlt. Außerordentlich eindrucksvoll ist es, wie das grundlegende Damaskus-Erlebnis in seiner organischen Beziehung zum Vorher und Nachher aufgezeigt wird. Es bleibt nicht in das einmalige Geschehen eingeschlossen. Geheimnisvoll intime Entwicklungen führen darauf hin. Sie schaffen die Voraussetzungen für das, was dann blitzartig über den nach Damaskus reisenden Paulus hereinbricht.»

Aus einer eingehenden Besprechung von Rudolf Frieling in
«Die Christengemeinschaft», August 1939.

Hübsch brosch. Fr. 5.50 = RM. 3.30; eleg. Leinenband Fr. 7.— = RM. 4.20.

Geering-Christ, R.: Was ist Anthroposophie?

Versuch einer Beantwortung in kürzester Form.

«Der Verfasser sucht in kürzester Form die anthroposophische Geisteswissenschaft darzulegen. Für den Akademiker ist dieses Büchlein der geeignete Weg, sein langgehegtes Interesse für die um das Goetheanum in Dornach gruppierte Geistgemeinschaft zu stillen.»
«Zürcher Student», Dez. 1938.

Broschiert Fr. 1.— = RM. —.60.

Karutz, Prof. Dr. Richard: Die afrikanische Seele.

Erster Versuch einer afrikanischen Geistesgeschichte.

«Der Verfasser versucht, uns das eigentliche Leben des Afrikaners, seine seelische Art und den geistigen Inhalt seiner Kultur nahezubringen. Die Mythen werden auf ihre kosmischen und menschlichen Weisheiten durchforscht. Manches Mißverständnis von der afrikanischen Geistesgeschichte wird klargestellt. Das Problem Afrika verlangt heute dringend nach einer Lösung. Das vorliegende Buch bildet die geistige Grundlage dazu.»
«Zürcher Student», Dez. 1938.

Kartonierte Fr. 12.— = RM. 7.20.

Karutz, Prof. Dr. Richard: Das Rätsel des Janus.

Von Wirklichkeit in Kunst und Mythos. Mit meist photographischen Abbildungen auf 27 Tafeln.

«... Es ist ungemein fruchtbringend und klärend, wie Karutz die großen Kulturströmungen mit dem Janusrätsel aufzuspüren, zu verfolgen und in klarer, eindeutiger Sichtung zu entrollen weiß.»

Ernst Uehli, «Individualität», 1927.

Eleganter Leinenband Fr. 5.— = RM. 3.—.

Meyer, Rudolf: Das Geisteserbe Finnlands.

Der finnische Mythos und das Volksepos «Kalewala».

«... Der Verfasser schenkt uns in seinem Finnlandbuch den Schlüssel zum Verständnis des großen Nationalepos des Heldenvolkes... Trotz der Fülle der behandelten Motive liest sich das Buch sehr leicht. Das geistige Finnland erstleht vor unserem inneren Blicke. Wir wollen dem Verfasser für dies lichtvolle Geschenk in dunkler Zeit danken, indem wir dem Buche eine weite Verbreitung verschaffen...»
«Neuerscheinungen des Büchertisches», April 1940.
Pfarrer Robert Spörri.

Hübsch kartoniert mit Umschlagzeichnung in Golddruck. Fr. 4.75 = RM. 2.85.

Paul, Ludwig: Zweierlei Flamme.

Eine geistige Schau des West-Ost-Problems und ein Weckruf an Europa.

«... Der Verfasser legt mit überzeugungsklarer Eindringlichkeit Erscheinungsbild und Taktik des geistigen Asiatismus dar, gegen den die weiße Menschheit nur ankommen kann, wenn ihr die wesensgemäße Spiritualität des Bewußtseins gelingt. Gelingt das nicht, so ist zu befürchten, daß Europa sein Lebenslicht verlieren müßte... Ein mahnendes, weckendes, notwendiges Buch!»
«Die Säule», Juni 1940. Ottokar Hornebog.

Hübsch kartoniert Fr. 8.50 = RM. 5.10, Leinenband Fr. 10.— = RM. 6.—.

Uehli, Ernst: Nordisch-germanische Mythologie als Mysteriengeschichte.

«Seit Herder und Jakob Grimm wird hier das erste bedeutende, universell geschaut Buch über nordisches Altertum geschrieben.»

R. Meißner in «Berl. Presse-Korresp.», März 1930.

Broschiert Fr. 9.— = RM. 5.40; eleganter Leinenband Fr. 11.— = RM. 6.60.

Wadler, Dr. Arnold: Der Turm von Babel, Urgemeinschaft der Sprachen.

«... Wie alle Werke vergleichender Sprachforschung bringt das Buch außerordentlich viel Interessantes und Anregendes für jeden, der es zur Hand nimmt...»
«Der Mitteldeutsche», 4. Mai 1937.

Emil Schering, der Uebersetzer Strindbergs, schreibt über das Buch: «Dr. Wadlers ‚Turm von Babel‘ ist ein Meisterwerk, das Epoche machen wird. Es ist dem Verfasser gelungen, die Urgemeinschaft der Sprachen nachzuweisen. Trotzdem das Werk absolut wissenschaftlich gehalten ist, wirkt es durchaus nicht trocken, sondern liest sich wie ein Roman, da man auf Schritt und Tritt Entdeckungen macht. Wadlers Arbeit ist eine Erlösung, eine Tat, ein Wunder!»

Broschiert Fr. 10.— = RM. 6.—; eleganter Leinenband mit Goldprägung Fr. 12.— = RM. 7.20.

Wadler, Dr. Arnold: Germanische Urzeit.

Quellen zur Vorgeschichte der deutschen Sprache.

Inhalt: Das Rätsel der Germanen. — Irrwege des Darwinismus. — Von den Rassen zur Ursprache. — Urvölker, Ursitze, Ursprachen. — Germanen, Indogermanen, Menschheit. — Ur-Beziehungen nach allen Seiten. — Monogenese oder Polygenese. — Orient und Okzident. Atlantis. — Die geistige Geburt Europas. Die Schrift. — Lautwandel und Sprachverwandschaft. — Sinnwandel und Sprachverwandschaft. — Aus den Naturreichen. Erde und Pflanzen. — Spuren der Steinzeit. Minerale. — Mensch und Tier. Jagd und Fischerei. — Ackerbau und Viehzucht. — Werkzeuge und Waffen. — Haus, Heim und Hof. — Krieg und Kriegsvolk. — Gestirne und Jahreszeiten. — Licht und Ton, Farben und Musikinstrumente. — Götternamen und Kulte. — Rückschau. «... Dieses Buch hat das Zeug in sich, Revolution zu machen und allen dilettantischen Anthropogenesen ein klägliches Ende zu bereiten.»

«National-Zeitung», 23. Mai 1937.

Broschiert Fr. 11.— = RM. 6.60; eleganter Leinenband Fr. 14.— = RM. 8.40.

— Das Rätsel der Indogermanen.

In seinen vorausgehenden Studien «Der Turm von Babel» und «Germanische Urzeit» unternahm der Verfasser den wissenschaftlichen Beweis für die Urgemeinschaft der Sprachen, der nun im vorliegenden Werke methodisch erweitert wird. Nachdem er den neuesten Stand des Indogermanen-Problems geschildert, nimmt der Verfasser seine Leser auf eine Studienreise mit, die durch alle Zeiten und Zonen führt. Im Westen beginnt sie, im Baskenlande, berührt Ägypten, Palästina, Babylon und Alt-Sumer, um — über Nordasien hin — den Fernen Osten zu erreichen, China, Korea und Japan. Ueberall werden zahllose Spuren vorgeschichtlicher Zusammenhänge zwischen den Kulturnationen Europas und den ältesten und fernsten Völkern freigelegt. So wird diese sprachliche Wanderung, auf dem Gebiete menschlicher Urkultur und Urgeschichte, zu einer spannenden Entdeckungsfahrt, die ganz neue Horizonte eröffnet. Das verständlich geschriebene Werk wird jeden Gebildeten fesseln.

Broschiert Fr. 10.— = RM. 6.—; eleganter Leinenband Fr. 12.— = RM. 7.20.

Poppelbaum, Dr. Hermann: Mensch und Tier.

Fünf Einblicke in ihren Wesensunterschied: Gestalt, Abkunft, Seele, Erlebnis, Schicksal. Herausgegeben von der Naturwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum in Dornach. Mit 16 Abbildungen und Titelbild. 4. Auflage.

«... Poppelbaums Buch 'Mensch und Tier' ist eines der interessantesten Bücher, die dieses Gebiet behandeln, und es dürfte in keiner tierärztlichen Bibliothek fehlen... Poppelbaum weist dabei gleichzeitig auf das 'Stauungsphänomen' hin, das von vielen Forschern gelegentlich bemerkt, aber noch von keinem in seiner entscheidenden Bedeutung erkannt worden ist... Durch die Fülle des vorgebrachten Materials und seine zugleich vorsichtige und dennoch alles kühn undenkende Art der Betrachtung gehört das Buch zu den wenigen Neuerscheinungen, die ein naturwissenschaftlich interessierter Mensch unbedingt kennen muß.» G.

Ausschnitt aus einer eingehenden Besprechung in den «Tierärztlichen Mitteilungen». März 1937.

Hübsch broschiert Fr. 7.— = RM. 4.20; Leinenband Fr. 8.95 = RM. 5.60.

*

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen